# Rotary

SUISSE
LIECHTENSTEIN


**17** UNE MORALE EXISTENTIALISTE

Jean-Paul Sartre: L'homme choisit, il n'a d'autre choix, puisqu'il est une liberté absolue

**22** ERST KOMMT DAS FRESSEN …

Was können wir der konstanten Triebstruktur des Menschen entgegensetzen?

**45** GUIDER DES VOLONTAIRES

Vous songez à devenir leader? Pourriez-vous être le prochain président du Rotary International?



09
18
SEPTEMBER

# MORAL

Rotary

helvetia.ch/reisen

1858 – 2018
160 Jahre
Versicherungs-
kompetenz

# Filmfestival.
# Grippe.
# Ticket erstattet.

einfach. klar. helvetia
Ihre Schweizer Versicherung

**EDITORIAL**

# SO WEISS, WIE MIT PERSIL GEWASCHEN

Manchmal wundere ich mich, warum unsere Heiligenscheine nicht noch greller leuchten. Bei all den guten Taten, die wir kontinuierlich erbringen! Beispiel gefällig? Supermarktkasse. Dort fragt man mich neuerdings, ob ich das Wechselgeld nicht gerne spenden würde. Für einen guten Zweck, versteht sich. Selbstredend!, sag ich. Wird gemacht! Keine Stunde später schenke ich «bedürftigen Menschen neues Augenlicht, sauberes Wasser und sichere Geburten» – beim Schuhekauf! Der Hersteller (TOMS) nennt das «Giving-Tätigkeit». Wenn ich am Abend schliesslich nicht mit dem Auto, sondern mit einer «der ökologisch vorbildlichsten Bahnen Europas» (SBB) von Zürich nach St. Gallen reise, rette ich Klima und Umwelt und überhaupt.

Weltkonzerne und Hochschulen, Business, Kunst und Gastronomie: Es gibt beinahe keinen Lebensbereich mehr, der nicht dem Guten dienen soll. Begriffe wie Diversity, Nachhaltigkeit und Solidarität finden so inflationär Verwendung, dass sie sich fast schon abnutzen. Unsere Westen? So weiss, wie mit Persil gewaschen!

Bitte nicht falsch verstehen: Ich finde es grossartig, dass wir uns (gerade als Rotarier!) stark machen und einsetzen. Dass wir mit dem, was wir sind, haben und wissen, für andere da sind. Was mir nur nicht in den Kopf will, ist der harte Widerspruch: Während wir allzu moralisch sind (oder moralisieren?), geht andernorts das Morden weiter. In Syrien beispielsweise wütet seit sieben Jahren ein blutiger Krieg. Und wir hier in der Schweiz, auf unserer Insel der Glückseligkeit, fühlen uns moralisch reingewaschen, wenn wir Schuhe kaufen? Wie geht das zusammen?

Vielleicht hilft uns Kästner: «War Dein Plan nicht: irgendwie/Alle Menschen gut zu machen?/Morgen wirst Du drüber lachen./Aber bessern kann man sie./Ja, die Bösen und Beschränkten/Sind die Meisten und die Stärkern. / Aber spiel nicht den Gekränkten./Bleib am Leben, sie zu ärgern!»

In diesem Sinne: Bleiben wir dran!

**Ihre Verena Maria Amersbach**
**Chefredaktorin**

# BLANC COMME NEIGE, C'EST COMME LAVER AVEC PERSIL

Il m'arrive d'être étonnée que nos auréoles ne brillent pas davantage. Avec toutes les bonnes actions que nous faisons en permanence! Exemple: à la caisse du supermarché. Dernièrement, on m'a demandé à la caisse si je ne voulais pas faire don de la monnaie rendue. Pour une bonne action, cela va de soi. Et évidemment, j'ai acquiescé. Une heure plus tard, je redonnais la lumière du jour, de l'eau potable et des naissances sécurisées à des gens vivant dans la précarité, cette fois-là en achetant une paire de chaussures. Le fabricant (TOMS) appelle cela « Le plaisir de donner ». En fin de journée, quand je prends – non pas ma voiture – mais un train européen écologique par excellence (CFF) à Zurich pour St-Gall, je sauve à la fois le climat et l'environnement.

Des multinationales et des hautes écoles, le business, l'art et la gastronomie: difficile de trouver un secteur qui ne pense pas à faire le bien. Des mots comme « diversité », « durabilité » et « solidarité » envahissent notre quotidien et perdent de leur intensité à l'usure. Nous n'avons pas de reproche à nous faire. Blanc comme neige, c'est comme laver avec Persil!

Ne me comprenez pas de travers: je trouve formidable que nous (en tant que rotariens et rotariennes) nous nous engagions à faire le bien. Qu'avec ce que nous sommes, ce que nous avons et savons, nous nous engagions pour autrui. Mais ce que je ne peux comprendre, c'est ce paradoxe flagrant: alors que nous prêchons la morale (ou moralisons?), on continue à s'entretuer. En Syrie par exemple, une guerre sanglante fait rage depuis sept ans. Et nous en Suisse, que faisons-nous sur notre île du bonheur, n'avons-nous rien à nous reprocher moralement quand nous achetons des chaussures? Est-ce compatible?

Kästner pourra peut-être nous aider: « N'avais-tu pas l'ambition de rendre tous les hommes bons? Demain tu riras de cette idée. Mais on peut les améliorer. Certes, les méchants et les bornés sont toujours en majorité et sont plus forts. Mais ne te vexe pas! Reste en vie pour les irriter! » (trad. libre – Warnung vor Selbstschüssen)

Dans cette idée, n'abandonnons pas!

**Verena Maria Amersbach**
**Rédactrice en chef**

WIR SORGEN DAFÜR,
DASS DIE DRAMATIK NUR
AUF DER BÜHNE
STATTFINDET.
SECURITAS

**SEPTEMBER 2018**

# INHALT

08 **KOFFER FÜR DEN TECHNIK-NACHWUCHS**
Jugendliche für Technik zu begeistern, ist das Ziel des Projekts «Simply-Nano 2». Der RC Zofingen hilft tatkräftig mit

10 **SWISS MOUNTAIN ADVENTURE CAMP**
26 jeunes de 14 nationalités ont participé au 49e camp qui s'est déroulé du 7 au 21 juillet. Organisateur: RC Martigny

13 **BÜNDNER GIPFELTREFFEN**
Rund 50 Bündner Rotarier trafen sich auf Einladung des RC St. Moritz zum «Flüelatreffen» auf 2389 Metern Höhe

17 **UNE MORALE EXISTENTIALISTE**
Jean-Paul Sartre: L'homme choisit, il n'a d'autre choix, puisqu'il est une liberté absolue

19 **GEISTIGER EKEL**
Oft sind es gerade Geschmacklosigkeiten – verbale, politische, ästhetische, moralische –, die in uns ein Ekelgefühl erregen

22 **ERST KOMMT DAS FRESSEN …**
Was können wir der konstanten Triebstruktur des Menschen entgegensetzen? Ein Beitrag von Prof. Dr. Manuel Knoll

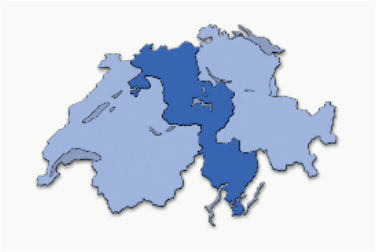
33 **WASSER ALS LEBENSGRUNDLAGE**
Zwei Mitglieder des RC Oberer Zürichsee bauen eine Schule und eine Kirche im kriegsversehrten Liberia

34 **EMPOWERMENT DURCH BILDUNG**
In ihrem Amtsjahr engagiert sich Inner-Wheel-Governorin Claudia Vonlanthen für Mädchen und junge Frauen

36 **TASTE THE WORLD**
Des membres du Club Rotaract de Zurich ont passé une après-midi avec un groupe de réfugiés

45 **GUIDER DES VOLONTAIRES**
Vous songez à devenir leader? Pourriez-vous être le prochain président du Rotary International?

Rotary
Distrikt 1980



**GOVERNOR 2018/19**
Roland Wunderli
RC Wettingen-Heitersberg

**SEKRETARIAT**
Désirée Allenspach
RC Angenstein
Römerstrasse 73
4114 Hofstetten
T +41 61 721 48 23
F +41 61 721 48 31
M +41 79 683 13 83
dgsekretariat@diamond-office.ch

Anzahl Clubs: 65
Clubs ohne Frauen: 12
Mitglieder gesamt: 4127
Weibliche Mitglieder: 496
Jünger oder gleich 40 Jahre: 169
Älter als 65 Jahre: 1631



**RC AUGST-RAURICA**

# 20 JAHRE DIENSTBEREITSCHAFT

Auf Initiative des RC Liestal hin wurde im Juni 1998 der RC Augst-Raurica gegründet. Anfangs erfuhren die neuen Rotarier viel Unterstützung von ihren Göttis; «wir mussten ja erst lernen, was Rotary ist und tut», so Gründungsmitglied Hildy Haas-Graf.

Ihr selbst habe vor allem das Grundanliegen von Rotary – Dienstbereitschaft im täglichen Leben – gefallen. «Das war es, was mir seit jeher wichtig war. Dazu kam die Freundschaft mit Menschen aus verschiedenen Berufen. Das gegenseitige Verständnis für andere Lebensumstände und Ansichten war eine Bereicherung. Und für unser erstes Hilfsprojekt, eine Toilettenanlage für eine Schule mit 700 Schülern in der Ukraine, setzten wir uns mit Herzblut ein.»

Ein Glücksfall sei auch der Patenclub aus Gauting bei München. Dank ihm, so Hildy Haas-Graf, habe man den Horizont über die Landesgrenzen hinaus erweitert.

Dass man jetzt bereits das 20-Jahr-Jubiläum feiert, könne man im RC Augst-Raurica kaum glauben. «Der Club ist zusammengewachsen. Aus den anfänglich ‹fremden Menschen› sind gute Freunde geworden, und aus dem ehemaligen ‹Anfängerclub› wurde ein geachtetes Mitglied der rotarischen Gemeinschaft.»

Diese erfreuliche Entwicklung wurde gemeinsam mit den Freunden aus Gauting gefeiert. Einer der Höhepunkte des spannenden Programms war sicher die Besichtigung des Roche-Turms in Basel: «Welch ein Gefühl, oben in der Pebbles Lounge zu stehen und über Basel, den Rhein, ins Elsass, den Schwarzwald, ins Fricktal und ins Baselbiet zu schauen!» Weiteres Highlight: die Fahrt mit dem Personenschiff «Lällekönig»: «Ein Genuss, an diesem schwülen Abend auf dem Fluss zu sein, umgeben von lieben Freunden, bei gutem Essen und Unterhaltung!»

**Text und Foto: Hildy Haas-Graf/red**

**Feierten gemeinsam das 20-Jahr-Jubiläum: Mitglieder des RC Augst-Raurica und die rotarischen Freunde aus Gauting**

**RC KÜSSNACHT-RIGI-MEGGEN**

# GOLFEN FÜR KINDER IN BURKINA FASO

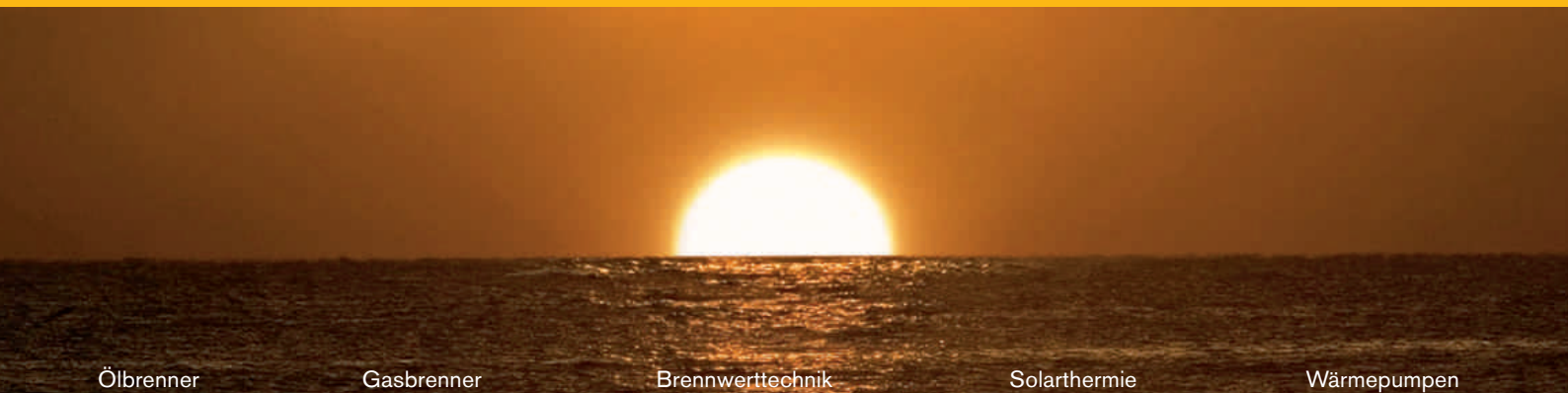
32 Golfer nahmen am Charity-Turnier des RC Küssnacht-Meggen auf dem Golfplatz Meggen ihre Schläger in die Hand. Im Anblick von Pilatus, Bürgenstock und Rigi kamen so sportliche 30000 Franken zusammen. Die Summe geht an den gemeinnützigen Verein Interplast Switzerland, der Kinder in Burkina Faso unterstützt.

Zweimal im Jahr reist Dr. Urs Hug, Chirurg und Co-Chefarzt am Luzerner Kantonsspital, zusammen mit Ärztekollegen sowie Physio- und Ergotherapeuten in den Norden von Burkina Faso, an die Grenze zum Krisengebiet Mali. Dort hat vor 14 Jahren ein befreundeter Arzt aus der Romandie ein Kinderkrankenhaus gegründet, das mit zwei OP-Sälen über die notwendige Infrastruktur verfügt.

Hugs Patienten sind Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte, landläufig als Hasenscharte bezeichnet, und mit Noma-Erkrankungen. Bei Letzteren handelt es sich um unspezifische Infektionen aufgrund von Mangelernährung, die Löcher in Wangen und Lippen entstehen lassen.

«Am Ende ist unsere Arbeit nur ein Tropfen auf den heissen Stein», sagt Urs Hug, der mit seinen Kollegen pro Besuch etwa 60 Kinder operiert. «Aber wer einmal gesehen hat, wie diese jungen Menschen aufblühen, wenn das Stigma aus ihren Gesichtern verschwunden ist, der ahnt, warum meine Kollegen und ich unseren Jahresurlaub und die Zeit mit unseren Familien opfern.»

**Text: Claudia Steinegger/red | Foto: zvg**



**RC ZOFINGEN**

# KOFFER FÜR DEN TECHNIK-NACHWUCHS

Bis 2023 sollen im Rahmen des «Simply-Nano 2»-Projekts an allen Schulen der Schweiz sogenannte Nano-Experimentierkoffer eingesetzt werden. Ziel ist es, Jugendliche für Naturwissenschaften zu begeistern. Den Anfang macht ab dem Schuljahr 2018/19 der Kanton Aargau. Dank einer Spende des RC Zofingen in Höhe von 10 000 Franken und Geldern des Lotteriefonds konnten 30 Nano-Experimentierkoffer für die Oberstufen in Zofingen, Rothrist und Oftringen angeschafft werden. Diese wurden an einem Weiterbildungskurs für Lehrpersonen im Juni den Schulen übergeben.

Die Nano-Experimentierkoffer enthalten mehr als 30 Versuche zu den Themengebieten Nanobionik, Nanoprodukte und Nanomaterialien. Ausgehend von der Beobachtung werden chemische und physikalische Prinzipien erkannt und auf Anwendungen in Industrie- oder Alltagsprodukten übertragen.

Die Versuche beleuchten beispielsweise, wie ein Gecko an einer Wand haften kann, oder sie befassen sich mit dem «Memory-Draht», einem sogenannten Gedächtnismetall, welches bei Zahnspangen oder Stents Verwendung findet.

«Unser Club unterstützt dieses wichtige Schulprojekt, weil wir Jugendliche für Technik begeistern wollen», betont Franco König, Präsident des RC Zofingen. «Mit guten Leuten wollen wir auch die Wettbewerbsfähigkeit unserer Firmen steigern», meint Peter Gehler, Vizepräsident der Aargauischen Industrie- und Handelskammer und Mitglied des RC Zofingen.

Falls Ihr Rotary Club das Projekt unterstützen möchte, kontaktieren Sie gern Rot. Christoph Meili: christoph.meili@unisg.ch oder telefonisch unter 076 326 77 97.

**Text: Christoph Meili/ea**



**RC ENTLEBUCH**

# SAGEN NEU VERFASST UND ILLUSTRIERT

«Sie hat bestehende Texte neu geschrieben und diese noch illustriert und vertont. Es ging nicht einfach nur darum, aus alt mach neu, sondern um die Auseinandersetzung mit der Sprache, mit Ausdrücken und Wörtern, welche heute nicht mehr im täglichen Gebrauch der Jugendlichen sind.» Mit diesen Worten würdigte Rot. Tony Weibel, seit sieben Jahren für die Durchführung dieser Preisverleihung verantwortlich, das kreative Schaffen der Siegerin Carla Furrer. Weiter wies Weibel darauf hin, dass sich die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen bei ihrer Projektarbeit mit vielen Fragen, aber auch mit einer grossen Fülle von Informationen aus Büchern und dem Internet auseinanderzusetzen hatten. Wie immer stiess die öffentliche Preisverleihung im Musiksaal des Oberstufenzentrums in Schüpfheim auf grosse Beachtung. Nach der Preisübergabe konnten die 21 Arbeiten am Abend im Entlebucher Haus besichtigt werden. Dabei bestand die Möglichkeit, mit den jugendlichen Projektverantwortlichen aus dem Entlebuch, Wolhusen und Ruswil ins Gespräch zu kommen. Die Preisträgerinnen durften bei der Siegerehrung Bargeldpreise in Empfang nehmen.

**Text: Fredy Achermann**
**Foto: Rony Bieri**

**Die Rotary-Verantwortlichen mit den glücklichen Preisträgerinnen (von links): Christoph Reimer, Tony Weibel, Lina Krummenacher, Carla Furrer und die Schwester der Drittplatzierten Stephanie Murpf, Fabienne Murpf, sowie Benno Geisseler**

IMBACH REISEN

# GEHEIMTIPP IM PUSCHLAV

Anfang Dezember begeht man im Puschlav das traditionelle Talfest «Pane e Neve» (Brot und Schnee). Die Talbewohner ziehen von Stand zu Stand, essen und trinken, was das Tal zu bieten hat, und feiern gemeinsam den Winteranfang.

## Advent im Puschlav

Imbach Reisen organisiert eine viertägige Reise «Advent im Puschlav» mit Teilnahme an der kulinarischen Wanderung «Pane e Neve». Dieses Jahr findet sie vom 30.11. bis 3.12. statt.

Preis pro Person im Doppelzimmer 560 Franken (im Einzelzimmer 620 Franken)

**Das ist inbegriffen:**

- 3 Nächte im Hotel Raselli*** in Le Prese
- 3 Frühstücksbuffets und Abendessen
- Eintritt zum Paneneve inkl. Getränken und Verpflegung
- Wanderung zum Gletschergarten Cavaglia
- Orgelkonzert in der reformierten Kirche
- Transfers zu den Ausflügen und Exkursionen
- Imbach-Reise- und -Wanderleitung

**Information und Buchung:**
Tel. 041 418 00 00 oder auf imbach.ch/wapusc

Schon im Postauto merkt man schnell, dass sich im Valposchiavo zur Adventszeit vor allem Einheimische aufhalten. Ein «buon dì» hier, ein «ciao» dort – jeder kennt fast jeden. Am ersten Sonntag im Dezember findet die kulinarische Wanderung «Pane e Neve» statt – und die lässt sich keiner im Tal entgehen. Als Billett bekommt man einen Boccalino um den Hals gehängt. Schnee hatte es letztes Jahr zwar keinen, dafür umso mehr lokale Leckerbissen: Bei einem Bauernhof gibt's Brot mit Salami, bei einem anderen werden die Wanderer mit Pizzocheri verwöhnt. Klar, dass der Boccalino bei jedem Stopp mit reichlich Wein gefüllt wird. Über Stock und Stein geht's weiter bis zur Waldhütte zum Samichlaus und wenig später sitzt jeder mit einer Handvoll Marroni und nun von heissem Punsch dampfendem Boccalino auf dem Waldboden und lässt sich's gutgehen. Dabei sind sich alle einig: Schön ist's, das «Pane e Neve»! Genau das Richtige für den Auftakt zur Adventszeit. Und das trotz oder vielleicht eben gerade wegen seiner Einfachheit. Wie auch immer: Dass die Zeit wie im Flug vergangen ist, merkt man erst beim Verlassen des Waldes. Die letzten Sonnenstrahlen kitzeln gerade noch die Bergspitzen. Es ist kühler geworden – Weihnachten klopft an.

AUS DEM PROGRAMM

## SILVESTER AUF MADEIRA

Selbst im Winter erwarten den Besucher auf der Blunmeninsel milde Temperaturen und in Gärten und auf dem Markt eine Fülle von bunten Blüten. Von der Terrasse des bekannten Erstklasshotels Pestana Carlton***** kann an Silvester zudem das grandiose Feuerwerk ausgezeichnet mitverfolgt werden.

## WINTERERLEBNISSE

Entdecken Sie das Appenzellerland und die Surselva auf schönen Winterwanderwegen oder den Schwarzwald auf Schneeschuhen! Die IMBACH-Reiseleiter/innen kennen die schönsten Beizli!

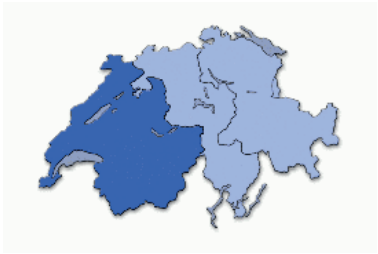
## FRÜHLINGSWANDERN

Bereits ab Februar wandern die ersten IMBACH-Gruppen an der Algarve, auf Mallorca und Madeira. Frühlingsduft unter Mandelbäumen und auf Blumenwiesen. Im März beginnt die Wandersaison auch in Kreta, Zypern und Andalusien.

**Bestellen Sie den neuen IMBACH-Katalog unter 041 418 00 00 oder auf www.imbach.ch**

50 Jahre IMBACH wandern weltweit

Rotary
Distrikt 1990



**GOVERNOR 2018/19**
Christian Colquhoun
RC Genève Palais Wilson



**SECRÉTARIAT**
Claire Neyroud
Chemin de la Chiésaz 3
1024 Ecublens
M +41 76 387 76 50
claire.neyroud@metaphores.ch

Nombre de clubs: 76
Clubs sans femmes: 29
Nombre de membres: 4598
Membres femmes: 413
Membres de 40 ans et moins: 171
Membres de plus de 65 ans: 1840

**RC MARTIGNY**

# SWISS MOUNTAIN ADVENTURE CAMP … QUEL BONHEUR !

26 jeunes de 14 nationalités ont participé au 49e camp qui s'est déroulé du 7 au 21 juillet. Ce sont des conditions atmosphériques idéales qui ont servi d'environnement à ces jeunes avides de dépaysement. Loin des tracas quotidiens et des réseaux câblés, ils se sont émerveillés de découvrir la région avec des guides compétents et motivés qui les ont encadrés dans des activités variées: en dehors du canyoning, d'une via ferrata, d'une nuit en bivouac, l'apprentissage et l'approfondissement de l'escalade les ont occupés une grande partie de la première semaine. Cela leur a permis d'acquérir un peu d'expérience mais surtout de souder le groupe.

Après la journée des familles, les jeunes se sont déplacés dans les cabanes de Saleinaz, de Trient et d'Orny. Ils se sont « éclatés » sur les rochers, les séracs et les névés avec comme point d'orgue l'escalade des Aiguilles du Tour qui dominent le plateau du glacier du Trient. Les efforts consentis, l'amitié développée et le panorama extraordinaire admiré durant cette seconde semaine sont des souvenirs que nos jeunes « montagnards » ont emportés avec eux. Les courriels enthousiastes (exemples ci-dessous) envoyés par ces jeunes démontrent que ce camp a totalement atteint un de ses objectifs: rapprocher et développer l'amitié entre les nations.

**Texte et photo: Paul Gay-Crosier**

**Des jeunes de tous pays au sommet**

**RC BERN-MÜNCHENBUCHSEE**

# EIN NEUER, STOLZER BAUM

Vor einem Jahr wurden in der Einwohnergemeinde Münchenbuchsee, einer Kleinstadt in der Nähe von Bern, drei grosse Bäume durch unbekannte Vandalen gefällt. Seit dem 28. Juni 2018 steht im Zentrum von Münchenbuchsee nun ein neuer, stolzer Baum, gespendet vom RC Bern-Münchenbuchsee. Der Club hat durch diese Baumanpflanzung einen Beitrag zum Erhalt unserer Umwelt und des Klimas im Sinne von Rotary International geleistet. Zudem hat er damit gleichzeitig ein Zeichen seiner Verbundenheit mit der Einwohnergemeinde gesetzt. Das neue Präsidium wird die Aktion «Every Rotarian Plants One Tree» auch im laufenden Jahr weiterführen.

**Text und Foto: Michelle Hebeisen**

**RC BERN KIRCHENFELD**

# ALPWEIDEN JÄTEN

Drei Arbeitsgruppen wirkten ganz hinten auf einer Alp im Diemtigtal: Eine Frauengruppe jätete die Germer Pflanzen und die Kratzdisteln, welche die Weiden überwuchern.

Zwei weitere Gruppen sanierten einen Alpweg und bauten eine Holzterrasse bei der Sennhütte ab. Die gejäteten Pflanzen füllten manche Säcke und die alte Terrasse war am Abend weg.

Zum Dank erhielten alle ein Stück Alpkäse. Schön war's!

**Text: Monica Moog**

**RC FRIBOURG**

# LE ROTARY CLUB DE FRIBOURG REÇOIT SA CHAMPIONNE OLYMPIQUE

Impressionné par son talent et ses résultats en ski freestyle, en 2017 le club de Fribourg décerna une bourse de 5000 francs à la jeune Mathilde Gremaud, habitant la Roche, petit village près de Fribourg.

Jusqu'alors peu connue, il était très difficile pour Mathilde de trouver le soutien nécessaire pour atteindre son rêve: participer au JO 2018. Blessée par une mauvaise chute, elle reprend le ski à mi-octobre. « Si j'y vais, quel que soit le résultat, ma saison sera réussie », confiait Mathilde en novembre dernier.

La suite … on la connait tous.

Pyeong Chang, février 2018, incroyable exploit pour la Fribourgeoise Mathilde Gremaud médaille d'argent en freestyle devancée par sa compatriote Sarah Hoefflin, médaillé d'or.

Promesse tenue, c'est le 11 juin que Mathilde nous fait l'honneur de partager un moment avec nous.

Elle en profite pour nous remercier et nous faire revivre ses émotions, ses joies et tous ces moments pas toujours faciles qui jalonnent un tel parcours, tant pour la championne que pour sa famille.

Bien sûr, il y a encore LA médaille. Chacun a pu l'admirer. Même le président après un court moment de jalousie, s'est rendu compte que la sienne, bien plus petite, était en or!

**Texte: André Schenker**
**Photo: André Schenker/Marcel Baumann**

**Mathilde et le Président**

**RC VERBIER ST-BERNARD**

# PRIX À UN JEUNE MUSICIEN

Comme chaque année, le RC Verbier St-Bernard remet un prix à un jeune musicien méritant lors du Verbier festival. Cette année, toutes les rotariennes et tous les rotariens de Suisse étaient invités. La remise de ce prix a eu lieu avant un prestigieux concert durant le cocktail de bienvenue. Ce fut une occasion merveilleuse de fraterniser entre rotariennes et rotariens de nos trois districts. Nous rééditerons cet évènement l'an prochain en invitant d'ores et déjà tous les membres des Clubs suisses. La lauréate de notre prix fut Axelle Richez, violoncelliste.

La jeune genevoise de 18 ans est membre du Verbier Festival Junior Orchestra depuis trois ans et a beaucoup apprécié notre prix qui l'aidera à poursuivre sa formation dans le but de devenir une violoncelliste solo.

**Texte et photo: Guy Morand**

**RC LAUSANNE-LÉMAN**

# KEEPSCOOL – UNE ACTION POUR LES JEUNES EN FIN DE SCOLARITÉ

Dans le cadre de son 30e anniversaire en 2013, le RC Lausanne-Léman (RCLL) a voulu mettre en place et pérenniser une action complètement destinée à l'approche du monde scolaire. Quatre modules ont été définis.

**Module 1**
Soutien aux grandes manifestations
**Module 2**
Conférences et dialogues entre professionnels et élèves
**Module 3**
Échanges, découvertes
**Module 4**
Préparation aux entretiens d'embauche

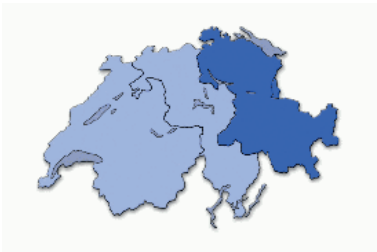
Après cinq ans, le constat est très positif. Le module 4 a mis en exergue la collaboration entre les écoles lausannoises et le RCLL. Le succès de cette opération a convaincu le comité de pérenniser ce module. L'objectif est de mettre les élèves en situation de réalité de leur entrée dans le monde du travail. Le responsable action jeunesse du RCLL, Blaise Clerc met en relation les adolescents, via leur professeur, avec les membres du RCLL. 16 à 18 membres préparent les entretiens, d'abord par la réception des CV et des lettres de motivation des jeunes, ensuite, sur une demi-journée, en salle de classe où les jeunes et les professionnels jouent l'entretien d'embauche.

**Reto de Mercurio en entrainement d'entretien d'embauche avec une adolescente**

Blaise Clerc présentera ce concept simple à quelques clubs régionaux du District 1990 avant de passer la main à la mi 2019.

**Texte et photo: Blaise Clerc**

Rotary
District 2000



**GOVERNOR 2018/19**
Markus Hauser
RC St. Moritz

**SEKRETARIAT**
Ursula Gervasi
Rotary Club e2000
Burkardusstr. 35
5632 Buttwil
M 079 362 34 99
secretary@rotary2000.ch

Anzahl Clubs: 77
Clubs ohne Frauen: 9
Mitglieder gesamt: 4421
Weibliche Mitglieder: 601
Jünger oder gleich 40 Jahre: 180
Älter als 65 Jahre: 1704

**RC ST. MORITZ**

# BÜNDNER GIPFELTREFFEN

Auf 2389 m ü. M. feierten rund 50 Bündner Rotarier das traditionelle «Flüelatreffen». Erstmals waren neben den Rotary Clubs St. Moritz, Bad Scuol-Tarasp-Vulpera, Davos und Thusis auch Chur-Herrschaft, Chur, Flims-Laax und Arosa vertreten. Damit avancierte der Anlass zu einem echten Bündner Gipfeltreffen.

Einer der Höhepunkte war der Vortrag des Glaziologen Felix Keller vom RC St. Moritz, der über die Bedeutung der «Eismassen als Süsswasserspeicher im Hochgebirge für kommende Generationen» referierte. Er zeigte wissenschaftlich geprüfte Methoden auf, mit denen man beispielsweise den Rückgang des Morteratschgletschers verzögern und ihn evtl. in 30 Jahren wieder zum Wachsen bringen könnte. Vielleicht wird daraus ein Rotary-Projekt?

Bereits in vollem Gange ist das Distriktprojekt Bergell, für das Rot. Ueli Hartwig leidenschaftlich warb. Zur nachhaltigen Unterstützung des durch die Murgänge stark beeinträchtigten Tourismus in der Region soll ein Kultur-Infopoint errichtet werden.

DG Markus Hauser vom RC St. Moritz nutzte die Gelegenheit, um auf das Distriktprojekt «Skilldream» aufmerksam zu machen, mit dem gastronomisches Know-how aus der Schweiz in ein Lehrhotel in Laos transferiert werden soll. Schon allein beim Abendessen, so der Governor, würden die Anwesenden das Projekt unterstützen, stammte doch der Wein von Winzer und Rotarier Thomas Marugg von Fläsch.

Der amtierende Präsident des RC St. Moritz, Donat Marugg, ermunterte die Gäste zu Club-übergreifenden Gesprächen. Auf diese Weise, betonte Marugg, liesse sich die rotarische Freundschaft ideal pflegen.

Das nächste Flüelatreffen wird vom RC Bad Scuol-Tarasp-Vulpera organisiert und ist für den 12. August 2019 geplant.

**Text: Donat Marugg/red | Foto: zvg**

**RC OBERTHURGAU**

# MIT STIL UND SCHWUNG

Seit 1981 vergibt der RC Oberthurgau einen Preis für hohes künstlerisches Wirken. Bei der 13. Ausgabe reihten sich Maja Beck-Bänziger, Gründerin des Chores Amazonas, und der Verein Bischofszeller Rosen- und Kulturwoche würdig in die Reihe der Preisträger ein. Der Rotary-Kulturpreis wird aus Spenden der Rotarier finanziert.

Die diesjährige Preisverleihung, moderiert von Rot. Aurelio Wettstein, fand in Bischofszell statt. Nach dem Auftakt durch den Chor Amazonas erinnerte Präsidentin Brigitte Kaufmann daran, dass das Engagement der Preisträger und das Engagement von Rotary «eine ständige Quelle der Freude, des Glücks und der Inspiration» seien.

Laudatorin Rita Bänziger zeichnete ein kraftvolles Bild der Musikerin Maja Beck, die ihren Chor im Alter von nur 17 Jahren gegründet hat.

Stadtpräsident Thomas Weingart hielt in seiner Würdigung für den Verein Bischofszeller Rosen- und Kulturwoche fest, dass das «Rosen-Gen» des OK seit der Gründung zu einem Besucherandrang von mehr als 700 000 Gästen geführt habe.

Rot. André Manz, Präsident der rotarischen Kulturkommission, war es dann vorbehalten, den Preisträgern die Urkunden zu übergeben.

**Text: Brigitte Kaufmann/red**
**Foto: zvg**

**Preisverleihung in Bischofszell (v.l.n.r.): Brigitte Kaufmann (Präsidentin des RC Oberthurgau), Bernhard Bischof (Präsident Verein Bischofszeller Rosen- und Kulturwoche), Preisträgerin Maja Beck und Rot. André Manz**

**RC ÜETLIBERG**

# VIEL FREUDE – AUF BEIDEN SEITEN!

Bereits zum dritten Mal organisierte der RC Üetliberg einen Ausflug mit dem Alters- und Pflegezentrum «Im Spilhöfler» Uitikon.

Für das Pflegezentrum selbst ist ein Ausflug mit 15 Pensionären, die grösstenteils auf den Rollstuhl angewiesen sind, aus personellen Gründen praktisch nicht möglich. Umso grösser daher die Freude darüber, dass der RC Üetliberg dies regelmässig übernimmt.

Diesmal stand eine Schifffahrt ab Bürkliplatz nach Rapperswil und zurück auf dem Programm. Bei strahlendem Wetter schaukelte die Gesellschaft den Zürichsee hoch, vorbei an gepflegten Seeliegenschaften, der Halbinsel Au, der Insel Ufenau bis nach Rapperswil und wieder zurück. Viele längst vergessene Erinnerungen kamen bei den Beteiligten dabei hoch.

Neben der willkommenen Gelegenheit, die vertrauten Räume des Pflegeheims zu verlassen, war natürlich auch das Mittagessen ein wichtiger Teil des Ausflugs. Wieder einmal ein wenig «ungesund» essen! Einen währschaften Hackbraten mit Kartoffelstock und Gemüse, vorab eine feine Flädlisuppe und zum Dessert einen Beeren-Coupe mit Schlagrahm.

Gegen Abend brachten die Rotarier ihre Betreuten, die schon ein wenig erschöpft, aber sehr zufrieden waren, mit vielen Eindrücken in den Spilhöfler zurück, wo sie mit grossem Dank und einem Apéro verabschiedet wurden.

Rotarier und Betagte waren einhellig der Meinung: ein gelungener Anlass, der unbedingt wiederholt werden müsse!

**Text: Bruno Hüppi | Foto: zvg**



Sonnmatt
tut gut.

SONNMATT
LUZERN

Kurhotel & Residenz

Gesund werden, gesund bleiben,
gelassen altern.

Sie erreichen uns telefonisch
unter 041 375 32 32.

**www.sonnmatt.ch**

# MORAL

**PHILOSOPHIE**

# LA MORALE EXISTENTIALISTE DE SARTRE

Les engagements politiques du philosophe existentialiste et écrivain Jean-Paul Sartre (1905–1980), qui a marqué la vie intellectuelle en France de 1945 à la fin des années 1970, ont fortement imprégné sa conception de la morale: une morale existentialiste entre angoisse, liberté et choix de l'individu.

L'être et le néant (1943), L'existentialisme est un humanisme (1946) et Critique de la raison dialectique (1960) figurent parmi les principales œuvres philosophiques de cet homme de gauche (communiste, gauchiste, puis maoïste). Entre les années 1947 et 1948, Jean-Paul Sartre rédigea des notes manuscrites sur la morale, une juxtaposition de citations et de jugements sur la philosophie, l'histoire et le mysticisme, qui furent publiées à titre posthume en 1983 sous le titre Cahiers pour une morale. A travers cet ouvrage complexe de près de 600 pages…, le philosophe se fait en filigrane le chantre de la constitution d'une morale individuelle et authentique.

S'inspirant de la pensée de Nietzsche qui réclama en son temps une reconstruction morale fondée sur la destruction des anciennes valeurs, l'existentialisme sartrien prôna le retour des valeurs morales en réaction aux attitudes pessimistes, sceptiques, relativistes et conformistes caractéristiques de l'entre-deux-guerres. Jean-Paul Sartre considéra que l'angoisse et la liberté formaient l'origine de la morale, avant de conclure à l'immense responsabilité de l'individu dans ses rapports avec autrui. Le philosophe s'attacha également à déterminer les conditions de l'action morale: « Le choix implique une délibération conditionnée par des normes de nature éthique et morale. L'homme choisit, il n'a d'autre choix, puisqu'il est une liberté absolue, mais son choix est conditionné par ces normes qui ne contredisent nullement cette liberté absolue. »

« Faire son salut »

Dans ses Cahiers pour une morale, Jean-Paul Sartre élabora une morale constructive, ouverte et engagée. Cette morale existentialiste considérait l'homme comme un être « condamné à être libre ». Cette définition contenait un élément oppressif, la condamnation, face à un élément libérateur, la liberté. Ainsi, l'homme se projetait de manière totalement indéterminée et inachevée, et créait ses propres valeurs en existant.

## « DÉTACHER LA MORALE DE TOUT FONDEMENT MÉTAPHYSIQUE »

Le philosophe décrivit une liberté devant se situer au-delà de la morale plutôt qu'en deçà, et développa ce qu'il appelait « la morale du devoir » qui consistait à détacher la morale de tout fondement métaphysique, afin d'en faire un concept plus immédiat et pratique. Pourtant, l'attitude morale, liée à l'ontologie, eut à ses yeux, dès ses débuts en philosophie, le privilège de conférer à l'homme une plus haute dignité métaphysique. Il interpréta le concept de « salut », tel que développé par Spinoza, comme l'attitude morale, dont l'objectif dans l'existence était de « faire son salut », en imprimant à sa nature une modification totale qui la fasse passer à un état de « plus-value existentielle ». De cette manière, les actes humains ne répondraient plus à des directives métaphysiques ou théoriques. L'homme serait véritablement impliqué dans la nature, où l'action immédiate serait seule susceptible de le définir comme être humain.

**Texte: Rot. Didier Planche**

**Sources: Jean-Paul Sartre, Cahiers pour une morale (Editions Gallimard, 1983), Clélia Fortier-Kriegel, Sartre (Editions RBA, 2016)**

**Le philosophe Jean-Paul Sartre développa une morale existentialiste axée sur l'angoisse, la liberté et le choix de l'individu**

**GASTBEITRAG**

# NACH DEM FEHLTRITT

Wie geht ein Club mit Verfehlungen eines Mitglieds um? Die moralische Verantwortung ist für alle Beteiligten gross.

Eine kürzlich veröffentlichte Studie zu ethischem Verhalten in Unternehmen brachte ein erschreckendes Ergebnis: «Unter dem Strich ist fast jeder vierte Manager in Deutschland zu unethischem Verhalten bereit», sagt Stefan Heissner, der als ehemaliger Kriminalbeamter seit nunmehr zehn Jahren für die Unternehmensberatung Ernst & Young Korruption in Unternehmen untersucht. Zum eigenen Karrierevorteil wäre man bereit, falsche Angaben zum Unternehmen zu machen und unethisches Verhalten von Mitarbeitern und Kunden zu tolerieren.

**Rotarier mit Heiligenschein?**

Wenn ich nun an unsere rotarische Wertegemeinschaft denke, die sich ethischen und moralischen Werten verpflichtet sieht, die sich von Regeln der Corporate Social Responsibility leiten lässt und die sich das rotarische Grundprinzip: «As a Rotarian I will act with integrity and high ethical standards in my personal and professional life» auf die Fahnen geschrieben hat, dann werde ich nachdenklich und beginne zu hinterfragen:
Könnte die Heissner-Studie auch bei Rotariern zutreffen? Handeln wir wirklich alle konsequent nach den Vorgaben unserer Vier-Fragen-Probe? Ich zweifle, denn wäre dem wirklich so, dürften wir alle einen Heiligenschein tragen. Ich glaube, dass die Zahl der Rotarier, die unsere Vier-Fragen-Probe tatsächlich umfassend zum Leitbild ihres Handelns nehmen und deren ethischen Vorgaben konsequent zu entsprechen versuchen, überschaubar ist.

Sind wir nicht alle Menschen, die Fehler machen, die mehr oder weniger absichtlich, oft aus Nachlässigkeit, Unfähigkeit, Unwissenheit oder Sorglosigkeit nicht gesetzeskonform handeln? Manchmal bin ich überrascht, wie salopp sogenannte klassische «Upper Middle Class»-Delikte schon als juristisch hinnehmbar bezeichnet werden: Täuschungen, kleine Betrügereien, Alkohol- und Drogenfahrten, Insolvenzverschleppungen, schwarze Konten und andere. Generell scheint mir die Toleranzgrenze angestiegen zu sein.

**«WIRD ABER EINE VERFEHLUNG – JURISTISCH FASSBAR ODER NICHT – BEKANNT, MUSS IM CLUB DIE DISKUSSION BEZÜGLICH DIESES «GEFEHLT HABENDEN ROTARIERS» EINSETZEN»**

Wird aber eine Verfehlung – juristisch fassbar oder nicht – bekannt, muss im Club die Diskussion bezüglich dieses «gefehlt habenden Rotariers» einsetzen. Die Eröffnung eines formellen Verfahrens, ohne Aufregung, sine ira et studio, unter Abwägung der Interessen des Clubs gegen die Umstände des Einzelfalls, ist immer erforderlich.

**FÜR ALLE CLUBS IST DIE CLUBVERFASSUNG VON RI BINDEND**

Für alle Clubs ist die Clubverfassung von RI bindend, und hier insbesondere Artikel 12 Absatz 5–10, in dem die Beendigung der Mitgliedschaft abgehandelt wird. Das Prozedere ist an dieser Stelle detailliert aufgelistet. Assistant Governors und Governors stehen in einer solchen Situation dem Club hilfreich zur Seite, denn Gott sei Dank gehören Fehltritte von Rotariern nicht zum Alltagsgeschäft eines Clubs. Generell sei klargelegt, dass unsere rotarischen Regeln keine unwichtigen Formalitäten sind, sondern der Herbeiführung einer gerechten Beurteilung der Sach- und Rechtslage sowie vor allem der Herstellung des Rechtsfriedens im Club dienen. Die Diskussionen in der allgemeinen Aufregung, die Vermutungen und Spekulationen können mit einem Blick in die Verfassung von Rotary International in faire Bahnen gelenkt werden.

Grundsätzlich ist – Kapitalverbrechen ausgenommen – bei Verfehlungen Folgendes zu beachten: zunächst Diskretion wahren, Gespräche führen, die Langmut eines Clubs ausloten, wie auch die Zugeständnisse, die gemacht werden müssen oder können, eruieren. Wichtig erscheint mir auch, wie offen die Freundin/der Freund auf den Club zugeht. Nicht zu vergessen ist die Wirkung auf die Öffentlichkeit, wenn in den Medien ununterbrochen darüber berichtet wird, dass es sich bei dem Delinquenten um einen Rotarier handelt.

Der Club hat in jedem Fall eine grosse moralische Verantwortung, und es ist unter Freunden zu erwarten, dass der/die Betroffene sofort nach Bekanntwerden der Beschuldigungen durch ausgewählte Freunde betreut wird, um Leid zu lindern und Kurzschlusshandlungen zu vermeiden. Kommt es zu gravierenden Gegensätzen im Club, ist der professionelle Einsatz eines Mediators geboten. Vergessen wir nicht: der «gefehlt Habende» ist Freund und hat Anspruch darauf.

Die Folgenlosigkeit von Verfehlungen kann einen Club sprengen, spiegeln doch Straftatbestände das moralische Empfinden einer Gesellschaft und deren Mitglieder wider. Disziplinarische Konsequenzen, die in Übereinstimmung mit der Satzungslage von RI und dem Club stehen müssen, können folgende denkbare Spannweiten haben: von Sanktionslosigkeit, wenn alle Beteiligten die Schwere des Vergehens als «zu vernachlässigen» beurteilen, über eine vorübergehende Suspendierung, die zur Beruhigung des Clubs beiträgt und die einer späteren Neubeurteilung des Falls die Türe offen hält, bis zum freiwilligen Austritt und, als ultima ratio, dem Ausschluss.

**Rot. Bernhard Gailing**
**RC Bad Mergentheim**

**EMOTIONEN**

# GEISTIGER EKEL

Ekeln tun wir uns alle, und zwar vor vielem. Vor Auswurf, Blut, Würmern, Käfern, altem Camembert, fauligem Fisch, langen Bärten, ungewaschenen Unterhosen.

Es gibt Menschen, die sich vor den eigenen Füssen ekeln, vor Holzstielen, Knöpfen, Löchern oder vor der Schreibmaschine (Max Frisch). Die meisten von uns haben auch die Erfahrung gemacht, dass gewisse Verhaltensweisen – Inzest, Kinderpornographie, Kannibalismus – moralischen Ekel erregen.

**Moral ist viszeral**

Gerade Moral sitzt oft in den Eingeweiden. Die Philosophin Martha Nussbaum schrieb 2010 ein vieldiskutiertes Pamphlet – «From Disgust to Humanitity» –, worin sie darlegt, wie die politische und juristische Rhetorik gegenüber «Andersartigen» oft vom Gefühl des Abscheus grundiert ist. Besonders Homosexualität wurde und wird in der Sprache der Fäkalien, Krankheitskeime und der Ansteckung beschrieben. Nussbaums Argumentation richtete sich vor allem auch gegen Leon Kass, den ehemaligen Leiter des Beraterstabs für Bioethik unter George W. Bush. Kass vertrat die umstrittene These von der «Weisheit der Abneigung» («Wisdom of Repugnance»): «Abneigung ist der emotionale Ausdruck einer tiefen Weisheit, jenseits des rationalen Vermögens, sie in Sprache zu artikulieren.»

Eine solche These erweist sich natürlich als von höchst brisanter, man möchte sagen: fahrlässiger Zweideutigkeit. Sie eignet sich vorzüglich als patentes Vehikel zur Pflege von Aversion und Vorurteil, zur Diskrimierung und Ausgrenzung. Abneigung als «Weisheit» zu bezeichnen, mutet schlicht zynisch an. Nichtsdestoweniger hat die These etwas für sich. Viele unserer moralischen Urteile sind «sprachlos»; wir fällen sie intuitiv und reflexartig, ohne sie zu begründen. Sie «geschehen» einfach. In diesem Sinne sind sie viszeral wie unsere Ekelreaktion. Was selbstredend gerade nicht die viszerale moralische Reaktion rechtfertigt. Nussbaum macht zu Recht geltend, dass Ekel, ebenso wie etwa Rache, in unseren sozialen und juristischen Normen nichts zu suchen hat. Nur rotten wir mit Normen diese Gefühle nicht aus.

**Gibt es geistigen Ekel?**

Die Auseinandersetzung zwischen Nussbaum und Kass erinnert an Debatten zwischen Kulturalisten und Naturalisten. Es wäre unfruchtbar, sie gegeneinander auszuspielen. Vielmehr gilt es, den Ekel sowohl als Naturerbe wie als kulturellen Faktor ernstzunehmen. Und deshalb stellen wir die Frage: Gibt es geistigen Ekel? Kann man Ekel vor bestimmtem Gedankengut entwickeln? Wir können hiezu keinen Geringeren als Immanuel Kant in den philosophischen Zeugenstand rufen. Er war der Meinung, dass man nicht nur Materielles, sondern auch Immaterielles, also Gedanken geniessen kann. Wenn es aber Gedankengenuss gibt, dann auch Gedankenekel. In seiner Anthropologie schreibt Kant, «dass es auch einen Geistesgenuss giebt, der in der Mitteilung der Gedanken besteht, das Gemüth aber diesen, wenn er uns aufgedrungen wird und doch als Geistes-Nahrung für uns nicht gedeihlich ist, widerlich findet (…), so wird der Instinct der Natur, seiner los zu werden, der Analogie wegen gleichfalls Ekel genannt, obgleich er zum inneren Sinn gehört.»

**Ekel und Lust**

Geistiger Ekel wäre also quasi eine «Sublimierung» ererbter Abwehrinstinkte und -reflexe. Und insofern kann man Martha Nussbaum zustimmen, wenn sie für die Zähmung dieses Gefühls im moralischen, juristischen und politischen Diskurs plädiert. Ob wir dadurch an Humanität gewinnen, wie der Titel ihres Buchs suggeriert, bleibt indes fraglich. Diesen Affekt aus Eingeweidetiefen entlassen wir nicht so einfach durch einen kulturellen Willensakt, quasi einen Imperativ: Du sollst dich nicht ekeln!

Kommt hinzu, dass Ekel und Lust nicht weit voneinander entfernt liegen, und gerade in ihren zerfliessenden Grenzen eine menschliche Elementarerfahrung ausmachen. Ein nackter Körper kann uns sowohl erregen wie abstossen; eine Speise, die den einen anekelt, feiert der andere als Delikatesse. Das unwiderstehlich Anziehende des Ekligen bringt schon Platon im «Staat» zur Sprache. Es gibt dort eine Episode, in welcher der Jüngling Leontios vor der Stadtmauer von Piräus Leichen Hingerichteter erblickt und eine ziemlich makabre Erfahrung macht. «Er bekam (Lust) sie zu sehen, (fühlte) zugleich aber auch Abscheu und (wendete) sich weg, und (kämpfte) so eine Zeitlang und (verhüllte) sich, (lief) dann aber von der Begierde überwunden mit weitgeöffneten Augen zu den Leichnamen und sagte: Da habt ihr es nun, ihr Unseligen, sättiget euch an dem schönen Anblick!»

**Der philosophische Ekel**

Den Ekel auf geistiger Ebene hat uns Nietzsche mit nachhallendem philosophischem Furor vordemonstriert. Ihn ekelt vor der weltfeindlichen Haltung des Christentums, vor dem Glauben an ein «anderes» Leben. Dagegen mobilisiert er ausdrücklich einen «intellektuellen Ekel»: «Wir müssen es dahin bringen, das Unmögliche, Unnatürliche, Gänzlich-Phantastische in dem Ideale Gottes, Christi und der christlichen Heiligen mit intellektuellem Ekel zu empfinden.» Den frommen Gutmeinenden schleudert Zarathustra mit Pathos seinen «grossen Ekel» entgegen: «Und nun erst kommt der grosse Schrecken, das grosse Um-sich-sehn, die grosse Krankheit, der grosse Ekel, die grosse See-Krankheit. Falsche Küsten und falsche Sicherheiten lehrten euch die Guten; in Lügen der Guten wart ihr geboren und geborgen. Alles ist in den Grund hinein verlogen und verbogen durch die Guten.»

**Ekel und Reinheit**

Nietzsches Suada gegen das Christentum mutet heute vielleicht etwas anachronistisch an. Überhaupt nicht anachronistisch aber sind Formen des Glaubens, die in dessen Namen Andersartige verunglimpfen, ja unterdrücken, eine geistige Borniertheit fördern und sie bei jeder Gelegenheit gewälttätig durchzusetzen suchen. Das hat mit der Rückansicht des Ekels zu tun: der Reinheit – einem ähnlich schwer belasteten Thema. Je «reiner», sprich: radikaler oder fundamentalistischer ein Gedankengut, desto eher wird es Abweichungen mit Ekel begegnen. An die Stelle des Arguments tritt die Abscheu.

Andersdenkende sind schmutzig, angefault, infektiös. Es gibt christliche wie auch islamische Fundamentalisten, die den Atheismus ekelhaft finden. Reinheit, schreibt die Anthropologin Mary Douglas in ihrer berühmten Schrift «Reinheit und Gefährdung», ist nicht so sehr eine Kategorie der Hygiene, sondern des kulturellen Schutzes. Mit Unreinheit und Schmutz verbindet schon der Primitive alles, was eine Ordnung – auch eine gedankliche – gefährdet.



**Ekel-Sprache**

Man stösst das Eklige aus, wendet sich von ihm ab, «entsorgt» es. Das Englische kennt den prägnanten Ausdruck «distaste»: entschmecken. Oft sind es gerade Geschmacklosigkeiten – verbale, politische, ästhetische, moralische –, die in uns ein Ekelgefühl erregen. Auch Gedanken, die nicht schmecken, lassen sich «ausspucken».

Umgekehrt kann man den Erreger des Ekels auch «anspucken». Ein damit verwandtes Phänomen beobachten wir heute in einer Unkultur der Vershittung und Verfuckung der Sprache. Es herrscht eine Phraseologie des Ekels vor. Es wird «angekw otzt», «angeschissen», «angepisst», «angefickt». Nun kann man sagen, dass ein Wort, das Ekliges bezeichnet, noch nicht eklig sei. Die Sache ist allerdings ein wenig komplizierter. In der Verwendung von Schimpf- und Ekelwörtern lassen wir uns immer noch von der uralten magischen Vorstellung leiten, dass bestimmte Wörter eine intime Beziehung zu dem haben, was sie bezeichnen. An der «Scheisse» hängt nun eben das Stinkige, Klebrige, Eklige der Fäkalie mehr als am «Exkrement» oder am «Gagga»; ebenso schwingt im «ficken» das Verderbte, Unzüchtige, Verbotene mehr mit als im «kopulieren», «Verkehr haben» oder im biblischen «erkennen». Entscheidend am Ekelwort ist, dass es uns gestattet, wenn nicht real, so doch verbal mit Scheisse um uns zu werfen. Die Praxis grassiert. Und warum? Weil wir alle bis über den Hals in der Scheisse, im Bullshit stecken.

**Hautgout der verrotteten Wahrheit**

Am Bullshit haftet der Hautgout von Lüge, Betrug, Korrumpiertheit. Generell ist Bullshit, so könnte man sagen, Symptom der Wahrheitsverrottung. Der leider fast völlig in Vergessenheit geratene Philosoph Aurel Kolnai hat 1929 in einer Arbeit mit dem Titel «Ekel, Hochmut, Hass» das Wesen des Bullshits mit geradezu frappanter Hellsichtigkeit charakterisiert. Er spricht vom «moralischen» Ekel, meint damit aber Ekel im erweiterten geistigen Sinn: «Zum moralisch Ekelhaften zählt (…) der Charakterzug der Verlogenheit (…) Verlogenheit ist weder ein blosses ‹Vorkommen› von Lügen bei einem Menschen; noch weniger ein Hang zur Selbsttäuschung oder pathologisches Lügenreden, sondern eine innere Gleichgültigkeit gegen Wahr und Unwahr, kraft welcher man wohl auch sich selber belügt, mit sich selber nicht ins Reine zu kommen müht, aber auch, bei Vorhandensein irgendeines inhaltlichen Motivs, ohne jede innere Erschütterung bewusst Falsches aussagt.» Eine treffliche Beschreibung von Fake News vor nahezu einem Jahrhundert.

**Die eklige Süsse von Utopien**

Geistiger Ekel kann sich auf eine weitere Art äussern. Wenn ein Bedürfnis im Übermass befriedigt wird, stellt sich oft ein Überdrussekel ein. Zum Beispiel bei Schokolade. Wie Kolnai konstatiert: «Gastronomisch ekelhaft können vor allem (…) Süssigkeiten (…) werden, da gerade Süss den Grundton eines sozusagen widerspruchslosen, ungebrochenen, grenzen- und gestaltlosen, ‹faden› Wohlgeschmacks bilden.»

Man kann des «faden Wohlgeschmacks» bestimmter politischer Verlautbarungen, eines bestimmten Humors, einer Argumentationsweise, eines architektonischen Stils, eines Journalismus überdrüssig werden – bis zum Ekelanfall. Ich möchte hier auf eine besondere intellektuelle «Süssigkeit» hinweisen. Jene der Utopie.

Heute preisen uns ja Futuristen technisch hergestellte Paradiese an, oft mit geradezu evangelikalem Eifer. Betrachten wir Facebook als Beispiel. Mark Zuckerberg wird in seinen Manifesten nicht müde, die Plattform als neue Stufe in der sozialen Entwicklung zu zelebrieren, vom Stamm über die Stadt, die Nation bis zur sogenannten «globalen Gemeinschaft». Aber «Global Community» ist ein Mantra mit immer «faderem Wohlgeschmack». Denn die klebrige Süsse der Vision einer vereinten Menschheit von Facebook-Gnaden enthält einen unangenehmen, einen ekligen Nebengeschmack. Vor allem, wenn man sich die tribalisierenden Tendenzen von gleichgesinnten Followers vor Augen hält, die im Sud ihrer eigenen «privaten» Weltanschauung köcheln und ihren monadischen Filterblasen kaum noch entfliehen. Der propagierte Globalismus ist ein einziger grandioser Widerspruch in sich.

**Die Augiasställe des Bullshits sind randvoll**

Abschliessend ein kleiner, aber notwendiger Vorbehalt. Ich halte hier nicht an zum geistigen Ekeln. Geistigen Ekel zu empfinden ist normal, keineswegs «unmenschlich», oft sogar angezeigt. Den Ekel auf die intellektuelle Ebene zu heben, heisst zuallererst eben auch, ihm intellektuell zu begegnen. Er ist kein Kompass des Denkens. Mit Ekel bekämpft man keine «widerlichen» Ideen, man verstärkt sie eher. Geistiger Ekel richtet sich denn auch weniger gegen Denkinhalte als gegen Denkhaltungen. Ich würde ihn als Nase für halbintelligentes Denken bezeichnen, ein Denken, an dem etwas mürbe und ranzig ist. Geistiger Ekel kann besonders heute vielerorts Anwendung finden. Die Augiasställe des Bullshits sind randvoll.

**Eduard Kaeser wurde 1948 in Bern geboren. Er studierte theoretische Physik, anschliessend Wissenschaftsgeschichte und Philosophie an der Universität Bern. Bis 2012 war er Gymnasiallehrer für Physik und Mathematik. Er publiziert über Themen zwischen Wissenschaft und Philosophie.**

**Mit freundlicher Genehmigung von Journal21.ch**

# EINE KLINIK MIT PERSÖNLICHEM CHARAKTER

**Wer einen Aufenthalt in der Klinik Seeschau verbringt, tut dies nicht nur als Patient oder gar als Kunde, sondern als persönlicher Gast. Diese Philosophie prägt den Klinikbetrieb – und sorgt dafür, dass die Klinik Seeschau schweizweit zu den Kliniken mit der höchsten Patientenzufriedenheit zählt.**

Menschlich nah, kompetent und privat – diese Kernaussage umschreibt in kürzester Form, was die Klinik Seeschau auszeichnet. Fachwissen und Erfahrung der Belegärzte und Mitarbeitenden verbinden sich mit einer persönlichen Atmosphäre und einem hohen Mass an Menschlichkeit und Respekt.

## Geborgenheit und Wohlbefinden

Wer in die Klinik Seeschau eintritt, ist kein Fall, keine Nummer. Er kommt als Mensch und wird als solcher unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit in den Mittelpunkt gestellt. In vertieften Gesprächen, aber auch im Klinikalltag, ist der persönliche Kontakt geprägt von Offenheit und Achtsamkeit, von Empathie und gegenseitigem Respekt.

Der persönliche Charakter der Klinik Seeschau hat seinen Ursprung nicht zuletzt in der überschaubaren Grösse der Institution. Patienten werden privat, halbprivat oder allgemein in hell und freundlich eingerichteten Einzel-, Doppel- oder Mehrbettzimmern betreut. Die Zimmer in der Privatabteilung öffnen sich dank Gartensitzplatz direkt zur erholsamen Parkanlage. Für ambulante Patienten steht im Erdgeschoss die Tagesklinik in Verbindung mit der Intermediate-Care-Unit zur Verfügung. Die hervorragende Gastronomie mit Köstlichkeiten aus der Küche des renommierten Restaurants Seegarten in Kreuzlingen ergänzt das Hotellerie-Angebot optimal.

## Die Vorteile des Belegarzt-Systems

Um die hohe Angebotsqualität zu gewährleisten, vertraut die Klinik Seeschau auf die spezifische Kompetenz von erfahrenen Fachärzten. Somit sind Patienten von der Voruntersuchung über die Behandlung und einen allfälligen Eingriff bis zur Nachsorge stets in den Händen des gleichen Belegarztes. Dieser steht auch in stetiger Verbindung zum zuweisenden Hausarzt des Patienten.

Auch im Hinblick auf Infrastruktur und Technologie ist das Angebot der Klinik Seeschau auf höchstem Niveau. Sie verfügt über fünf voll digitalisierte Operationssäle sowie eine Überwachungsstation IMCU (Intermediate-Care-Unit), ausgestattet mit modernsten Geräten und innovativer Technologie. In Kooperation mit RODIAG wird eine eigene Röntgenabteilung mit Computertomografie und digitaler, konventioneller Radiologie mit höchster Bildqualität bei niedrigster Strahlendosis betrieben.

## Qualität auf höchstem Niveau

Dass sich das konsequente Streben nach Qualität auszahlt, zeigen nicht nur die zahlreichen individuellen Rückmeldungen von Patientinnen und Patienten, sondern auch die Ergebnisse der Klinik Seeschau bei Studien zur Patientenzufriedenheit. Sowohl in der etablierten MECON-Studie als auch im schweizweiten Vergleichsbericht des Nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) belegt die Klinik Seeschau regelmässig Spitzenplätze.

Als Listenspital des Kantons Thurgau bietet die Klinik Seeschau ein umfassendes Leistungsspektrum der operativen Medizin mit den Fachbereichen Orthopädie, Gynäkologie, Urologie, Chirurgie, Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie sowie Anästhesiologie und Schmerztherapie an.

**Vertiefte Informationen zur Klinik Seeschau finden Sie unter www.klinik-seeschau.ch**

**Klinik Seeschau AG**
Bernrainstrasse 17, CH-8280 Kreuzlingen
T +41 (0)71 677 53 53, www.klinik-seeschau.ch

**PHILOSOPHIE**

# WARUM HANDELN MENSCHEN UNMORALISCH UND WARUM BRAUCHEN WIR MORAL?

«Erst kommt das Fressen, dann die Moral», so eine berühmte Passage aus Bertold Brechts Text der ‹Dreigroschenoper›, die 1928 uraufgeführt wurde. Dieser Satz will sagen, dass sich Missetaten bzw. unmoralisches Verhalten der Armen nur vermeiden lässt, wenn sie genug zu essen haben. Das impliziert zudem, dass die Schlechtigkeit der Menschen nicht angeboren, sondern die Konsequenz von Mangel und prekären gesellschaftlichen Verhältnisse ist. Das optimistische Menschenbild dieser Sichtweise lässt sich jedoch aus guten Gründen anzweifeln. Sie wird zudem im den nächsten Sätzen der ‹Dreigroschenoper› selbst in Frage gestellt. Denn darin wird die generelle Schlechtigkeit der Menschen angeprangert. Der Kontext verdeutlicht, dass sich diese Kritik vor allem gegen die Reichen richtet, die die Armen ausbeuten. Worauf jedoch Brecht den Mangel an Moral der gesellschaftlich Privilegierten zurückführt, wird nicht deutlich. Karl Marx, der Brechts optimistisches Menschenbild teilt, würde wiederum die gesellschaftlichen Verhältnisse dafür verantwortlich machen. Genauer ist es für Marx das kapitalistische Wirtschaftssystem, dessen immanente Logik die Unternehmen zu Produktivitätssteigerung sowie zu Wachstum von Umsatz und Gewinn zwingt. Aus diesem Zwang lassen sich mit Marx unmoralische Verhaltensweisen von Unternehmen und ihrer Lenker ableiten.

## EIN ANDERER ANSATZ, UNMORALISCHES VERHALTEN GENERELL ZU ERKLÄREN, BASIERT AUF EINEM PESSIMISTISCHEN MENSCHENBILD

Ein anderer Ansatz, unmoralisches Verhalten generell zu erklären, basiert auf einem pessimistischen Menschenbild. Die Wurzeln dieses Menschenbilds, das man vielleicht besser als ein realistisches charakterisieren sollte, reichen bis zu Aristoteles und dem Historiker Thukydides zurück. Jedoch war es der Florentiner Politiker und Theoretiker Niccolò Machiavelli, der in dieser Tradition die menschlichen Antriebe zu einem zentralen Thema seines politischen Denkens machte. Daher kann er zusammen mit Darwin und Freud als Pionier der modernen Motivationspsychologie verstanden werden. Für Machiavelli ist der Mensch ein egoistisches Wesen, dessen Handeln von seinen Begierden und Leidenschaften motiviert wird. Vor allem wird er durch «Ehrgeiz» (ambizione) und «Habgier» (avarizia) angetrieben. Der Mensch ist jedoch nicht von Natur aus oder existenziell böse. Vielmehr veranlassen ihn seine natürlichen Begierden oft zu unmoralischen oder schlechten Handlungen. Diese Begierden stellen eine Konstante dar. Sie waren den Menschen der antiken Welt genauso zu eigen wie sie das Handeln der Menschen von heute motivieren.

Trotz der konstanten Triebstruktur des Menschen ist seine Natur für Machiavelli wandel- und formbar. Gesellschaft und Politik können den Trieben etwas entgegensetzen und den Menschen verbessern. Machiavelli vertritt die Auffassung, dass der Mensch durch gute Gesetze, militärische Übungen und Religion, die in der Regel eine bestehende gesellschaftliche und politische Ordnung voraussetzen, verändert und zur «Tüchtigkeit» (virtù) erzogen werden kann. Diese Einsicht findet sich natürlich bereits bei den antiken Philosophen. Damit die Menschen in einer Gesellschaft einträglich zusammenleben können, bedarf es moralischer Normen und Prinzipien. Daher muss es sich eine Gesellschaft zur Aufgabe machen, die moralische Entwicklung ihrer Bürger zu fördern.

Warum eine Gesellschaft moralische Normen und Prinzipien benötigt, um florieren zu können, lässt sich unschwer nachvollziehen. Ohne moralische Regeln würden die egoistischen Begierden und Interessen der Menschen ungezügelt aufeinandertreffen. Die Folge wären eine Vielzahl von Konflikten und Auseinandersetzungen. Deren Konsequenzen wären wiederum ständiges Misstrauen, Unsicherheit und Leiden. Letztlich bestünde die Gefahr, dass die Gesellschaft auseinanderfällt. Genau betrachtet reicht jedoch die Existenz von moralischen Normen und Prinzipien allein nicht aus, um ein friedliches Zusammenleben der Menschen sowie Ruhe und Ordnung zu gewährleisten. Davon zeugen die in der Regel in jeder Gesellschaften vorhandenen Institutionen wie Polizei, Strafrecht und Strafvollzug.

## IST ES NICHT OFT VON VORTEIL ODER FÜHRT ES NICHT HÄUFIG ZU EINEM LUSTGEWINN, WENN MAN UNMORALISCH HANDELT UND DABEI NICHT ERWISCHT WIRD?

Die Frage, warum eine Gesellschaft moralische Normen und Prinzipien benötigt, ist somit leicht zu beantworten. Schwieriger wird es, den einzelnen Menschen eine Begründung zu geben, warum sie selbst moralisch handeln sollen. Ist es nicht oft von Vorteil oder führt es nicht häufig zu einem Lustgewinn, wenn man unmoralisch handelt und dabei nicht erwischt wird? Ein wichtiger Einwand gegen diese verbreitete Auffassung ist, dass sie nur die momentane Lust berücksichtigt und die spätere Unlust vernachlässigt. Muss der unmoralisch Handelnde oder der Gesetzesbrecher nicht ständig in Furcht leben, früher oder später doch noch erwischt zu werden? Und ist die nachhaltige Unlust, die durch unser schlechtes Gewissen entsteht, nicht bilanziert grösser als die momentane Lust, die ein unmoralischer Akt erzeugt? Die Existenz unseres Gewissens und die Schmerzhaftigkeit seiner Bisse sind ein he-

donistisches, d. h. mit einer Lustbilanz arbeitendes Argument für moralisches Handeln. Wenige Menschen sind dazu in der Lage, sich der Macht ihres schlechten Gewissens zu entziehen. Dieses wurde mit guten Gründen als die Verinnerlichung der Moralvorstellungen einer Gesellschaft verstanden. Eine solche wird während der Kindheit und Jugend durch die moralische Erziehung erreicht, die mit Belohnungen und Strafen, Liebesbeweisen und Liebesentzug arbeitet.

Natürlich existieren auch andere Argumente dafür, warum der Einzelne moralisch handeln soll. Eine religiöser Mensch wird es alleine schon deshalb tun, weil er sich vor jenseitigen Strafen für seine Verfehlungen und Vergehen fürchtet. Insofern leistet die Religion einen wichtigen Beitrag zur Förderung und Gewährleistung moralischen Verhaltens und damit zur Stabilisierung der Gesellschaft. Bereits Platon argumentierte im Schlussmythos seiner Politeia in prächristlicher Weise mit dem jenseitigen Lohn für die Gerechten und den Strafen, die die Ungerechten nach ihrem Tod erleiden. Platon argumentiert auch damit, dass ein moralischer Mensch eine innere Harmonie in seiner Seele erreicht und damit Konflikte und Störungen vermeidet.

## EINE WEITERE WICHTIGE UND VON ETHIKEXPERTEN VIEL DISKUTIERTE FRAGE IST, WAS DAS WESEN DER MORAL UND MORALISCHER PRINZIPIEN IST

Eine weitere wichtige und von Ethikexperten viel diskutierte Frage ist, was das Wesen der Moral und moralischer Prinzipien ist. Womit haben wir es bei derartigen Phänomenen genau zu tun? Sind moralische Prinzipien etwas, das der Menschen entdecken kann? Oder handelt es sich dabei nur um für den Einzelnen und die Gesellschaft nützliche Erfindungen? Viele Theoretiker – die sogenannten «Kognitivisten» – behaupten, dass es ein moralisches Wissen gibt und dass der Mensch ein solches erlangen kann. Wie der Mensch erkennen kann, dass sich die Erde in einer elliptischen Bahn um die Sonne bewegt, könne er auch Wissen darüber erlangen, was moralisch richtig oder falsch ist. Für etliche Theoretiker, die sonderbarerweise mit dem Namen «ethische Realisten» bezeichnet werden, gibt es «moralische Tatsachen», die vom Menschen erkannt werden können. Dagegen spricht natürlich die Vielfalt moralischer Normen und Prinzipien, die sich sowohl im Geschichtsverlauf als auch von Kultur zu Kultur und von Gesellschaft zu Gesellschaft voneinander unterscheiden. Um dieser Diversität Rechnung zu tragen, vertreten «ethische Relativisten» die Ansicht, dass sich die Gültigkeit moralischer Normen und Prinzipien auf partikulare Kulturen und Gesellschaften beschränkt. Problematisch an dieser Sichtweise ist jedoch, dass es auch universell geteilte moralische Urteile gibt. Ein solches wäre etwa, dass es moralisch sehr verwerflich ist, einen unschuldigen Menschen ohne einen guten Grund zu töten. Gegen die Existenz moralischer Tatsachen lässt sich einwenden, dass es deren Verfechtern bisher nicht gelungen ist, die «ethischen Skeptiker» von deren Existenz zu überzeugen. Statt mit einem allgemein akzeptierten moralischen Wissen sind wir vielmehr mit moralischen Konflikten und Streits konfrontiert. Die Menschen und Ethikexperten stimmen weder darin überein, wie hohe Steuern gerecht sind noch wie viele Flüchtlinge ein Land aus moralischen Gründen aufnehmen soll. Es besteht wenig Grund zu der Hoffnung oder gar der Erwartung, dass sich das in einer freien Gesellschaft jemals ändern wird.

**Manuel Knoll ist Professor für Philosophie an der Istanbul Sehir University und Mitglied des Instituto Lucio Anneo Séneca der Universidad Carlos III de Madrid (www.manuelknoll.eu)**

Publireportage

**DER VERSICHERUNGSTIPP**

**Filmfestival.**
**Grippe.**
**Ticket erstattet.**

**Wir haben eine grosse Reise geplant und diese bereits bezahlt. Nun muss ich notfallmässig ins Spital. Wer bezahlt die Kosten der annullierten Reise?**

Wenn Sie eine Reise-Annullationsversicherung abgeschlossen haben, sind im Fall einer schweren Erkrankung die Reisekosten von Ihnen und der mitversicherten Reisebegleitung abgedeckt. Eine bei der Buchung abgeschlossene Annullationsversicherung schützt für diese eine Reise.

*«Krank vor den Ferien – wer bezahlt?»*

Haben Sie eine Annullierungs- und Assistance-Versicherung für Personen abgeschlossen, sind Sie für alle Ihre Ferien im versicherten Zeitraum abgesichert. Die Assistance-Versicherung unterstützt Sie und die mitversicherte Begleitung auch während der Ferien, beispielsweise im Krankheitsfall.
Versichert sind zudem Tickets für Konzerte oder Saisonkarten. Sitzen Sie im Ferienort wegen Unwetter fest, deckt die Assistance-Versicherung die Mehrkosten der unfreiwilligen Ferienverlängerung sowie der Rückreise.

**Tito Solari,** Generalagent
**Helvetia Generalagentur Lugano**
Mitglied Rotary Club Lugano

helvetia
Ihre Schweizer Versicherung

**MORAL VS. ETHIK**

# PHILOSOPHIE DES DIENENS

Die Medien, allen voran das Fernsehen, preisen zurzeit die Errungenschaften der 68-er-Bewegung, die drei wichtige Errungenschaften der bürgerlichen Gesellschaft abgeschafft hätte: die Moral, die Verklemmtheit der Sexualität und die Autoritäten insgesamt. Stets wird unterstrichen, dass durch diese Abschaffungen erst die heutige «fortschrittliche, moderne, offene Gesellschaft» ermöglicht wurde. Diese Gesellschaft spricht nun nicht mehr von «Moral», sondern nur noch von «Ethik».

Wenn «Moral» einst sittliche Normen, Grundsätze und Werte «regulierte», wird diese Aufgabe heute von «Ethik-Kommissionen» wahrzunehmen versucht. Wie die Erfahrung deutlich zeigt, erklären diese früher oder später sehr vieles, beinahe alles, was machbar ist, als ethisch vertretbar. Konsequenterweise müsste die moderne Gesellschaft die Abschaffung dieser wirkungslosen Ethik-Kommissionen beschliessen: Deren «Zulassungen» und «Nichtzulassungen» haben Scheincharakter und täuschen vor, es gäbe doch noch Beschränkungen für das Handeln der Menschen – weitgehend reine Heuchelei!

Es ist unter diesem Aspekt sinnvoll, die von Adorno und Marcuse inspirierte neue Gesellschaft, ihre «Ethik» und die Lage der Welt 50 Jahre nach der um 1968 verkündeten «Befreiung von der bisherigen Moral überhaupt» etwas näher zu betrachten. Wie steht es um sie? Nur einige Beispiele: Viele Staaten in Afrika, Amerika, Asien usw. werden weitgehend von Schurken regiert. Wie in der Geschichte der Menschheit seit Beginn üblich, wüten nach wie vor in aller Welt Religionskriege. Das menschliche Leben ist darin ebenfalls wenig wert: Die Medien melden täglich Kriege, Tötungszahlen, Vergewaltigung und Unterdrückung der Frau, erschreckende Zahlen Hungertoter, grosse Kindersterblichkeit, Millionen Abtreibungen usw. Irgendein «fortschrittlicher» Denker hat herausgefunden, dass der Mensch erst zwölf Wochen nach Empfängnis entstehe, dass er davor als elf Wochen alter Embryo nur «Ware» sei und somit entsorgt werden könne. Sexuell ist ausserdem heute alles möglich und erlaubt. Geschlechtsänderungen werden hochgepriesen. Sexuelle Ausrichtungen aller Art sind Dauerthemen der Medien geworden. Über all dies hinaus vergeudet die Welt als Spiel-, Sport- und Spassgesellschaft (SSS-Welt) Milliarden im Sport, im Kult um «Helden» aller Art, die der Jugend als Vorbilder vorgegaukelt werden, die aber sehr oft an der Sinnlosigkeit ihres Tuns übelst scheitern. Über all das hinaus werden Mittel in der Herstellung von Waffen verschwendet. Der Menschheit droht Selbstvernichtung durch Atomwaffen, deren abschreckende Wirkung im Augenblick gerade noch ein Gleichgewicht des Schreckens erhält. Die «total befreite, offene Gesellschaft» führt sich, wenn sie sich nicht anders besinnt, ihrem eigenen Ende zu – eine vollkommen irre und chaotische Entwicklung! Darin entpuppt sich der Mensch eindeutig als Raubtier.

Die erwähnte fortschrittliche, moderne Welt hat auch ihre – um dem verpönten, aber aussagekräftigen Wort Platz zu geben – «abendländischen» Wurzeln vernichtet. Unsere westliche Gesellschaft lebt in einer postchristlichen Zeit, in der auch die Kirchen als Übeltäter oft eine miese Rolle spielen. Ihre einst moralischen «Lehrkanzeln» verlieren Anziehungskraft und verwaisen. Da stellt sich allerdings sofort die Frage, wer denn nun an ihre Stelle getreten ist. Die Beantwortung dieser Frage ist eindeutig: Als Spiegel der Gesellschaft übernehmen die Medien, vor allem die elektronischen Medien, die Rolle als Verkünder des erwähnten «fortschrittlichen» Lebensstils und des Chaos. Die Medien steuern die Massen und bieten ein Schauspiel, das durch Unterhaltung, Vorführung von Gewalt aller Art, von «freier» Sexualität, ökonomischer Gier, Nonsens und Leerlauf das erwähnte Chaos und in der Summe absolute Leere vorführt. Ihr gegenüber erweist sich die Existenz der eingangs erwähnten «Ethik-Kommissionen» oder des weltweit gerühmten «Ethos» als wirkungslos, als Papiertiger-Ethos ohne Werte – als «wertleer». Sogar ein schweizerischer Begründer des «Weltethos» plädiert für den Lebensschluss durch Selbsttötung.

Der Menschheit ist es bis heute noch nicht gelungen, die an sich simple und so wichtige Aufforderung zu gegenseitiger Hilfe, wie sie auch in verschiedenen Religionen gefordert ist, wirklich zu leben. Zur Bewahrung des Lebens und der Würde des Menschen auf dem Planeten Erde wird die künftige Menschheit aus der heutigen Leere und dem heutigen Nihilismus wohl zu einer «Philosophie des Dienens» und gegenseitiger Unterstützung und Hilfe gelangen müssen – wie sie auch Rotary anstrebt. Es wäre in diesem Zusammenhang sinnreich, an die Parabel vom «Barmherzigen Samariter» zu denken. Wenn man dies, wie angetönt, nicht will, gibt es grundsätzliche natürliche Gründe zu gegenseitiger Hilfe, Unterstützung und gar Liebe. Eine «Philosophie gegenseitiger Anerkennung und gegenseitigen Dienens» muss in den kommenden Generationen auch aus einem kosmischen Bewusstsein erwachsen, das aus der einmaligen und gefährlichen Ausgesetztheit der Erde im Raum und aus der Begrenztheit der Güter auf dieser kleinen Erdkugel folgt. Diese Güter können langfristig nicht ohne wirkliche und greifende «Moral» bzw. nicht ohne eine wirkliche, nicht «wertleere» Ethik verwaltet, gerecht verteilt und allen erschlossen werden. Wenn die Menschheit überleben will, muss sie sich von ihrem eben leider «amoralischen» Raubtiercharakter verabschieden. Uns bleibt die Hoffnung, dass sie dies doch dereinst schafft.

**Rot. Alois Grichting**

**INTERVIEW DU ROT. NICOLAS BETTICHER**

# L'INTERVENTION DE LA CONSCIENCE POUR APPLIQUER LA MORALE

Membre du Rotary-Club de Fribourg-Sarine depuis 2002, Nicolas Betticher (57 ans) officie comme curé de la paroisse Bruder Klaus à Berne et vicaire judiciaire au Tribunal interdiocésain de Suisse, à Fribourg. Il considère la morale comme un contrat de vie en commun, de vivre ensemble, que diligente la conscience personnelle.

Le Rotarien Nicolas Betticher a travaillé pour le Nonce apostolique à Berne jusqu'à la fin 2013 et précédemment comme chancelier du Diocèse de Lausanne, Genève et Fribourg pendant l'épiscopat de feu Monseigneur Bernard Genoud. Il est docteur en Théologie de l'Université pontificale Saint-Thomas-d'Aquin dite Angelicum, à Rome, docteur en Droit canon du même établissement universitaire et au bénéfice d'un Master en Ethnologie obtenu à l'Université de Fribourg. Notre ami Rotarien Nicolas est donc bien « l'homme de la situation » pour s'exprimer sur la morale. Entretien.

**Quelle définition donnes-tu de la morale sur un plan général, c'est-à-dire sans considérer une quelconque dimension spirituelle?**
Au préalable, je préciserai que, dans la confession chrétienne, la base de la morale se situe au niveau du droit romain. Il s'agit d'un ensemble de règles édictées par un organe officiel qui régissent le bon déroulement des relations sociales, le vivre ensemble, avec des contraintes qui organisent leur respect. Ces règles correspondent à des valeurs qui composent la morale, laquelle qualifie tout acte de bonne conduite ou non. Ensuite, la raison intervient pour donner une valeur morale à une base légale, qui constitue un contrat de vie en commun.

**Rot. Nicolas Betticher, curé de la paroisse Bruder Klaus à Berne: « De par ma vocation, j'essaie de montrer aux personnes que Dieu les aime, mais que cet amour engendre des devoirs pour celles qui souhaitent adhérer à son projet chrétien**

## « LA MORALE QUALIFIE TOUT ACTE DE BONNE CONDUITE OU NON »

**Pour le théologien, le prêtre catholique que tu es, que désigne la morale chrétienne et s'inspire-t-elle des enseignements théologiques et philosophiques de Saint Thomas d'Aquin?**
La morale chrétienne part du même principe que mentionné précédemment, auquel se greffent en plus des références spirituelles pour étayer cette qualification morale et bien sûr une conscience pour l'appliquer. Saint Thomas d'Aquin, qui s'est inspiré d'Aristote, définit cette conscience de cinq manières: la conscience végétative pour se nourrir dans le but de vivre et de procréer, la conscience sensitive pour sentir la vie à l'intérieur et à l'extérieur, la conscience locomotrice pour se déplacer, la conscience intellective pour être capable d'effectuer une déduction empirique et la conscience appétitive pour opérer un choix et exercer sa volonté. La conscience vient de « cum scientia », soit « savoir quelque chose qui est en lien avec un autre quelque chose »; autrement dit, la conscience intervient comme un acte de la raison, du raisonnement entre deux actes. A la connaissance de l'acte posé se joint alors la conscience de sa dimension morale dans un contexte donné qui diverge d'une fois à l'autre, d'où des actes différents. C'est l'exemple de la description d'un objet par cinq personnes qui about it à cinq versions dissemblables, lequel caractérise la phénoménologie. Ainsi, la conscience morale amène à l'acte d'apprécier un acte posé dans un contexte différent de temps, de lieu et de dimension. Cependant, Saint Thomas d'Aquin y ajoute des principes immuables pour chacun, croyant ou non, qui ne dépendent pas du contexte, comme de ne pas voler, de ne pas tuer ni d'atteindre à sa dignité humaine.

**L'application de la morale demande-t-elle automatiquement une éthique personnelle?**
Absolument. La conscience étant en soi, l'intelligence et la connaissance permettent ensuite d'apprécier une situation, un acte, etc. Or, l'éthique découle de fait d'un « modus videndi », d'une morale chrétienne appliquée.

### LA DIGNITÉ DE LA VIE

**Pour tenter de mener une existence faite d'être, de bonheur, mais aussi de devoir, quelle échelle des priorités donnes-tu entre la méta-éthique qui désigne la recherche des origines et du sens des concepts moraux, la morale normative qui concerne les critères des comportements, la morale conséquentialiste qui prend en compte les conséquences des actes ou encore la morale appliquée avec ses questions spécifiques?**
Je ne mettrai aucune priorité entre ces quatre morales, en revanche je les relierai entre elles pour la raison suivante: les humains appartiennent solidairement au même genre et ont à la base les mêmes prémisses, y compris en matière de conscience. Dès lors, si quelque part sur terre un groupe d'humains se comporte mal à l'égard de l'environnement, les autres humains sont aussi concernés par cette atteinte, car ils sont responsables de la création posée par Dieu et solidaires de son maintien qualitatif, de même que de sa pérennité. Tous ont connaissance du

bien et du mal, ainsi que de la conscience de leur appréciation et utilisation. Cette conscience est encore surdimensionnée chez les chrétiens grâce à leur foi.

**Quelle est ton approche de la morale appliquée qui traite de questions souvent controversées comme l'avortement, l'assistance au suicide, le spécisme, etc.?**

Pour toutes ces questions, se trouve à la base le principe absolu de la dignité de la vie accueillie qui requiert sa protection de manière immuable et sous toutes ses formes. Le cas particulier de l'avortement, qui dépend en Suisse du Code pénal et non civil, relève d'une valeur morale appréciée différemment selon les motivations et les explications de l'acte posé. Cette approche concerne aussi l'assistance au suicide. Il y a donc le principe général et le cas concret particulier. Pour le spécisme, Saint Thomas d'Aquin dit clairement que l'homme a été placé au centre de la création, mais aucunement au-dessus; il est en fait responsable du Tout et vit en interaction avec les animaux, les plantes et l'ensemble de l'environnement pour veiller à son harmonie, contrairement à la théorie des spécistes qui place l'humain au-dessus de l'animal.

**Selon toi, le fondement de la morale relève-t-il d'une conception objectiviste qui affirme que les lois morales sont des lois naturelles, des commandements divins, des lois de la raison, ou plutôt d'une conception relativiste pour laquelle les valeurs morales ont une origine purement humaine?**

Ces deux conceptions s'accordent autour du même fondement de la morale. En effet, Dieu a créé l'Homme et l'univers dans son ensemble, en le plaçant au centre de celui-ci. Il l'a doté d'une intelligence pour comprendre cet état de fait, c'est-à-dire Dieu, avec la capacité d'une conscience éclairée grâce à sa dimension spirituelle pour chercher en lui l'étincelle du divin, l'âme, permettant de découvrir progressivement Dieu. En cherchant Dieu, l'humain recourt à une morale identique.

**LA PROPOSITION DE LA FOI**

**La société actuelle semble peu soucieuse de morale. Quelles en sont les causes et comment y remédier?**

Nous vivons dans un monde du court terme, matérialiste et éphémère qui n'apporte rien de solide. La profondeur de la foi permet d'inverser la tendance, de même que celle de l'amour de Dieu en nous. Si l'humain descend chercher la force au fond de lui, donc Dieu, et s'entraide, alors le monde sera sauvé, tel est le propos du Pape François.

**A entendre les revendications récurrentes des individus, ils auraient surtout des droits et nettement moins de devoirs vis-à-vis d'eux, des autres et de l'ensemble de la société. Que penses-tu de l'inversion de ces deux notions?**

Comme je l'ai dit précédemment, le contrat sociétal donne des droits, mais comprend également des devoirs. Tous deux doivent être équitablement pris en considération, au risque de créer un déséquilibre. Malheureusement, l'égoïsme et le repli sur soi prévalent aujourd'hui au lieu de viser le bien commun qui passe par des devoirs. Nous le voyons avec les grands équilibres naturels qui sont de plus en plus rompus, à commencer par la question climatique. Les instances internationales, les gouvernements, les élus et aussi l'Église devraient se mobiliser avec conviction pour montrer l'exemple et prendre des décisions allant véritablement dans le bon sens.

**En tant que curé, tu baignes dans la morale. Comment s'exprime-t-elle au quotidien, comment la vis-tu?**

Je vis plutôt la proposition de la foi à travers une attitude de morale positive. De par ma vocation, j'essaie de montrer aux personnes que Dieu les aime, mais que cet amour engendre des devoirs pour celles qui souhaitent adhérer à son projet chrétien. En vertu de cette démarche de proposition de la foi, je parle de la morale et de la conscience chrétienne.

**Qu'apprécie un homme d'Eglise dans le Rotary?**

Surtout la réunion de personnes d'horizons professionnels et culturels différents. Grâce au Rotary, j'ai élargi mon horizon et enrichi mes connaissances en découvrant des métiers, dont j'ignorais la substance et les particularités. J'apprécie aussi l'esprit d'ouverture et l'amitié qui règnent au sein du Rotary.

**Le critère des Quatre Questions que se doit d'appliquer tout Rotarien garantit-il la mise en pratique de la morale?**

Ce critère, qui se veut bénéfique et positif à l'égard d'autrui, véhicule en lui-même des valeurs morales. Lorsque le Rotarien accepte ce credo lors de sa cérémonie d'intronisation, il pose un acte moral personnel qu'il accepte de respecter au quotidien dans sa vie privée et professionnelle.

**Propos recueillis par le Rot. Didier Planche**

Le curé – et Rotarien – Nicolas Betticher officie à la paroisse Bruder Klaus à Berne

**MORALISCHE EINSICHT**

# ENTSCHEIDUNGS-ZWANG, UNPARTEI-LICHKEIT, FAIRNESS

Entscheiden, was zur Entscheidung vorgelegt wird – das ist die zentrale Funktion des Rechts und der rechtsprechenden Gerichte. Die Rechtsordnung folgt dabei ihren eigenen Regeln und Standards; sie ist insoweit ein geschlossenes System – in dem, allerdings, auch die Tugend der Gerechtigkeit in Erscheinung tritt: in Gestalt des Richters.

Über «Gerechtigkeit» oder «Justitia» nachzudenken, verlangt, zwei Perspektiven zu trennen. Denn es ist in der Tat ganz und gar nicht dasselbe, ob man von Gerechtigkeit unter dem sehr grundsätzlichen Aspekt der (vermutlich anthropologisch verankerten) Notwendigkeit handelt, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden; oder ob man Justitia unter dem Aspekt der Tatsache betrachtet, dass die Rechtsprechung im Rahmen der modernen Staatlichkeit erst seit relativ Kurzem als ein ausdifferenziertes, eigenes und in gewisser Hinsicht auch geschlossenes soziales System für die Bearbeitung genau jenes Unterscheidungsproblems funktioniert.

## INNERT NÜTZLICHER FRIST

Die wichtigste Funktion des Systems des Rechts, in dessen Zentrum die Gerichte stehen, ist: sicherzustellen, dass entschieden wird, was zur Entscheidung vorgelegt wurde. Und das meint erstens, dass nichts offengelassen und auf den ewigen Weg zur wahren Gerechtigkeit geschickt werden darf. Zweitens bedeutet der Entscheidungszwang, der zum modernen System des Rechts grundlegend gehört, dass das fällige Urteil stets einigermassen rechtzeitig gesprochen wird, also nicht allein in the very long run, demgemäss wir, nach Keynes' Wort, ja bloss sicher sein können, irgendwann tot zu sein. Und nicht nur als Leser von Kafkas «Prozess» wissen wir, dass diesem Entscheidungszwang und seinem immanenten Sinn zu genügen, so wichtig wie schwierig ist.

Für die Erkenntnis der Leistung des modernen Rechtssystems ist es daher aufschlussreich, jene von Goethe karikierte Praxis des Reichskammergerichtes zu Wetzlar zu erinnern, der höchsten Justizinstitution des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, an welcher der junge Dichter bekanntlich einige Monate als Referendar zubrachte: Zwanzigtausend Fälle hatten sich zu seiner Zeit angestaut, und lediglich sechzig wurden jährlich bearbeitet. Manche Verfahren dauerten über ein Jahrhundert. Richter, Kläger, Anwälte waren dann bei der Urteilsverkündung normalerweise schon in der dritten Generation mit dem Fall beschäftigt – und mancher der Beteiligten wird sich wohl gewundert haben, wenn er von einer Universität ein Gutachten bekam, welches der Vorgänger dreissig Jahre zuvor in Auftrag gegeben hatte.

Damit Gerichte und das durch sie operierende System des Rechts tun können, wozu sie da sind, nämlich gewisse Verhaltenserwartungen der Gesellschaft und damit diese selbst, auch unter Bedingungen dauernden Wechsels, stabil zu halten, braucht es allemal rechtzeitige Entscheide, die zugleich auch einigermassen plausibel und rational akzeptabel sein sollten. Diese Forderung bringt nun aber sogleich einen methodischen Verzicht mit sich: Wenn man Gerichte sowohl dem Entscheidungszwang wie der Erwartung aussetzt, rational akzeptable und dem jeweils gegebenen Rechtsempfinden nicht völlig widersprechende Urteile zu fällen, dann darf man an die Logik ihrer Argumentation nicht übertriebene Ansprüche stellen. Man wird ihnen nachsehen müssen, wenn sie sich immer wieder an bewährte und vor allem an formale Prinzipien halten, die die Entscheidungsfindung – gelegentlich auf Kosten von allerlei gefühlsmässigen Bewertungsimpulsen – abkürzen oder überhaupt erst möglich machen.

## BEWEISLAST, RECHTSKRAFT

Ein schönes Exempel bietet die Beweislastverteilungsregel. Sie sagt, wer für seine Behauptung die nötigen Gründe vorzulegen hat und wer das nicht zu tun braucht. Fast immer bedeutet die Befreiung von der Beweislast für die begünstigte Partei einen ähnlichen Vorteil, wie ihn im Tennis der Aufschläger besitzt. Aber während im Tennis diese Chance nicht bei einer Seite verbleibt, ist das hier eben anders. Wer nicht hinreichend triftig zu belegen vermag, was er vor Gericht vorbringt, der hat verloren, selbst wenn es Dritte noch so berechtigt oder verständlich dünkt, was er verlangt.

Auf ein anderes Beispiel für die kaum zu unterschätzende Wichtigkeit des Entscheidungszwanges verweist Niklas Luhmann (dessen Rechtstheorie jeden Rechtskundigen entzücken muss, so präzise, nüchtern und ironisch luzide ist sie): «Die Diskrepanz zwischen Entscheidungszwang und der (stets erhofften) Möglich-

keit, zu überzeugenden Entscheidungen zu kommen, findet (…) in der Institution der Rechtskraft Ausdruck.» Eine Feststellung, die Luhmann dann so kühl wie sarkastisch folgendermassen kommentiert: «So fragwürdig eine Entscheidung sein (…) mag, sie wird durch Rechtskraft von einem dauernden Infragestellen entlastet.»

Das macht die (kaum je zu umgehende) Einbeziehung von Entscheidungsfolgen in die Entscheidungsfindung und -begründung zugleich harmlos und riskant; harmlos deshalb, weil die Folgen im Zeitpunkt der rechtskräftigen Entscheidung noch in der unbekannten Zukunft liegen; und riskant eben deshalb. Gegen die Erwartung eintretende oder nicht eintretende Folgen können an der Entscheidung nichts mehr ändern. Sie mag sich nachträglich als Fehlspekulation erweisen, gilt aber trotzdem und kann auch, anders als (die) Gesetze (die das politische System erlässt), nicht im Hinblick auf einen neuen Folgenmix geändert werden.» («Das Recht der Gesellschaft»)



**UNPARTEILICHKEIT UND FAIRNESS**

Auf die letztlich systembildende Konsequenz des Entscheidungszwanges und des Verbotes der Justizverweigerung sei noch eingegangen. Nämlich auf die Tatsache, dass dieser Entscheidzwang dafür sorgt, dass das System des Rechts als ein hinsichtlich seiner Basisannahmen und Geltungsgründe geschlossenes Universum begriffen werden muss. Gewiss, es ist das politische System, es sind in der Schweiz das Parlament, das Volk und die Stände, die die Gesetze vorgeben, in deren Rahmen die Justiz agiert. Doch innerhalb dieses Raumes ist es einzig und allein die rein juristische Argumentation, sind es ihre Regeln und Standards, die verbindlich zu erklären haben, welche Interpretationsspielräume noch zumutbar sind und welche Abweichungen eines Verfahrens oder eines Gesetzesverständnisses zurückgewiesen werden müssen.

Am Ende also gilt: Es ist das System des Rechts, allein sein Gutdünken, das darüber entscheidet, «rechtskräftig» bestimmt, was Recht im Einzelnen ist und was Unrecht; es sind die Gerichte und keine andere Instanz sonst, weder die Politik noch das Volksempfinden, noch die klugen Argumente der Philosophen.

Zur Idee der Rechtsstaatlichkeit gehört die Idee der getrennten und geteilten Gewalten. Und aus vielerlei Gründen leuchtet unmittelbar ein, dass um dieser Machtregulierung und -kontrolle der öffentlichen Potenzen willen die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Justiz ein fundamentaler Baustein aller freiheitlichen Ordnungskonzepte ist. Ebenfalls aus der Gedankenverknüpfung, die zwischen der liberalen Notwendigkeit, ungeteilte Machtausübung zu verhindern, und der Voraussetzung der Unabhängigkeit und relativen Souveränität der Justiz besteht, ergibt sich die Einsicht in die – sagen wir es provokativ – aristokratische Struktur des Gerichtswesens und seiner Operationsform.

Das Volk, der Demos, und das politische System im engeren Sinn der gesetzgebenden und administrativen Gewalt regieren mit und nach der Mehrheitsregel, mit und nach der Logik der Ausmittelung konkurrierender Interessen, mit und nach der Meteorologie populärer Stimmungslagen; all das darf – im Prinzip – die Justiz und ihre Repräsentanten nicht beeindrucken. Ihre Aufgabe der Auslegung, Anwendung und konkreten Definition von Recht hat sie allein nach ihren eigenen Regeln, Prinzipien und Traditionen zu lösen und gemäss bestem Wissen und Gewissen, d.h. im Sinne der Amtsethik derjenigen wenigen, die in ihrem Funktionskreis tätig sind. Und genau das ist es eben, was man die «aristokratische Struktur» des Gerichtswesens nennen darf. Im Gedanken der Unparteilichkeit, so darf man mit leichter Übertreibung sagen, konzentriert sich alles, was bisher herausgestellt worden ist: das Verbot der Justizverweigerung; die Unabhängigkeit des Richters; die Amtsethik, die dieser Funktion entspringt; der quasi-aristokratische Charakter der Gerichtsgewalt – und der elementare Gerechtigkeitsbezug, der diese Gerichtsgewalt an die Norm der primären Menschengleichheit bindet.

**MORALISCHE EINSICHT**

Abschliessend sei noch die Frage aufgeworfen, ob wir im eigentlichen Sinne «gerecht» nicht eben den nennen, dem wir die Richterrolle anvertrauen möchten. Was heisst das aber? Was kennzeichnet den «guten Richter»? Die Vorstellung von einem solchen Menschen lässt sich nach vier Hinsichten präzisieren: Vom gerechten, also unparteilichen Richter verlangt man, dass er über eine genügende (wenn auch nicht überdurchschnittliche) Intelligenz verfügt, eine gewisse Lebenserfahrung besitzt, über die wesentlichen Tatsachen der Welt informiert ist, vor allem aber, dass ihm die Tugend der intellektuellen Revisionsbereitschaft und die Tugend der moralischen Einsicht eigen ist.

Der intellektuellen Tugend der Revisionsbereitschaft entspricht, wer – trotz einer gewissen Festigkeit in der eigenen Urteilsbildung – gewillt bleibt, «seine Meinung, die er sich zu einem Problem gebildet hat, im Lichte weiterer Befunde und Argumente, die ihm in der Diskussion vielleicht präsentiert werden, neu zu überdenken.» So sagt es John Rawls in seinem Buch «Justice as Fairness». Die entscheidende Eigenschaft des unparteilichen Richters im emphatischen Sinn der universal gültigen Gerechtigkeitsidee wird allerdings erst mit der Tugend der moralischen Einsicht sichtbar. Sie ist nämlich, um noch einmal Rawls zu zitieren, «nichts anderes als die Fähigkeit zur Fairness, d.i. das Vermögen und der Wille, die eigenen faktischen Präferenzen nicht als unbedingt gültigen Massstab des tatsächlichen Wertes der zu beurteilenden Interessen zu betrachten, sondern sich vorzustellen, was jene Interessen den Personen bedeuten, die sie teilen, und sie demgemäss zu beurteilen.»

Die Tugend der moralischen Einsicht besteht also im Wesentlichen darin, dass sich einer darauf eingestellt hat, jedes einzelne Interesse mit derselben Sorgfalt zu würdigen, wie wenn es sein eigenes wäre, und also nur so zu bestimmen, was Recht und Unrecht ist, indem er fragt, was er für Recht oder Unrecht hielte, wenn jedes der beteiligten Interessen so vollständig sein eigenes wäre, wie es tatsächlich das eines Mitmenschen ist. Wer aber aufgrund solchen Nachdenkens sein Urteil fällt, ist – selbst wenn ihn sein Amt heraushebt aus der Mehrheitslogik der politischen Bürgerschaft – im Kern immer Demokrat: Weil er jeden und jede als gleichwertig und ebenbürtig achtet.

**Rot. Georg Kohler**

**TRIBUNE**

# L'INGÉRENCE EST PARFOIS UN DEVOIR

L'année dernière, en 2017, nous avions de bonnes raisons de nous réjouir : fêter le double jubilé de la Fondation – 100 ans de bonnes actions à travers le monde – ce n'est pas rien ! Lorsqu'en en 1917, Arch Klumph eut cette grandiose idée, l'Europe était secouée par la Première Guerre mondiale. Les Etats-Unis d'Amérique affichèrent leur ambition mondiale en intervenant non seulement massivement dans la guerre, mais aussi en lançant des clubs de bienfaisance, conscients du fait que la seule action des pouvoirs publics restera toujours insuffisante, que même les nations économiquement bien portantes ont et auront toujours besoin de citoyens prêts à assumer leur part de responsabilité sur place et ailleurs dans le monde. Ce modèle américain, nous le savons tous, a connu un succès planétaire. Tisser des relations amicales et professionnelles, favoriser ainsi réussite et impact social tout en peaufinant son image, dans le but d'améliorer le bien-être public, ce concept s'est aussi rapidement répandu en Allemagne. La déontologie précisée par le critère des quatre questions a contribué à asseoir la réputation internationale de Rotary… dans un premier temps. Car si de nombreux clubs virent le jour dans l'Allemagne des années 30, ils furent dissous quelques années plus tard. A Munich, Thomas Mann fut éjecté de son club, d'autres ne tardèrent pas à évincer les membres juifs. Il est indéniable que les adversaires de Rotary en avaient bien apprécié la dimension politique. Aurait-on pu agir plus tôt ? G.B. Shaw avait sans doute bien compris la situation en posant la question, avec son habituel humour grinçant : «Where is Rotary going to? Rotary is going to lunch …». Mais dès 1945, l'espoir renaissait. Les Nations Unies furent fondées à Genève. A San Francisco, des délégations du Rotary ont même participé à la rédaction de la charte et, depuis, Rotary est un partenaire de confiance des Nations Unies à New York, Genève, Paris, Vienne et ailleurs dans le monde. Rencontrant quelque 1200 Rotariens, Antonio Guterres, secrétaire général des Nations unies, a récemment souligné le rôle conciliateur de Rotary. Un énoncé éminemment politique par les temps qui courent où nombre de Rotariens sont confrontés à la question de savoir comment définir leur principe «to do good in the world». La conscience sociale de Rotary me passionne. Nos divers projets dont j'ai pu voir des centaines in situ, sont simplement formidables. Grâce à nos dons, la Fondation de par le monde fait naître l'espoir, souvent synonyme d'un nouvel élan. Mais nous avons dû constater que nombre de pays ayant pourtant une longue tradition rotarienne dont notamment la patrie de Rotary, les Etats-Unis, badinent avec des majorités qui n'en ont (plus) rien à faire de notre critère des quatre questions appelant à la sincérité, l'amitié et la compréhension entre les peuples. Et ces majorités tout comme leurs protagonistes sont issus d'élections démocratiques ; certes, la concurrence a été par moments déloyale faisant foisonner mensonges et «raccourcis» sur les réseaux sociaux ; s'il n'est sans doute pas faux d'y voir une certaine absence de culture, force est de constater que pareil populisme ne vient pas du jour au lendemain. A regarder les pays concernés, sommes-nous, nos amis sont-ils passés à côté des réalités politiques des vingt dernières années ? Regain de racisme et de protectionnisme, armement et durcissement de ton, une presse muselée, dénonciation de la liberté religieuse – cela contredit toutes nos valeurs rotariennes, tous les principes moraux des démocraties occidentales, plus cela les ébranle. Aux Etats-Unis, la démocratie parlementaire semble encore en état de résister, alors qu'en Turquie, un pays qui compte de nombreux Rotariens et Rotariennes (!), cela semble déjà être du passé, du moins actuellement. La Pologne et la Hongrie posent également problème. Que dire du Brexit ? Que dire des populistes d'Autriche, de France, des Pays-Bas et, non en dernier lieu d'Allemagne ? Allons-nous vraiment abandonner le débat aux «Stammtisch», aux comptoirs des cafés, aux seuls partis politiques ? J'imagine mal déclencher des débats partisans dans les clubs ; ce n'est pas sans raison que nous nous disons loin de toute conception partisane. Pourtant, Rotariens et Rotariennes ne sont-ils pas, chacun, chacune un zoon politicon ? Je suis profondément convaincu que Rotary est un facteur social de poids, au même titre que les partis, les églises, les syndicats, les patronats, les associations sportives. Tous ensemble, nous nourrissons et pétrissons cette pâte dont est fait notre pays, dont sont faits nos pays – et il en va de même pour la Pologne, la Hongrie, la Turquie et les Etats-Unis, j'en suis convaincu. Les Rotariens ne brandiront certes, pas de panneaux devant les parlements, mais nous avons tout un chacun un emploi privilégié, un certain rang dans la société. C'est à ce niveau qu'il faudra faire entendre sa voix et contribuer ainsi à «dégonfler» de nouveau les rangs des populistes. Même l'ascenseur ou la cantine s'y prêtent. Pourquoi ne pas déclencher le débat lors des meetings de chacun de nos clubs – dans le total respect de l'amitié et de la culture rotariennes ? Nous avons décidé de faire de bonnes actions de par le monde. Mais nous avons également une voix à élever, nous avons une responsabilité. Balayons d'abord devant notre porte, tout en restant membres de la famille rotarienne internationale. Chez l'écrivain Max Frisch, Monsieur Bonhomme (Biedermann dans la version originale) convie ses invités «incendiaires» encore à dîner. Ne faisons pas comme Monsieur Bonhomme, ne remettons pas les allumettes aux potentiels incendiaires

**Rot. Wolfgang Boeckh**
**RC Ludwigshafen a. Rhein**

**GEDANKEN DES GOVERNORS**

# FAHR LANGSAM – ICH HAB'S EILIG!

Dieser Gedankengang geht mir immer wieder durch den Kopf, vor allem in dieser sehr hektischen und schnelllebigen Zeit.

Nicht immer ist der direkteste Weg auch der schnellste, was wir ja tagtäglich auf unseren Schweizer Strassen erleben. Und nicht immer ist der schnellste Entscheid auch die beste Lösung.

Es ist mir auch durchaus bewusst, dass uns die automatisierte, die digitalisierte Hightech-Welt sehr viel gebracht hat und weiterhin noch sehr viel bringen wird. Wir wissen aber auch, dass der Preis dafür teilweise sehr hoch ist; sei es mit hohen Investitionskosten, aber auch dass die neuen Arbeitssysteme leider viel weniger Menschen benötigen.

Ich glaube, jede Entscheidung, sei es im täglichen Leben, für heute, für die weitere Zukunft, für unsere Familie, für unser Geschäft, für unser Umfeld, aber auch für die Umwelt, muss sehr gut und reiflich überlegt sein.

Wie viele Schnellschuss-/Panik-Entscheidungen gingen schlussendlich in die falsche Richtung und haben im Nachhinein sehr viele Kosten und auch grossen Personalabbau verursacht, welche bei besserer und sorgfältiger Überlegung hätten verhindert werden können. Dazu ein altes Sprichwort: Nachher ist man immer klüger!

Nehmen wir uns doch einmal die Zeit, gehen wir in uns, lassen wir für einen Moment die Hektik an uns vorbeisausen und machen wir einen Boxenstopp. Lassen wir unsere bisherigen Entscheide Revue passieren. Bestimmt tauchen da ab und zu gewisse Fragezeichen auf, was wir anders oder besser hätten machen können.

Ich bin überzeugt, dass dem Satz: «Fahr langsam – ich hab's eilig» eine gewisse Bedeutung zukommt!

In diesem Sinne setzen wir auch bei Rotary Zeichen; indem wir weiterhin gute, nachhaltige, aber auch wohlüberlegte Projekte verwirklichen – zum Wohle der Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Ich freue mich auf meine Besuche bei den Rotary Clubs im Distrikt 1980 und auf zahlreiche spannende und interessante Begegnungen mit unseren Rotary-Mitgliedern.

**DG Roland Wunderli**

**MESSAGE DU GOUVERNEUR**

# DOUCEMENT, JE SUIS PRESSÉ!

Cette petite phrase me trotte toujours dans la tête, surtout en ces temps fébriles et trépidants.

Le chemin le plus court n'est pas toujours le chemin direct, ce que nous vivons quotidiennement sur nos routes en Suisse. Et une décision prise rapidement n'est pas toujours la meilleure solution.

Je ne suis pas non plus sans ignorer que le monde de la haute technologie numérique a beaucoup apporté et continuera de le faire. Mais nous savons aussi que le prix à payer est parfois exorbitant, que ce soit des coûts en investissements ou de nouveaux modes de travail qui demandent moins de main-d'œuvre.

Chaque décision à prendre doit être mûrement réfléchie – que ce soit dans nos activités aujourd'hui ou demain, pour notre famille, nos affaires, notre entourage et aussi notre environnement.

Combien de décisions impulsives ou sous l'emprise de la panique ont manqué leur but, ont coûté très cher par la suite et ont été cause de licenciements qui auraient été évités si on avait bien réfléchi. D'où le proverbe: Après coup, c'est facile à dire.

Laissons donc pour une fois de côté cette vie trépidante et soufflons un peu. Passons en revue nos dernières décisions. Ici ou là, on aurait certainement pu faire mieux ou tout au moins autrement.

Je suis sûr que ce mot attribué à Talleyrand: « Doucement, je suis pressé » prendra alors une tout autre signification.

Dans cet ordre d'idées, nous valorisons le Rotary en réalisant de bons projets, durables et bien ciblés – pour le bien-être de gens dont la vie est loin d'être rose tous les jours.

Je me réjouis de mes visites dans les clubs Rotary du District 1980 et des nombreuses rencontres passionnantes que j'y ferai.

**DG Roland Wunderli**



**RIFLESSIONI DEL GOVERNATORE**

# PROCEDI LENTAMENTE – HO FRETTA!

Questo ragionamento mi viene sempre in mente, soprattutto in questi tempi molto caotici e frenetici.

Il percorso più diretto non è sempre il più veloce, cosa che sperimentiamo ogni giorno sulle nostre strade svizzere. E non sempre la decisione più rapida è anche la soluzione migliore.

Sono anche assolutamente consapevole che il mondo dell'alta tecnologia automatizzata e digitalizzata ci ha dato molto e continuerà a darci molto. Sappiamo anche, tuttavia, che il prezzo è talvolta molto alto, sia per gli elevati costi d'investimento, sia per il fatto che i nuovi sistemi di lavoro richiedono purtroppo un numero sempre inferiore di personale.

Credo che ogni decisione che prendiamo nella vita quotidiana, per oggi, per il futuro, per la nostra famiglia, per la nostra professione, per il contesto in cui viviamo, ma anche per l'ambiente, vada ponderata molto bene e attentamente.

Quante decisioni prese rapidamente o in preda al panico sono andate alla fine nella direzione sbagliata, causando costi elevati e notevoli riduzioni di personale! Tutto ciò si sarebbe potuto evitare se si fosse riflettuto meglio e più scrupolosamente. A tal proposito cito un vecchio detto: con il senno di poi è sempre più facile giudicare!

Prendiamoci dunque del tempo per guardarci dentro, lasciamo per un momento che il ritmo frenetico ci superi e facciamo un pit-stop. Riesaminiamo le decisioni che abbiamo preso fino ad ora. Di tanto in tanto possono sorgere alcuni punti interrogativi su ciò che avremmo potuto fare in modo diverso o migliore.

Sono convinto che alla frase: «Procedi lentamente – ho fretta» vada attribuita una certa importanza!

In questo senso al Rotary continuiamo a dare l'esempio realizzando progetti validi, sostenibili, ma anche ben ponderati, a beneficio di quelle persone che non hanno la fortuna dalla loro parte.

Sono impaziente di visitare i Rotary Club del Distretto 1980 e di partecipare a molti incontri interessanti ed entusiasmanti con i nostri soci.

**DG Roland Wunderli**

**OPINIONE PDG CARLO MICHELOTTI**

# IL ROTARY È FRAGILE?

Un'associazione, un club privato é strutturato, organizzato, identificabile per i suoi scopi e le sue azioni. È la ragione per cui ci si sente appagati in una cooperazione costruttiva e amichevole.

Vi ci si trovano tutti i vantaggi. Si é tra amici di un ambiente sociale relativamente omogeneo, si contribuisce a delle cause umanitarie e ci si regala una buona coscienza, ci si arricchisce dell'esperienza professionale degli uni e degli altri e, infine, si concretizza il desiderio di rendersi utili.

Lo specchio in cui ci si rimira riflette soddisfazione. Ma Cocteau diceva: «Gli specchi dovrebbero riflettere di più, prima di riflettere la nostra immagine.»

Ma un'associazione, un raggruppamento, può essere fragile?
È assodato che la solidità di una catena è funzione della solidità del suo anello più debole. Ogni componente deve perciò vegliare a che la catena non diventi fragile per la fragilità di uno dei suoi.

La vita di un gruppo à fatta di equilibri da salvaguardare continuamente.

Per un Rotary Club, l'equilibrio consiste in una buona diversità delle professioni e nel mantenere una struttura d'età armoniosa, compensando la felice prolungata aspettativa di vita con l'ammissione di giovani. L'equilibrio é anche nell'impegno corale alle azioni avviate dal Club e nella capacità di ognuno di contribuire economicamente e culturalmente all'emanazione del gruppo.

Ma oltre l'equilibrio anche l'armonia e la serenità sono condizioni indispensabili, ma non necessariamente sufficienti.

L'armonia è una conseguenza dell'equilibrio. È il motivo per cui non bisogna fare nulla che possa alterare la voglia di ritrovarsi ogni settimana, con il pretesto, magari giustificato, che non tutti danno il loro equo contributo all'insieme.

Un elemento fondamentale d'equilibrio è il sistema rotariano di affiliazione per chiamata, per cooptazione. Se, infatti, un giorno, lo statuto del Rotary fosse modificato e costringesse a un voto di maggioranza per le ammissioni, sarebbe la fine dello spirito di corpo e di famiglia che ha impresso al nostro sodalizio la sua nota di nobiltà e che, per oltre cento anni, ha visto continuamente in crescita il suo effettivo.

Una parte di Rotariani probabilmente se ne andrebbe e tutto lascia supporre che tra questi ci sarebbero anche i migliori. Perché, in effetti, quale armonia si riuscirebbe ancora a salvaguardare all'interno della famiglia rotariana, quando un numero significativo di votanti si pronunciasse contro una candidatura?

L'ammissione per chiamata è discriminante? Tutti noi siamo discriminanti per natura: è la legge della specie.

Ma è anche ciò che dà valore al Rotary, sotto pena di rinnegare l'elitismo proclamato e scritto nei suoi testi e nei suoi principi. I Rotary Club non sono forse sollecitati a reclutare solo i migliori nelle loro circoscrizioni? Certo, nella scelta dei migliori, si dovrebbe sempre saper valutare nello stesso modo la propria trave, prima di indicare con il dito la pagliuzza del vicino, ma tutti sappiamo che, purtroppo, non è mai così. Comunque, non bisogna mai abbassare le esigenze di requisiti per far piacere a un proponente, tanto più se la candidatura proposta risponde a degli interessi esterni al Rotary, piuttosto che a quelli dell'associazione.

La fragilità di un gruppo può anche dipendere da una carenza di «governo» che facilita l'instaurazione di sottogruppi nel Club. È uno scoglio, purtroppo, frequente.

Infine non ci può riunire solo per pranzare, per piacevole che questo momento trascorso in simpatica compagnia possa essere. Uno dei ruoli del Rotary è anche quello di arricchire il gruppo di esperienze, sapere e cultura. I diversi orizzonti dei singoli soci sono una fonte di profitto per tutti. Da qui la necessità e anche il dovere di proporre degli interventi, che non devono, necessariamente, essere lunghi: anzi, spesso dei brevi interventi suscitano maggior interesse e partecipazione.

Per concludere, un Rotariano, deve dapprima aderire alla «filosofia» e alla visione del Rotary e, in seguito, deve impegnarsi a partecipare alle azioni proposte dal suo Club. Deve sentirsi in osmosi con il gruppo, nel suo insieme e con ogni socio, in particolare.

È necessario anche coltivare l'amicizia: se non si è concretamente scelto uno o l'altro del gruppo, non lo si è però nemmeno respinto. È il prezzo di questa armonia, nel condividere e nell'aiutarsi quando è necessario; in altre parole, poter dire che si é un gruppo, una famiglia, solidali e uniti nell'ideale del servire.

Allora il Rotary Club non sarà fragile e sarà un edificio che tutti contribuiscono con piacere e convinzione a erigere e a far funzionare.

**Rot. Carlo Michelotti**
**Gov. Distr. 1980 (1996–97)**

**BOWIER TRUST FOUNDATION SWITZERLAND**

# WASSER ALS LEBENSGRUNDLAGE

Zwei Mitglieder des RC Oberer Zürichsee bauen eine Schule und eine Kirche im kriegsversehrten Liberia.

Für Felix F. Walz (RC Oberer Zürichsee) begann am Ende seiner beruflichen Karriere als Polizeioffizier der Kantonspolizei Zürich ein neuer Lebensabschnitt, als er 2013 einer Berufung der United Nation Organisation (UNO) folgte und sich in einem der ärmsten Länder West Afrikas als UNO-Sicherheitsberater der Liberianischen Regierung zur Verfügung stellte. Mit der vorzeitigen Pensionierung Mitte 2016 entschloss er sich zusammen mit Beat Jud (RC Oberer Zürichsee), die «Bowier Trust Foundation Switzerland» (BTFS) zu gründen, um seine humanitäre Arbeit in Liberia zugunsten der in grosser Armut lebenden Bevölkerung fortzusetzen. Das Engagement fand Unterstützung in rotarischen Kreisen des Distrikts 2000. Im Wissen, dass eine nachhaltige Wirkung des humanitären Engagements nur durch ein «Hilfe zur Selbsthilfe»-Programm entstehen kann, wurde der Fokus auf folgende Bereiche gelegt: Gesundheit, Sicherheit und Bildung.

Als Pilotprojekt entschied sich BTFS für eine private Schule und Kirche mit einem Einzugsgebiet von sechs Blocks (Kleingemeinden): Die Immanuel Christian Academy und Immanuel Church (ICA). Die sanitären Zustände an der Schule und Kirche waren katastrophal. Kein sauberes Wasser, keine funktionierenden Toiletten, kein Wasserabfluss in der Regenzeit und Krankheiten wie Malaria, Typhus sowie HIV prägen noch immer den Alltag.

Nach langer Vorbereitungszeit und der Rekrutierung von geeignetem lokalen Personal, dem Netzwerkaufbau zu akademischen und behördlichen Instanzen und hauptsächlich der Mobilisierung der lokalen Bevölkerung mit ihren traditionellen, indigenen Eigenheiten, führten am 17. Juni 2018 zur feierlichen Übergabe einer neuen und funktionierenden Infrastruktur nach einer reinen Bauzeit von zwei Monaten in den Monaten Mai und Juni 2018.

BTFS-Präsident und Rotarier Felix F. Walz: «Unsere ICA-Schule mit über 300 Kindern verfügt nun über reichlich sauberes Grundwasser aus einem Brunnen, der auch in der Trockenzeit Wasser führt; ein neuer Wasserturm; Abwasser- und Regenwasserleitungen; ein neuer Septictank, sowie eine neue Toiletten-Infrastruktur. Der Wartungs- und Unterhaltsplan steht und ist das Resultat vieler Mobilisierungs- und Ausbildungseinheiten mit der Schule und Kirche einerseits und mit der lokalen Bevölkerung und deren Stimmungsmachern anderseits. Die umliegenden Gemeinden und Familienclans leisten künftig monatlich kleine Sockelbeiträge, um die Wartung und Pflege der neuen Einrichtungen selber finanzieren zu können.»

Sämtliche Bauarbeiten wurden von einem einheimischen Unternehmen ausgeführt und von Baufachmann Michael Stefan Stutz begleitet. Michael Stutz wurde vom rotarischen Freund Gian-Reto Lazzarini (RC Linthebene) für diesen Einsatz während zweier Monate zur Verfügung gestellt. Durch Vermittlung eines RCOZ-Clubmitgliedes hat die in Westafrika ansässige Zementindustrie Heidelberg-Cemenco eine Spende von 1200 Sack Zement geleistet, um das Bauprojekt zu realisieren.

Dank rotarischer Unterstützung von vier Clubs des Distrikt 2000 sowie privater Hilfe konnten Vorbereitungs- und Ausführungsphase des Bauvorhabens (vor-)finanziert werden. Mit dem Partnerclub in Monrovia besteht eine Partnerschaft, basierend auf einem Memorandum of Understanding. Um die neuen Infrastrukturen nachhaltig funktional zu halten, ist es wichtig, dass unser Team vor Ort auch weiterhin unterstützt wird.

**Text und Foto: Felix F. Walz/red**

**www.bowier-trust.org**

**Gemeinsam für Liberia: Die Rotarier Felix F. Walz und Beat Jud mit ihren afrikanischen Freunden**

**INNER WHEEL CLUB**

# EMPOWERMENT DURCH BILDUNG

**ES GIBT NUR EINES, WAS AUF DAUER TEURER IST ALS BILDUNG: KEINE BILDUNG.**
**JOHN F. KENNEDY**

Die meisten von uns haben Kinder, welche in der Schweiz eine Ausbildung durchliefen, in vielen Fällen eine Ausbildung nach ihren Fähigkeiten und Wünschen. Dank ihrer Ausbildung einerseits und den gesellschaftspolitischen Gegebenheiten andrerseits, verfügen sie über das nötige Selbstvertrauen, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Auch meine drei erwachsenen Töchter hatten die Möglichkeit, eine Ausbildung nach Wunsch zu durchlaufen, arbeiten heute in völlig unterschiedlichen Bereichen und sind weder von uns Eltern noch von einem Partner abhängig.

In vielen Ländern ist es noch heute so, dass (die mehrheitlich von Armut betroffenen) Frauen kaum eine Möglichkeit für eine Ausbildung haben. Sie werden nach der Grundschule – wenn sie diese überhaupt beenden – zum Geldverdienen geschickt und als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. In Nicaragua, dem zweitärmsten Land Lateinamerikas, das immer wieder – auch gegenwärtig – von politischer Instabilität geprägt ist, ist der Machismo weit verbreitet und den Frauen fehlen sowohl die Möglichkeit als auch das Selbstvertrauen, sich zu wehren.

Seit 1989 – also bald 30 Jahre! – setzt sich MIRIAM dafür ein, dass auch Mädchen die Primarschule abschliessen können, gefördert werden und einen Beruf erlernen. ESCUELA MIRIAM ermöglicht ihnen, die Primarschule nachzuholen und einen Lehrgang mit staatlich anerkanntem Diplom in Schneiderei, Kunsthandwerk, Coiffure/Kosmetik oder PC-Anwendungen zu machen. Auch unternehmerisches Wissen wird vermittelt, damit die Frauen ein eigenes Geschäft führen können. Die Schülerinnen werden über ihre Rechte informiert und gewaltbetroffene Frauen psychologisch betreut. Sind die Fähigkeiten für ein Studium vorhanden, werden die Studentinnen durch ein Stipendienprojekt unterstützt. Die so ausgebildeten Frauen haben eine grosse Signalwirkung und Vorbildfunktion für das familiäre und soziale Umfeld und geben häufig ESCUELA MIRIAM

etwas zurück, indem sie als Mentorinnen und Motivatorinnen den Schülerinnen beistehen.

Ich wünsche mir, dass auch Töchter, welche nicht die gleichen Voraussetzungen haben wie meine, ihr Leben in die eigenen Hände nehmen können. Mit den in meinem Amtsjahr eingehenden Spenden unterstützt Inner Wheel ESCUELA MIRIAM (www.miriamschweiz.ch) und leistet einen wichtigen Beitrag zum Empowerment durch Bildung. Heisst nicht das neue internationale Sozialprojekt von Inner Wheel: «Caring for women and girls»?

**Text und Fotos: Claudia Vonlanthen**
**Übersetzung: Marie-France Dupas**

**La plupart d'entre nous avons des enfants qui ont pu suivre une éducation selon leurs capacités et intérêts. Cela leur permet de devenir indépendants et d'assumer la responsabilité pour leur vie.**

**Dans beaucoup de pays pauvres, dont le Nicaragua, où le machisme est toujours très répandu, les filles ne peuvent pas s'instruire et très souvent ne terminent même pas l'école primaire.**

**L'école MIRIAM, fondée en 1989, leur permet de terminer l'école primaire, offre des cours professionnels et soutient les boursières universitaires qui effectuent leur « compromiso social » dans les structures mêmes du projet MIRIAM, en tant que formatrices: conseils juridiques, soutien psychologiques, comptabilités, etc.**

**L'effet d'ESCUELA MIRIAM est à large échelle et à long terme, notamment grâce à cette fonction modèle.**

**Je souhaite que ces jeunes filles qui ne bénéficient pas des mêmes avantages que nous, puissent à l'avenir prendre en main la responsabilité de leur vie. Le nouveau projet social international d'Inner Wheel « Caring for women and girls » nous invite à nous engager: We Care.**



SPINAS CIVIL VOICES

**ROTARACT CLUB**

# TASTE THE WORLD

Un groupe de membres du Club Rotaract de Zurich ont eu le plaisir de passer une après-midi ensoleillée à cuisiner, jouer et échanger avec un groupe de réfugiés de diverses origines. Cette rencontre, organisée au travers de l'initiative « Taste The World » qui se déroule chaque mois à Zurich, a été une fantastique expérience pour nos camarades de Rotaract et nous-mêmes. Pendant une demi-journée huit d'entre nous et d'autres volontaires curieux de découvrir le monde de la perspective de réfugiés se sont réunis et ont donné le sourire à 25 personnes de moins de 40 ans.

Nous avons fait ensemble de la pâtisserie, préparé le souper, joué à des jeux de société, lu des histoires et appris les uns des autres. Nous nous sommes occupés à tour de rôle du plus jeune membre du groupe – Mohamed, âgé de 6 mois – qui nous a bien montré que de sourire et constamment montrer de la joie ne coûte absolument rien. Ces réfugiés avaient une histoire de vie poignante à raconter, sur leurs conditions de vie passées et l'épreuves qu'ils ont eues à surmonter, qui nous ont bien rappelé la chance que nous avons en termes de qualité de vie, sécurité, services médicaux ainsi que de notre bon système éducatif.

Cette expérience a été particulièrement forte pour nous dans la manière qu'elle nous a montré qu'avec si peu de notre temps, nous pouvions apporter tellement à des gens dans le besoin. Le besoin que nous évoquons ici n'est pas forcément financier, mais plutôt émotionnel: le soutien qu'une personne peut recevoir simplement en se sentant part d'une communauté, se rassemblant, partageant un repas chaud, étant écoutée et recevant de la chaleur humaine de la part d'autres personnes venant à eux à cœur ouvert, même pour quelques heures seulement!

Nous tenons à mercier chaleureusement les organisateurs de « Taste The World » pour leur formidable initiative et encourageons quiconque souhaite avoir un autre point de vue sur notre monde au travers de réfugiés et de leurs expériences et de finir la journée emplis d'énergie et de joie à partager, de venir y participer!

**Texte et photo:**
**Ana-Maria Manda & Romain Zuber**

**STIFTUNG MINE-EX**

# AUS «ALT» MACH «GELD»!

Mit ihrem neuen Projekt «Smartphone für mine-ex» schlägt die Stiftung mine-ex zwei Fliegen mit einer Klappe: Sie verbessert das Leben von Minenopfern in Afghanistan respektive Kambodscha und leistet gleichzeitig einen wertvollen Beitrag zum Umweltschutz.

### Die Idee

Fünf Millionen Smartphones und Tablets liegen Schätzungen zufolge ungenutzt in Schweizer Schubladen herum, so der Projektinitiant Beat Wicky. Allein der Materialwert dieser Geräte (u. a. 200 Kilogramm Gold, 1360 Kilogramm Silber und 66 000 Kilogramm Kupfer) belaufe sich auf rund 30 Millionen Franken. Diese Ressource wolle mine-ex nutzen. Gemeinsam mit der Firma Recommerce AG in Steinhausen sollen die brachliegenden Geräte zum Leben erweckt und zu Geld gemacht werden.

### Und so funktioniert's

In einer landesweiten, zeitlich unbegrenzten Aktion werden die Geräte clubweise gesammelt und an Recommerce weitergeleitet. Noch funktionstüchtige Smartphones bzw. Tablets werden gereinigt, wiederaufbereitet, auf Herz und Nieren geprüft und weiterverkauft. Pro verkauftem Gerät gehen im Durchschnitt 80 bis 100 Franken an mine-ex. Für jedes rezyklierte, also nicht wiederverkaufbare Gerät, erhält mine-ex 2 Franken.

Die Logistik ist denkbar einfach: Recommerce stellt sogenannte Dispoboxen zur Verfügung, sprich: stabile blaue, wiederverwendbare Plastikboxen. Darin können die gespendeten Geräte so lange aufbewahrt werden, bis ein Versand Sinn macht. Zusammen mit dem ausgefüllten Begleitformular gehen die Boxen dann – gratis! – an die Recommerce AG in Steinhausen.

### Gut zu wissen

Datensicherheit wird bei «Smartphone für mine-ex» grossgeschrieben und ist vertraglich fixiert. Sofort nach dem Eintreffen bei Recommerce werden die gespendeten Geräte an professionelle Löschstationen angeschlossen. Mit einer speziellen Löschsoftware werden die Daten nicht nur gelöscht, sondern zweimal überschrieben, um jeglichem Missbrauch vorzubeugen. Sollte ein Gerät nicht löschbar sein, wird es physisch zerstört.

Nachfolgend finden Sie wichtige Infos zu «Smartphones für mine-ex» auf einen Blick:

### Projektpartner

Recommerce AG, Hinterbergstrasse 22, 6312 Steinhausen. Autorisierter Apple-Partner, zertifizierter Samsung-Partner, in enger Partnerschaft mit Mobiltelekommunikationsunternehmen und Kompetenzzentrum diverser Handyversicherungen. Betreiber der Seiten

🌐 www.verkaufen.ch und
🌐 www.reparieren.ch

### Projektleiter

Rot. Beat Wicky, Stiftungsrat mine-ex,
079 208 86 85
beat.wicky@gmail.com

### Handys sammeln

Jeder Club sammelt in einem frei wählbaren und unlimitierten Zeitraum Smartphones, Tablets (z. B. iPad) und ältere Handys. Idealerweise werden die Geräte auf die Werkseinstellungen zurückgesetzt. Wie das geht, entnehmen Sie bitte der entsprechenden Anleitung auf

🌐 www.mine-ex.ch

### Handys versenden

Die Dispoboxen inklusive kostenloser Frankatur für den Versand können bestellt werden bei

Recommerce AG
Natascha Wyss
Hinterbergstrasse 22
6312 Steinhausen
041 500 05 91
mine-ex@verkaufen.ch

Nur noch Begleitzettel beilegen, Frankatur aufkleben und ab auf die Post!

### Auswertung

Jeder Rotary Club und Rotaract Club erhält eine Liste der von ihm eingesandten Geräte und deren Wert. Die Stiftung mine-ex erhält ebenfalls eine periodische Auswertung der eingesandten Geräte.

### Im Internet

Weitere Informationen über das Projekt «Smartphone für mine-ex» finden Sie unter

🌐 www.mine-ex.ch

Gehen Sie dazu auf «Hilfe für Minenopfer», klicken Sie die «Veranstaltungen» an, scrollen Sie etwas nach unten – et voilà.

**Text: red**

**BOTSCHAFT DES PRÄSIDENTEN**

# DIE WELT BRAUCHT ROTARY

Liebe Rotarierinnen und Rotarier

Stellen Sie sich vor, wir könnten einen Schnappschuss machen, der die gesamte Arbeit von Rotary an einem bestimmten Tag erfasst. Niemand – ausser Rotariern – würde glauben, dass eine einzige Organisation in der Lage wäre, so viel zu leisten. In diesem Schnappschuss würden Sie engagierte Freiwillige sehen, die daran arbeiten, Polio auszurotten, Mikrokredite einzurichten, sauberes Wasser bereitzustellen, Jugendliche zu betreuen und zahllose andere Aktionen durchzuführen.

All dies können wir dank unserer geografischen Reichweite und der Tatsache tun, dass unsere Clubs aus Menschen bestehen, die sich in ihren Gemeinden engagieren. Als Teil der Gemeinschaft, der sie dienen, kennen sie die Bedürfnisse, sie haben die nötigen Verbindungen und sie können sofort handeln. Deshalb sollten die Mitglieder jedes Rotary Clubs die Vielfalt ihrer Heimatgemeinde widerspiegeln.

Wir haben grosse Fortschritte gemacht. In Ägypten, Indonesien und Kenia nähert sich Rotary einer Frauenquote von 50 Prozent. Wir bauen auch die Altersvielfalt unserer Clubs aus. In jeder unserer Gemeinden gibt es junge Berufstätige, die gerne ihre Talente einbringen, der Gesellschaft etwas zurückgeben und von Mentoren lernen möchten. Lassen wir sie an Rotary teilhaben. Das Toolkit «Engagement der jungen Generation» auf rotary.org beinhaltet einen Aktionsplan, mit dem sie junge Führungskräfte und Rotary-Alumni in ihrer Region erreichen können.
Eine weitere Ressource, die uns helfen kann, die Vielfalt in unseren Heimatgemeinden besser abzubilden, ist Rotaract. Rotaract ist wie wir eine globale Organisation, hat eine Viertelmillion Mitglieder und teilt unsere Werte von Dienstbereitschaft und Führungsstärke. Rotaracter sind unsere Partner: Arbeiten Sie mit ihnen bei Projekten zusammen, bitten Sie sie, bei Ihren Veranstaltungen einen Vortrag zu halten, und laden Sie sie ein, Ihrem Club beizutreten. Es gibt engagierte Rotaracter weltweit, die Mitglieder von Rotary werden und sogar neue Rotary Clubs gründen, während sie noch Rotaract angehören.

Die Welt braucht Rotary, und Rotary braucht starke Clubs und engagierte Mitglieder, um mehr zu erreichen. Es liegt in unserer Verantwortung – bei Ihnen und bei mir – sicherzustellen, dass jeder, der sich für Rotary interessiert, eine Einladung zu einem Treffen erhält. Nutzen Sie das Tool für Mitgliedschaftsempfehlungen auf rotary.org, um Personen, die an einer Mitgliedschaft in Rotary interessiert sind, die Kontaktaufnahme mit einem für sie geeigneten Club zu erleichtern. Und lassen Sie uns dafür sorgen, dass unsere Clubs interessant für jedes Mitglied bleiben. Durch den Aufbau starker Clubs, die sich an sinnvollen Projekten beteiligen und Spass dabei haben, bieten wir unseren Clubmitgliedern einen Mehrwert, den sie nirgendwo sonst finden können.

Lassen Sie uns Rotarys Geschichte – die Geschichte, die mit diesen Momentaufnahmen von Engagement und Einsatz festgehalten werden kann – nicht für uns behalten. Ich möchte Sie dazu ermuntern, Führungskräfte aller Altersgruppen einzuladen, Männer und Frauen, die nach einer Möglichkeit suchen, etwas zurückzugeben. Seien Sie die Inspiration in Ihrer Gemeinde und helfen Sie Rotary dabei, Gutes in der Welt zu tun.

**Barry Rassin**
**President Rotary International**

**www.rotary.org/de/office-president**

**MESSAGE DU PRÉSIDENT**

# LE MONDE A BESOIN DU ROTARY

Chers amis rotariens,

Imaginez que nous puissions saisir un instantané de l'ensemble du travail réalisé par le Rotary en une journée. Personne, à l'exception de nos membres, ne croirait une seule organisation capable d'autant d'accomplissements. Cette image montrerait des volontaires qui luttent pour éradiquer la polio, qui organisent des programmes de micro-prêts, qui montent des installations sanitaires et d'assainissement ou encore qui soutiennent des jeunes dans leurs projets.

Cet impact nous le devons à notre présence à travers le monde et à l'engagement de nos membres sur le terrain. Votre connaissance des besoins locaux et vos contacts vous placent dans une position idéale pour agir avec efficacité et pertinence. D'où l'importance d'un effectif représentatif de la diversité locale.

Dans ce domaine, nous avons parcouru un long chemin. En Egypte, en Indonésie et au Kenya, le pourcentage de femmes au Rotary approche les 50 pour cent. Nous étendons également la fourchette d'âge de nos membres. Dans chaque commune, de jeunes professionnels sont avides de mettre leurs talents à contribution et d'élargir leurs connaissances au contact de mentors tels que vous. Partageons avec eux l'essence du Rotary. La rubrique « Impliquer les jeunes professionnels » sur le site rotary.org propose un plan qui vous aidera à recruter de jeunes leaders et d'anciens participants à nos programmes.

Le Rotaract, par son internationalité et ses valeurs communes aux nôtres, peut nous aider à mieux refléter nos communes. Ses quelque 250 000 membres sont autant de partenaires avec lesquels vous pouvez monter des actions ou que vous inviterez à intervenir dans vos programmes, voire à rejoindre votre club. Car les Rotaractiens deviennent membres du Rotary en nombres grandissants et créent même des clubs tout en conservant leur statut au Rotaract.

Le monde a besoin du Rotary et le Rotary a besoin de clubs forts et de membres engagés pour faire le bien dans le monde. Il en est de notre responsabilité – la vôtre et la mienne – de s'assurer que toute personne s'intéressant à notre organisation y est invitée. A cet effet, l'outil « Prospection » sur rotary.org vous sera utile, car il permet à ceux et celles qui s'intéressent au Rotary d'être mis en relation avec un club qui correspond à leurs attentes. Mais fidéliser nos membres est tout aussi critique que le recrutement. Des clubs solides et dynamiques, qui montent des actions intéressantes sont synonymes de valeur pour leurs membres qui auront à cœur de s'y investir et d'y rester.

Ne gardons pas l'histoire du Rotary – celle saisie dans ces instantanés – pour nous seuls. Je vous demande d'inviter des leaders, hommes et femmes, de tous âges qui souhaitent agir pour améliorer la qualité de vie dans leur commune. Ce faisant, vous y serez l'inspiration et contribuerez à ce que le Rotary continue à faire le bien dans le monde.

**Barry Rassin**
**Président Rotary International**

**www.rotary.org/fr/office-president**

**BOTSCHAFT DES FOUNDATION CHAIR**

# DIE ARBEIT IST NOCH NICHT VORBEI

Im Rotary-Jahr 1987/88 war ich Governor, dem Jahr, in dem Charles C. Keller RI-Präsident war. Als Governor nahm ich 1988 an der Rotary International Convention in Philadelphia teil. Dort erfuhr ich, dass es in 125 Ländern schätzungsweise 350 000 Fälle von Kinderlähmung gab. Aber ich erfuhr auch einige positive Neuigkeiten: Wir hatten unser Ziel, 120 Millionen Dollar für die Ausrottung der Kinderlähmung aufzubringen, übertroffen. Wir hatten 219 350 449 US-Dollar gesammelt (diese Zahl wurde nach der genauen Abrechnung auf 247 Millionen US-Dollar korrigiert). Was haben wir das gefeiert! Wir hatten uns selbst und der Welt bewiesen, dass Rotary es mit einer weltweiten gesundheitlichen Herausforderung aufnehmen kann.

In den folgenden 30 Jahren haben wir gemeinsam mit unseren Partnern – der Weltgesundheitsorganisation, den U.S. Centers for Disease Control and Prevention, UNICEF und der Bill & Melinda Gates Foundation – noch mehr Spenden gesammelt, nationale Impftage organisiert und bei vielen Regierungen für die Unterstützung der Polio-Ausrottung geworben. Unser Ziel war es immer, unser Versprechen zu halten, dass Kinder in einer poliofreien Welt aufwachsen können. Und im Jahr 2017 gab es nur noch 22 neue Polio-Fälle. Wir haben Unglaubliches geleistet, aber wir wissen, dass die Arbeit noch nicht vorbei ist. Sobald wir die Anzahl der Fälle auf null reduziert haben und keine Viren mehr in den letzten endemischen Regionen gefunden werden, müssen wir darauf warten, dass die WHO die Welt offiziell für poliofrei erklärt. Dies erfordert mindestens einen Zeitraum von drei Jahren ohne einen einzigen Nachweis des Polio-Wildvirus in einer Person oder der Umwelt. Während dieser drei Jahre müssen wir weiterhin Kinder impfen und durch Überwachung sicherstellen, dass das Virus nie wieder Fuss fasst.

Rotarier waren immer an vorderster Front in diesem Kampf – das sind wir immer noch. Was können Sie persönlich dazu beitragen? Erzählen Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis von Rotary und der Kinderlähmung. Spenden Sie. Halten Sie Ihren Club auf dem Laufenden und überlegen Sie gemeinsam, wie Sie die Initiative unterstützen können.

Am 24. Oktober feiern wir den 30. Jahrestag der Gründung der Global Polio Eradication Initiative bei unserer sechsten Weltpoliotags-Veranstaltung, die in diesem Jahr in Philadelphia stattfindet, der Stadt, in der alles begann. Organisieren Sie ein Fundraising-Event oder eine Public-Viewing-Party, auf der Sie die Veranstaltung in Philadelphia im Livestream oder als Videoaufzeichnung zeigen. Und werben Sie für Ihr Event auf endpolio.org/de/promote-your-event. Weitere Informationen finden Sie auf www.endpolio.org/de.

Ich zähle auf Ihre Hilfe. Wir brauchen Sie, damit wir unser Versprechen halten können.

**Ron D. Burton**
**Foundation Trustee Chair**

**CONVENTION FEATURE**

# ICH BIN EIN HAMBURGER

Eine amerikanische Journalistin geht «vor Anker» in Hamburg, dem Tor zur Welt – wo man sich in kürzester Zeit wie zu Hause fühlen kann.

Als wir an unserem ersten Tag in Hamburg durch den Hauptbahnhof gehen, fällt meinem Mann Anton gleich ein Mann auf, der im Café gemütlich bei einem Bier und einer Zigarette sitzt. Seine besondere Kleidung – schwarze Cordjacke, Weste und Schlaghose – weisen ihn als Wandergesellen aus. Seit dem Mittelalter waren dies die reisenden Handwerker, die zwei bis drei Jahre auf der Walz verbrachten, dabei nicht mehr als ein kleines Kleiderbündel mit sich führten und sich auf der Reise bei verschiedenen Arbeitgebern verdingten.
Auch dieser Geselle ist wie wir ein Besucher in der Hansestadt Hamburg. Einer Stadt, die wir nach und nach als die «coolste» Stadt kennenlernen, die wir jemals besuchen wollten (wir wussten es nur vorher nicht).

In einer Zeit, in der sich jede Stadt einen Namen als Touristenziel machen will, steht Hamburg stets durch seine Authentizität als Stadtstaat heraus. Besucher werden mit einem freundlichen «Moin» begrüsst und sind dann auf sich gestellt, die Stadt zu entdecken – denn man hat schliesslich zu tun. Viel Spass in unserer Stadt, aber Geschäft ist Geschäft, und das ruft.

Die Stadt an der Elbe, über die auch Ozeanriesen den Hafen der Stadt erreichen können, wird 2019 Gastgeber für den Jahreskongress von Rotary International, die berühmte «Convention» sein. Als drittgrösster Hafen Europas ist Hamburg eine Drehscheibe des globalen Handels. Gegenüber dem riesigen Hafengebiet liegt die einladende Innenstadt, mit Brücken und die Viertel durchziehenden Kanälen, von denen die Einwohner sagen, es seien mehr als in Amsterdam oder Venedig, und mit einem wunderschönen Binnensee, sozusagen als Wasserspielplatz der Stadt. Und wie es sich für einen zentralen Marktplatz des Welthandels gehört, lässt das Einkaufs- und Unterhaltungsangebot der Stadt auch wirklich nichts zu wünschen übrig. Am Samstagabend findet man Besucher aller Altersgruppen auf der Reeperbahn, dem berühmt-berüchtigten Rotlichtviertel, in dem Anfang der 60er Jahre die Beatles erst zu den Beatles wurden.
Wie ein Schiff unter vollem Segel ragt die neue Elbphilharmonie (oder kurz «Elphi») mit ihrer dramatischen Glas- und Steinfassade als neues Wahrzeichen der Stadt über das Wasser. Passend zum Äusseren ist auch das ausgeklügelte Interieur, das klar anzeigt, dass Hamburg es mit diesem Veranstaltungsort mit jeder Musikhalle auf dem Kontinent aufnehmen kann.
All dies in einer Stadt, die kompakt und einfach zu Fuss, mit dem Fahrrad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln und – vielleicht sogar besonders – mit dem Boot zu navigieren ist.

Man muss die Wasserinfrastruktur kennenlernen, um Hamburg zu verstehen. Holger Knaack, Co-Chair des Organisationskomitees, bringt es hanseatisch knapp auf den Punkt: «Hamburg ist erstmal überall Wasser», sagt er fröhlich. Wen wundert es, geht ja doch schon das «Ham» in Hamburg auf ein altsächsisches Wort für Marschland zurück.

Das aquatische Herz dieser maritimen Stadt ist die Alster. Dieser Binnensee ent-

**Die Betriebsamkeit des Hamburger Hafens, der jährlich 130 Millionen Tonnen an Gütern umschlägt, steht im Kontrast mit den ruhigen Wohnvierteln entlang der Elbe**

stand vor 800 Jahren durch das Stauen des kleinen Alsterflusses. Der See unterteilt sich in die Binnenalster und die grössere Aussenalster. Die Elbe ist derweil die Business-Lebensader der Stadt. Immerhin fast 100 km von der Seemündung entfernt, steigen und fallen die Fluss- und Kanalstände immer noch mit den Gezeiten.

Über den Jungfernstieg, eine Treppenterrasse rund um die Binnenalster, promenierten einst Hamburgs reiche Händler mit ihren unverheirateten Töchtern. Und auch heute flaniert man hier gerne chic, um zu sehen und gesehen zu werden. Anton und ich lassen uns daher auch gerne an einem Tisch der vielen Open-Air-Cafés nieder und beobachten die Leute und den regen Verkehr der rotweissen Dampfer, die hier anlegen, bevor sie ihre Touren über die Aussenalster, die Stadtkanäle und die Elbe machen.

Wir entscheiden uns für den Fussweg um die Aussenalster. Man angelt, sonnt sich, spielt mit dem Hund und radelt. Und man nimmt sich ein Boot. Da private Motorboote auf der Alster nicht erlaubt sind, «ist Segeln hier ein Traum.» Das sagt Andreas von Möller, dessen Familie zu den seit Generationen eingesessenen Hamburgern gehört. Als Past Governor des Distriktes 1890 leitet er gemeinsam mit Holger Knaack die Aktivitäten des Gastkomitees. Die circa 6 Kilometer um den See sind gesäumt mit Cafés und Restaurants. In der Alsterperle, ehemals eine öffentliche Toilette (das hört sich komisch an, ist aber sehr gemütlich!), nehmen wir wieder den Stadtplan hervor, um unsere nächsten Schritte zu planen. Eine Dame an unserem Tisch fragt, woher wir denn kommen. Wir haben noch nicht einmal ganz geantwortet, als ein anderer Gast sich einschaltet: «Ach, Sie kommen aus Chicago? Ich liebe Chicago!» Unsere neuen Freunde geben uns eine Menge Empfehlungen für das nächste Stadtviertel, St. Georg. Die Dachbar des Hotels Le Méridien biete den besten Blick auf die Alster, während man auf der Terrasse des Hotel George die schönsten Sonnenuntergänge erleben könne. Tja, wozu brauchen wir bei solch netten Tipps noch eine Karte?

Obwohl Hamburg durch seine Wasserstrassen beeindruckt, so wurde es doch durch Feuer geprägt. Zwei verheerende Feuersbrünste – die erste 1842, die zweite ungefähr ein Jahrhundert später, entfacht durch alliierte Bomben im Zweiten Weltkrieg – zerstörten die Stadt so komplett, dass wenig von ihrer mittelalterlichen Bausubstanz übrigblieb. Es war in der Deichstrasse, einer kurzen Strasse auf einem Deich des 13. Jahrhunderts, in dem das erste Feuer seinen Anfang nahm. Trotzdem findet man ausgerechnet hier die einzige Häusergruppe im alten Hamburger Architekturstil. In der Deichstrasse 25 heisst ein Restaurant Zum Brandanfang, am anderen Ende der Altstadt gibt es logischerweise eine entsprechende Strasse namens Brandsende.

Die Feuerwalze des Krieges war eine gänzlich andere Dimension. Durch 10 Tage eines unablässigen Dauerbombardements britischer und amerikanischer Bomber im Juli 1943 entstand ein Feuersturm, dem man nicht entkommen konnte. Mindestens 40000 Menschen kamen in der Brandhitze und den Flammen grausam zu Tode. Um diese Ereignisse besser verstehen zu können, besuchen wir die Gedenkstätte in St. Nikolai. Als grösste der fünf Hamburger Hauptkirchen wurde St. Nikolai als Mahnmal in seinem ausgebombten Zustand belassen. In der Krypta findet man ein kleines, doch höchst beeindruckendes Museum, in dem nicht nur Hamburger Bürger als Betroffene der Luftangriffe, sondern auch Bomberpiloten und -besatzungen zu Wort kommen.

Während wir weiter durch die Stadt schlendern, finden wir zu unseren Füssen eine weitere Erinnerung an den Krieg: Stolpersteine heissen die in das Kopfsteinpflaster eingelassenen Messingplatten, die vor Gebäuden Auskunft geben über deren einstige Bewohner, die von den Nazis ermordet wurden: Juden, Roma, Homosexuelle, Regimegegner. Jede Platte enthält den Namen der jeweiligen Person, das Geburtsdatum, das Datum der Deportation in ein Konzentrationslager und das Todesdatum dort. Der Berliner Künstler Gunter Demnig rief die Aktion 1996 ins Leben, heute sind die Gedenkplatten in Städten in ganz Europa zu finden.

Von der Deichstrasse geht es durch eine enge Gasse zum Kanal hinter der historischen Reihe von Patrizierhäusern. Hier wurden einstmals Waren aus aller Welt

**Die Ruine der St.-Nikolai-Kirche dient als Mahnmal an die Grauen des Krieges. Der 147 Meter hohe Kirchturm bietet eine Aussichtsplattform, die mit einem Fahrstuhl erreicht werden kann. «Stolpersteine» auf den Fussgängerwegen erinnern auch an die Bürger, die dem Terror des Dritten Reiches zum Opfer fielen**

**Der Rathausturm ist vielfach sichtbar im Stadtgebiet und das Gebäude ist daher ein guter Treffpunkt. Auf dem Rathausplatz vor dem Gebäude gibt es Bänke zum Ausruhen der müden Füsse, aber man kann auch jederzeit in der neogotischen und für die Öffentlichkeit geöffneten Eingangshalle ein wenig verweilen**

**Die wellenförmige Silhouette des neuen Wahrzeichens der Stadt, der Elbphilharmonie, erhebt sich über die historischen Speicherhäuser der Speicherstadt**

angelandet und auf den Warenböden der Häuser eingelagert. Im zweiten Stock befanden sich üblicherweise die Kontore und Geschäftsräume, während die Familie in den oberen Stockwerken wohnte. Das Kanalnetz prägt auch die nahe Speicherstadt, wo die engen Wasserstrassen zwischen den Speicherhäusern die Atmosphäre eines norddeutschen Venedigs entstehen lassen.

Beeindruckt die Speicherstadt noch durch ihre uniforme Architektur des 19. Jahrhunderts, so entspricht die angrenzende HafenCity einem zeitgenössischen Lebensgefühl. Nach der geplanten Fertigstellung 2030 wird das Entwicklungsprojekt Läden, Restaurants, Wohnungen und Büroraum umfassen. Der Mix von älteren und neuen Gebäuden wird entworfen von Renzo Piano, Rem Koolhaas, Philippe Starck und anderen. Nach Fertigstellung wird sich das City Center damit flächenmässig verdoppeln.

Das architektonische Highlight der HafenCity steht bereits. Es ist die bereits erwähnte, vor zwei Jahren fertiggestellte 26-stöckige Elbphilharmonie (merke: kein Gebäude in Hamburg ist höher als die Turmspitze der Hauptkirche). Über dem Gebäudefundament, einem ehemaligen Backsteinlagerhaus, erhebt sich imposant eine Glasstruktur, die an heranrauschende Wellen erinnert. Die Mittelterrasse bietet kontrastierende Perspektiven auf das Wesen der Stadt: auf der einen Seite die Elbe und das 7000 Hektar grosse Hafengebiet mit seinen gigantischen Hafenkränen. Auf der anderen Seite das Stadtgebiet mit seinem Rathaus und den Kirchtürmen von St. Nikolai, St. Michaelis, St. Petri, St. Jacobi und St. Katharinen.

«Hamburg ist eine besondere Stadt, eine sehr offene Stadt – und eine der modernsten Städte in Deutschland, in Bezug auf die Architektur ebenso wie auf die Geisteshaltung», meint Holger Knaack. Die kosmopolitische Sicht der Dinge ist das Resultat von 800 Jahren Geschichte als Freihafen und als unabhängiger Stadtstaat. Der stolze Name, Freie und Hansestadt Hamburg, erinnert stets an die reiche Tradition der Stadt als Mitglied der Hanse, jener Handelsallianz norddeutscher Städte von ca. 1200 bis ins 16. Jahrhundert, die in ihrer Blüte den gesamten Nord- und Ostseehandel dominierte. «Wir leben vom Hafen, er ist unser Leben», sagt auch von Möller. «Hier atmet Hamburg. Es ist unser Tor zur Welt.»

Die beiden schlagen eine Hafenrundfahrt vor, um sich die Container-Riesen etwas mehr aus der Nähe zu betrachten. Die Schiffe legen von den Landungsbrücken, einem riesigen schwimmenden Anleger in St. Pauli, ab. Das Schiff bringt uns flussabwärts bis zum Vorort Övelgönne, wo schmucke Villas über einem beliebten Strand residieren. Weiter geht es vorbei an der U-434, einem russischen U-Boot, das heute ein Museum ist, und dem Altonaer Fischmarkt. Wieder flussaufwärts sehen wir riesige Schiffe in Trockendocks und Containerschiffe, die mit bis zu 20 000 Containern beladen werden. Und schliesslich gleiten wir an dem alten musealen Schoner Rickmer Rickmers vorbei, bevor es an der Elphi vorbei wieder zum Anleger geht.

In St. Pauli ist die Reeperbahn – eine lange Durchgangsstrasse, in der früher Seilmacher ihren Hanf ausspannten – seit Jahrhunderten die Anlaufstelle für durstige Matrosen. Seit 1848 gibt es hier auch 19 legale Bordelle. Doch seit die Beatles hier in den frühen 60ern im Kaiserkeller und dem Star Club jede Nacht auftraten, ist das Viertel respektabler geworden.

Das bestätigt auch Andreas Wende, Marketing-Chef für das Komitee und Mitglied im Rotary Club Ahrensburg. «Meine Frau

**Lernen Sie Hamburgs Vibe über seine manchmal etwas verrückten Läden kennen, wie zum Beispiel den Plattenladen Freiheit & Roosen in St. Pauli. In der Nähe des Messezentrums finden Sie das lebendige Schanzenviertel mit vielen alternativen Restaurants und Bars sowie Planten un Blomen, einem riesigen botanischen Garten mit Gewächshaus und japanischem Ziergarten**

und ich sind regelmässig samstags auf der Reeperbahn und gehen ins Theater oder ins Kino. Es ist durchaus typisch für die 20-40-Jährigen, das Wochenende auf der Reeperbahn zu verbringen. Man beginnt um 22 oder 23 Uhr am Samstagabend, feiert durch bis 5 oder 6 Uhr morgens, und dann gibts ein Katerfrühstück auf dem Fischmarkt. Also A Hard Day's Night – nur umgekehrt.»

Für das Sightseeing sind Hamburgs effiziente öffentliche Verkehrsmittel bestens geeignet. Für Convention Besucher ist die kostenlose Benutzung bereits in der Anmeldegebühr enthalten. «Sie können damit Busse, S- und U-Bahn, Fähren, alles benutzen», freut sich Convention Chair John Blount.

Als eine Stadt, die sich als Tor zur Welt sieht und in der der erste Rotary Club Deutschlands gegründet wurde, könnte Hamburg nicht besser geeignet sein, Rotarierinnen und Rotarier aus aller Welt zusammenzuführen. «Das Kongressmotto ‹Capture the Moment – Erlebe den Moment in Hamburg› soll das Kraftpotenzial ausdrücken, das Rotary für Ihr Leben ebenso wie für die Welt hat», erklärt Blount. «Wir wollen erleben, festhalten, wer wir sind und was wir leisten können, als Gesamtorganisation Rotary und in unseren Clubs. Und wir möchten, dass Sie das auch erleben.»

Das Messegelände liegt zentral, nur zehn Minuten Fussweg von den Haupt-Convention-Hotels entfernt, und ist bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Gleich in der Nachbarschaft befinden sich sehr individuell ausgeprägte Stadtviertel mit einer Vielzahl von Geschäften, Cafés, Parks und Restaurants: da ist das Karolinen-Künstlerviertel oder das prachtvolle Rotherbaumviertel, das historisch jüdische Grindelviertel, heute dicht belaubter Sitz der Universität, und das berühmte Schanzenviertel, das bestimmt auch bei jungen Rotariern und Rotaractern «angesagt» ist. Zurück in der Altstadt zieht sich die Mönckebergstrasse als Hauptgeschäftsstrasse vom Hauptbahnhof bis zum Rathaus. Schmucke Boutiquen findet man in den Arkaden der Neustadt, mehr als 100 Läden, Geschäfte und Restaurants füllen allein die fünf Stockwerke der Europa-Passage. Und das ist alles erst der Anfang. Auch am Ende unseres fünftägigen Besuches haben wir erst damit begonnen, das reiche Angebot der Stadt für seine Besucher auszuloten.

Als Anton und ich die Stadt verlassen, bereits mit Plänen für eine Rückkehr im Kopf, wird uns klar, was wir an der Stadt so anziehend finden. Die Hamburger haben eine Stadt geschaffen, wie sie ihnen selbst am besten gefällt. Doch teilen sie gerne all die Angebote der Stadt, von Museums und Parks über Theater und Restaurants zu Galerien und Cafés, mit dem Besucher von auswärts.

«Es ist eine attraktive Stadt, doch die Menschen sind hanseatisch bescheiden», erklärt Andreas von Möller. «Wir geben ungern an. Wir sagen lieber, Oh, das könnte Dir gefallen. Schau es Dir mal an.»

Und ich empfehle wärmstens, am 1. Juni genau das zu tun.

**Text: Jenny Llakmani**
**Fotos: Samuel Zuder**

**Um Hamburg wirklich zu schätzen, muss man es vom Wasser aus geniessen. Ausflugsdampfer bedienen die Alster, die Elbe und die vielen Kanäle der Stadt. Oder veranstalten Sie Ihre eigene Wasserrundfahrt und mieten Sie ein Paddelboot, Segelboot, Kanu oder Kajak**

**FEATURE**

# POURRIEZ-VOUS ÊTRE LE PROCHAIN PRÉSIDENT DU ROTARY INTERNATIONAL?

Le président du Rotary, Barry Rassin, a déclaré que le Rotary lui en avait appris davantage, en matière de leadership, que son programme de MBA, ou même que les années qu'il a consacrées à diriger un hôpital. « L'on a besoin de plus de compétences, insiste-t-il, pour guider des volontaires que des employés. »

Le Rotary a également donné à Rassin l'occasion de s'exprimer en public. « A mes débuts au Rotary, j'étais bien incapable de prononcer un discours », dit-il – aveu remarquable de la part d'un homme qui, à présent, s'adresse avec une aisance manifeste à de grandes assemblées.

Etre leader au Rotary présente bien d'autres avantages. Les dirigeants de l'organisation ont accès à une formation de très haut niveau qui les prépare à leurs rôles. Tandis qu'ils gravissent les échelons, ils développent un réseau de professionnels accomplis dans le monde entier.

L'avenir du Rotary exige une nouvelle génération de leaders. Ils encadrent notre organisation, apportent leur expertise professionnelle et mettent en commun leur bonne volonté en vue d'atteindre le même but: aider les Rotariens à créer un changement durable et positif.

Vous songez à devenir leader? Lisez ce qui suit pour en savoir davantage à propos des différentes fonctions que vous pouvez exercer au sein du Rotary, ainsi que des mythes – ici discrédités – qui y sont souvent attachés.

### Président de club

Le président planifie et dirige les réunions du club, fixe des objectifs, encourage la communication entre les comités de club et de district, gère les finances, contribue à la prise de décisions et motive les membres du club. Il collabore également avec le gouverneur de district et le gouverneur adjoint. Tout membre en règle peut devenir président de club, bien que la plupart des présidents aient déjà été responsables de commission, ou exercé tout autre rôle de leadership.

## MYTHE: VOUS ÊTES RESPONSABLE DE TOUT.

« L'on pourrait penser qu'il faut être compétent dans tous les domaines pour être président de club », dit Conor Gee, président du club de Chicago en 2017/18. « Mais vous vous entourez d'une équipe qui vous assiste. Vous prenez conscience de ce que vous pouvez et ne pouvez pas faire, et les autres sont là pour vous aider à combler vos lacunes. »

Gee dit qu'il a vu des candidats abandonner par timidité l'idée de présider un club de peur de manquer des capacités administratives adéquates, ou de quelque autre talent. Mais, dit-il, il faut plutôt considérer ce rôle comme une opportunité d'améliorer ses compétences. Gee ajoute que d'autres candidats s'inquiètent de manquer de connaissances sur le Rotary, par exemple sur les tenants et les aboutissants d'une subvention mondiale. « Il n'est pas nécessaire d'être un expert du fonctionnement du Rotary », dit Gee. « Vous pouvez compter sur les dirigeants de votre district pour vous former. Vous devez seulement diriger le club et tout synthétiser. »

« Nos meilleurs présidents ont su faire bénéficier le club de leur leadership, tout en déléguant certaines tâches », estime Mary Ann Collishaw, qui a exercé deux mandats de présidente du club de Whistler Millennium. « Au lieu d'assumer toutes les responsabilités, ils ont déterminé les membres à travailler dur. »

Mary Ann Collishaw, qui travaille à l'office du tourisme de Whistler, estime que son expérience de présidente de club a amélioré ses compétences professionnelles. « Grâce au Rotary, je me suis familiarisée avec le leadership, la gestion du temps, la délégation et bien d'autres choses. En outre, mon employeur comprend l'intérêt d'être connecté à la communauté par l'intermédiaire du Rotary. »

Selon Gee, la qualité la plus importante d'un président de club est une vision claire de l'avenir qu'il envisage pour celui-ci. « Il n'est pas nécessaire d'être un président parfait pour être un bon président », dit-il.

### Gouverneur de district

Les gouverneurs de district jouent un rôle clé dans la structure de la direction du Rotary. Les gouverneurs, assistés d'une équipe de gouverneurs adjoints et de commissions de district, soutiennent, renforcent et motivent les clubs. Ils organisent également la formation et planifient, entre autres événements, les conférences de district. Les gouverneurs de district nommés doivent avoir été Rotariens depuis au moins sept ans, ainsi que présidents de club.

**MYTHE: IL EST IMPOSSIBLE D'ASSOCIER UN TRAVAIL À PLEIN TEMPS AVEC LES FONCTIONS DE GOUVERNEUR DE DISTRICT.**

« De très nombreux gouverneurs, dont moi-même, n'étaient pas encore retraités à l'époque de leur mandat », dit Ian Riseley, président du Rotary pour l'année 2017/2018. « Il est essentiel de balayer cette idée reçue. »

Riseley, qui dirigeait un cabinet d'expertise comptable tout en étant gouverneur du district 9810, s'inquiète des malentendus attachés à ce rôle: trop souvent, ils dissuadent de l'envisager. « Toute activité qui vous passionne a tendance à prendre le dessus sur les autres, dans votre vie », concède-t-il. Il suggère aux dirigeants de demander à être soutenus dans l'exercice de leurs responsabilités. « Le Rotary est une famille », dit-il. « Nous devons encourager les autres et leur offrir de l'aide lorsqu'ils se désignent pour accomplir une tâche. »

La visite des clubs étant, sans doute, ce qui prend le plus de temps au gouverneur, le Rotary propose des visites conjointes. « Certains districts croient à tort que le gouverneur a la charge de rendre visite à tous les clubs », dit John F. Germ, président du Rotary en 2016/2017. « Cela pourrait dissuader les plus jeunes, qui manqueraient de temps. » Selon lui, réunir des membres de plusieurs clubs pour qu'ils puissent, ensemble, rencontrer les gouverneurs représente un gain de temps, tout en favorisant la camaraderie.

Sherri Muniz, une Rotarienne de San Antonio (Texas) qui a été gouverneur de district en 2011/2012, a décidé de réduire son activité professionnelle, la vente de modèles réduits de voitures et de trains, au cours de son mandat; et pourtant, dit-elle, son entreprise s'est développée cette année-là. Avoir davantage de responsabilités l'a conduite à travailler plus efficacement, à ne traiter qu'avec ses meilleurs clients, et à mieux gérer les commandes à distance, ce qui a finalement profité à ses affaires. « Durant un an, j'ai donné la priorité au Rotary, et il m'a rendu au double ce que je lui accordé. »

### Administrateur du Rotary

Le conseil d'administration détermine la politique du Rotary International et fournit des recommandations aux clubs. Les anciens gouverneurs sont habilités à siéger au CA, mais au moins trois ans doivent s'être écoulés depuis la fin de leur mandat. Les candidats doivent avoir assisté à deux institutes et une convention au cours des trois années précédentes. Le mandat d'administrateur est de deux ans.

**MYTHE: LES ADMINISTRATEURS SONT NOMMÉS PAR LE PRÉSIDENT DU ROTARY.**

Chaque administrateur est nommé par l'une des 34 zones du Rotary. Des commissions de nomination régionales interviewent les candidats et sélectionnent ceux qui les représenteront. Ensuite, les clubs élisent officiellement les administrateurs à la convention du Rotary.

En 2017, l'année de sa présidence, Ian Riseley a nommé un groupe de travail composé de huit anciens gouverneurs de district, hommes et femmes, tous ayant au plus quarante ans, et qui ont apporté leurs avis au CA.

« La plupart des membres du CA ont la soixantaine, sinon plus, dit Riseley. Nous devons être conscients du fait que de nombreux Rotariens sont beaucoup plus jeunes. » En permettant à de jeunes dirigeants et à des femmes plus nombreuses de s'exprimer sur les questions abordées par le CA, Riseley visait à diversifier les points de vue que celui-ci prend en compte dans ses décisions. Le groupe de travail a exprimé son opinion sur des sujets tels que la manière d'encourager les jeunes professionnels à rejoindre les clubs et à exercer un rôle de dirigeant au sein du Rotary.

Le président du Rotary, Barry Rassin, a choisi de conserver un comité consultatif pour l'année 2018/2019 ; il estime qu'il jouera un rôle particulièrement important dans la mesure où aucune femme ne siège au CA cette année, à sa grande déception. Rassin suggère que les Rotariens ayant des préoccupations similaires se mettent en contact avec la commission de nomination de leur zone. Il encourage également les clubs à former des dirigeants féminins, à la fois au niveau du club et du district. « C'est de là que sont issus tous nos dirigeants », dit-il.

### Dirigeants régionaux du Rotary

Les dirigeants régionaux utilisent leurs compétences pour soutenir et renforcer les clubs, intensifier et cibler l'action humanitaire, ainsi qu'améliorer et rehausser l'image publique du Rotary. Ils servent également de formateurs et de facilitateurs durant les institutes du Rotary, les séminaires de formation des gouverneurs élus, les séminaires régionaux et de zone, les réunions de formation de district, entre autres événements. Les dirigeants régionaux sont nommés pour trois ans par le président du Rtary ou le président du conseil d'administration de la Fondation.

### Les coordinateurs régionaux de la Fondation Rotary (RRFC)

Ils aident les clubs et les districts dans les collectes de fonds et les éduquent sur les subventions du Rotary. Ils encouragent également les Rotariens à faire des dons en faveur de PolioPlus et du Fonds annuel.

### Les coordinateurs du Rotary (RC)

Ils aident les clubs à développer de nouvelles stratégies pour impliquer les membres existants et en attirer de nouveaux. Ils soutiennent également les efforts du district pour créer de nouveaux Rotary clubs.

### Les coordinateurs Image publique du Rotary (RPIC)

Ils fournissent aux Rotary clubs et aux districts des conseils dans le domaine du marketing, des réseaux sociaux et de la communication avec les médias, et ils les aident à organiser des campagnes de relations publiques.

**Les conseillers Fonds de dotation/dons majeurs (EMGA)**
Ils font la promotion d'opportunités de dons majeurs auprès des Rotariens et autres membres donateurs de la communauté.

## MYTHE: UN DIRIGEANT RÉGIONAL IMPOSE SES DIRECTIVES AUX DISTRICTS.

« Nous sommes experts en la matière » , explique Art MacQueen. « Si vous estimez que nous pouvons rehausser la valeur de votre club ou de votre district, engagez-nous. » MacQueen est un coordinateur du Rotary basé en Floride ; lui et son équipe proposent des services de formation et réalisent des webinaires éducatifs.

« Nous sommes des consultants et nous essayons d'offrir des solutions », dit MacQueen. « Nous ne disons jamais à personne ce qu'il faut faire. Les clubs sont autonomes. »

Le Rotary attend des dirigeants régionaux qu'ils fournissent un soutien aux clubs et aux districts dans trois domaines clés: la croissance de l'effectif et l'implication, la recherche de fonds et les subventions, et enfin l'amélioration de l'image publique du Rotary.

La plupart des dirigeants régionaux ont été des gouverneurs de district accomplis. Ils démontrent un intérêt particulier pour la question de l'image publique, de la croissance de l'effectif ou de la recherche de fonds, quand ils ne sont pas experts dans l'un de ces domaines. Ils sont non seulement sélectionnés sur la base de leurs succès au niveau du district, mais aussi sur celle des compétences qu'ils ont développées dans leur vie professionnelle. « Mon objectif est d'aider les gouverneurs et les responsables Fondation de district à réussir en clarifiant pour eux les informations et les directives du Rotary qui peuvent les dérouter », explique Patrick G. Coleman, un coordinateur régional de la Fondation basé en Zambie. « S'ils réussissent, c'est que j'ai réussi. »

**Administrateur de la Fondation Rotary**
Les administrateurs de la Fondation Rotary sont nommés par le président élu du Rotary et élus par le CA du Rotary. Ils ont un mandat de quatre ans et gèrent la Fondation, branche humanitaire du Rotary finançant des actions. Le président du conseil d'administration est élu par celui-ci et dirige la Fondation durant un an.

## MYTHE: IL FAUT ÊTRE UN COLLECTEUR DE FONDS HORS-PAIR POUR ÊTRE UN BON ADMINISTRATEUR.

« Il est important qu'il y ait un équilibre entre les membres du conseil », déclare l'ancien administrateur Michael K. McGovern, responsable actuel de la commission internationale PolioPlus. « Certains sont de bons collecteurs de fonds, d'autres de bons administrateurs des programmes, etc. Il faut un équilibre. » McGovern, qui travaillait à la mairie de Cape Elizabeth (Maine) durant son mandat d'administrateur a, dit-il, tenté de faciliter la discussion entre les administrateurs afin de les aider à prendre de meilleures décisions. C'est ce qu'il avait accompli dans le cadre de son travail au service d'un conseil municipal de sept membres dans une localité de 9000 habitants. « Je n'ai jamais hésité à évoquer des questions qui mettent mal à l'aise, dit-il. Je souhaitais seulement que chacun comprenne bien ce pour quoi il votait, et j'ai toujours pensé qu'une décision est d'autant meilleure que l'on a le plus d'éléments pour la prendre. »

Anne Matthews, ancienne vice-présidente du Rotary, a été administratrice en même temps que McGovern. Bien qu'elle considère la recherche de fonds comme son atout principal, elle partage le sentiment qu'un bon administrateur n'est pas simplement un bon collecteur de fonds. « Il faut aussi, dit-elle, être capable de penser d'une manière stratégique », ce qu'elle a tiré de son expérience de chef du Département de l'éducation en Caroline du Sud. « Vous devez être en mesure d'élaborer des plans et d'évaluer les résultats », déclare-t-elle.

**Président du Rotary**
Les exigences officielles pour devenir président du Rotary International sont assez simples: il faut avoir été président de club, puis gouverneur de district, et enfin membre du conseil d'administration du Rotary. A l'issue d'un mandat d'administrateur, on est techniquement éligible à la présidence. Cependant, la plupart des présidents du Rotary ont exercé des fonctions supplémentaires, notamment auprès de commissions offrant une expérience internationale.

## MYTHE: LES FEMMES NE SONT PAS LES BIENVENUES.

Après l'annonce de la composition du conseil d'administration pour l'année 2018/2019, le magazine « The Rotarian » a reçu un flot de courriers exprimant une inquiétude à propos du manque de femmes, et se demandant quand la première serait élue à la présidence. « Je suis peinée de voir le peu de mesures concrètes qui sont prises, apparemment, dans de nombreux clubs aux niveaux local, national et international pour recruter et soutenir des membres féminins, sans parler des dirigeants », écrit la Rotarienne Monica Smith. Et selon Sarah Carriker, une Rotarienne du Texas: « Si nos dirigeants désiraient vraiment qu'il y ait plus de femmes au Rotary, elles seraient plus nombreuses à exercer des fonctions de dirigeants. »

Ian Riseley, ex-président du Rotary, a déclaré que le manque de femmes au sein du CA était regrettable: « Cela semble être le signe, aux yeux du monde et aux nôtres, qu'il n'y a pas de place pour les femmes au Rotary – et c'est complètement faux. »

Smith, un membre du club de Washington, déclare que les stratégies de son club pour diversifier ses membres pourraient servir de modèle à l'organisation. Le club a attiré de jeunes professionnels en mettant en place des programmes tels que « Rule of 35 », qui accorde une réduction sur les cotisations aux nouveaux membres de moins de 35 ans. Le club assouplit également l'exigence de présence aux réunions, et les déplace en soirée pour que les jeunes professionnels qui sont occupés à l'heure du déjeuner puissent y assister. « Établir un programme montre notre bonne volonté », dit-elle. Ces dernières années, les membres se sont également efforcés d'inviter plus de femmes à adhérer au club. L'effort a porté ses fruits, dans la mesure où ces nouveaux membres invitent à leur tour leurs amis. A présent, le club compte environ 40 pour cent de femmes, et ses membres proviennent de 30 pays différents.

**«L'ON POURRAIT PENSER QU'IL FAUT ÊTRE COMPÉTENT DANS TOUS LES DOMAINES POUR ÊTRE PRÉSIDENT DE CLUB. MAIS VOUS VOUS ENTOUREZ D'UNE ÉQUIPE QUI VOUS ASSISTE. VOUS PRENEZ CONSCIENCE DE CE QUE VOUS POUVEZ ET NE POUVEZ PAS FAIRE, ET LES AUTRES SONT LÀ POUR VOUS AIDER À COMBLER VOS LACUNES.»**

**CONOR GEE**
**PRÉSIDENT DU ROTARY CLUB DE CHICAGO EN 2017/18**

Smith admet qu'il est probablement plus facile, pour son club, de favoriser la diversité, étant donné qu'il est situé dans la capitale, mais les membres s'efforcent réellement d'atteindre cette diversité. « Si les dirigeants du Rotary ne vont pas en ce sens, certains clubs n'en feront pas une priorité », dit-elle. Solution hypothétique: le Rotary pourrait fixer un nombre minimum de rôles de dirigeants qui doivent être tenus par des femmes. Cela peut sembler drastique, dit Smith, mais le Rotary n'est pas la seule organisation qui soit aux prises avec un déséquilibre entre les sexes, au sein du leadership. Elle fait remarquer que le premier ministre canadien, Justin Trudeau, a choisi de nommer un cabinet ethniquement diversifié, et comportant autant de femmes que d'hommes. Trudeau l'a qualifié de « cabinet qui ressemble au Canada ».

Bien que le Rotary n'ait pas encore élu de présidente, quatre femmes ont assuré la vice-présidence. La première a été Anne Matthews. « J'ai été touchée et honorée d'avoir été invitée à exercer les fonctions de vice-présidente », dit-elle. Sa nomination marque une nouvelle étape pour les femmes, au Rotary, mais elle ajoute aussitôt que c'est son expérience, et non son sexe, qui a joué en sa faveur aux yeux du président Ron D. Burton. Elle escompte qu'il en ira de même lorsque l'on élira la première présidente du Rotary. « La première femme qui assurera la présidence du Rotary International devra être une femme respectée, d'un incontestable caractère, douée d'intégrité, et qui aura mérité de tenir ce rôle important. »

**Texte: Vanessa Glavinskas**




**Spitzenweine – zu OTTO'S-Preisen!** ottos.ch

ONLINE

OTTO'S ottos.ch
Riesenauswahl. Immer. Günstig.

**Galatrona Petrolo**
**Val d'Arno di Sopra DOC**
2014*, 75 cl
Traubensorte:
Merlot
Art. 102104657

CHF **59.–**
statt **89.–**

**Siepi Toskana IGT**
2013*, 75 cl
Traubensorten:
Merlot, Sangiovese
Art. 102104660

CHF **69.–**
Konkurrenzvergleich **83.–**

**AUSGEZEICHNETE WEINE. EINZIGARTIGE PREISE.**

**San Leonardo**
2011*, 75 cl
Traubensorten:
Cabernet Sauvignon, Camenère, Merlot
Art. 102104661

CHF **45.–**
Konkurrenzvergleich **59.–**

**Promis Angelo Gaja**
**Toskana IGT**
2015*, 75 cl
Traubensorten:
Merlot, Syrah, Sangiovese
Art. 102104136

CHF **28.90**
Preis-Hit

**Hacienda Monasterio**
**Ribera del Duero DO**
2015*, 75 cl
Traubensorten:
Tinta Fino (Tempranillo), Cabernet Sauvignon, Merlot
Art. 102104186

CHF **37.90**
Konkurrenzvergleich **44.90**

**Terre Brune Superiore**
**Carignano del Sulcis DOC**
2013*, 75 cl
Traubensorte:
Carignaro
Art. 102103718

CHF **33.90**
statt **49.90**

**Ramon Bilbao Mirto Rioja**
2012*, 75 cl
Traubensorte:
Tempranillo
Art. 102104190

CHF **35.90**
Konkurrenzvergleich **44.90**

**Il Pino di Biserno**
**Toskana IGT**
2015*, 75 cl
Traubensorten:
Cabernet Franc, Cabernet Sauvignon, Merlot, Petit Verdot
Art. 102104141

CHF **39.90**
Konkurrenzvergleich **49.90**

Mindestbestellmenge: 2/6/12 Flaschen. Nur solange Vorrat! *Jahrgangsänderungen vorbehalten!

ottos.ch

# HERZLICH WILLKOMMEN

**REGINA GRAF**
**ALLSCHWIL - REGIO BASEL**
*19.5.1986
Executive Search

Während und nach dem Studium in Business Administration an einer dualen Hochschule erste Berufserfahrung als selbstständige Finanzdienstleisterin gesammelt, anschliessend in den Executive Search zur MPB Recruitment Group AG, währenddessen vom Junior Researcher über den Head Research bis hin zum heutigen Associate Partner stetig weiterentwickelt, dabei berufsbegleitend den MBA in General Management abgeschlossen.

**THOMAS BOSSHARD**
**APPENZELL ALPSTEIN**
*17.9.1978
Medizinaltechnik

Kaufmännische Lehre mit BMS. Betriebsökonom FH St.Gallen. KMU Intensivstudium HSG St. Gallen. Leiter M&V, GL-Mitglied Oertli Instrumente AG, Berneck.

**SILVAN HALTER**
**APPENZELL ALPSTEIN**
*5.7.1974
Automotiv-Industrie

Lic. oec. HSG. CEO und VR-Delegierter Wagner AG Waldstatt (2016 bis heute). Head Group Development, Rieter. Business Unit Head Construction Chemicals Borregaard Group. Managing Director; Regional Director Asia & Pacific Borregaard Group; Singapore. Projektleiter bei McKinsey.

**DANIEL EMCH**
**BERN BUBENBERG**
*24.12.1974
Wirtschaftsrecht

Studium der Rechtswissenschaften an der Universitiät Bern, Abschluss mit dem Lizentiat, Nachdiplomstudium an der London School of Economics, Erwerb des LL.M. Titels. Promotion zum Dr. iur., Partner bei Kellerhals Carrard, Bern. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Musik, Literatur, Kochen und Sport.

**CHANTAL DONDERS**
**BERN KIRCHENFELD**
*26.11.1982
Farben- und Lackherstellung

Diplom Chemie an der Universität Bern, Master in Management, Technologie und Wirtschaft an der ETH Zürich mit anschliessender Promotion zur Dr. sc. ETH Zürich. Seit 2016 Geschäftsführerin der Böhme AG, Lack- und Farbenfabrik, in Liebefeld bei Bern. Geniesst die Freizeit gerne mit Reisen, kreativen Kleinprojekten und gutem Essen in geselliger Runde.

**GUIDO REBER**
**BERN ROSENGARTEN**
*4.1.1968
Wohnen im Alter

Dipl. Elektroingenieur. Dipl. Wirtschaftsingenieur, Executive MBA in General Management. VR-Präsident Sensato Holding AG, Pfäffikon/SZ. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Golf, Kochen, Haus und Garten, Motorrad.

**JAN VONTOBEL**
**DAVOS**
*16.9.1977
Medizin

Chefarzt Kardiologie und Ärztlicher Direktor an der Hochgebirgsklinik Davos. Verheiratet, ein Kind. Hobbys: Mountainbike, Schwimmen, Joggen, Langlauf, Skitouren.

**STÉPHANIE CASTELLA**
**GENÈVE LAC**
*15.5.1972
Immobilier

Diplômée de l'Institut National des Sciences appliquées de Lyon et de l'Institut d'études immobilières de Genève. Administratrice et associée de Créateurs Immobiliers, bureau spécialisé dans le développement de projets immobiliers.

**CHRISTIAN VAGLIO-GIORS**
**GENÈVE LAC**
*2.11.1973
Publicité, affichage

Diplômé de HEC Lausanne. A créé et dirige neo advertising, entreprise d'affichage. Marié, deux enfants. Passionné de sport automobile.

## KEVIN GRIFFITHS
**KÜSNACHT-ZÜRICH**
*12.7.1978
Dirigent

Int. Dirigent. Musik/Violinstudium in Zürich, Basel, Bern. Dirigierstudium an der Royal Academy of Music London, «Junior Fellow» am Royal Northern College of Music Manchester. Chefdirigent des Collegium Musicum Basel. CD's bei Warner Classics, Sony, CPO. Verheiratet. Hobbys: Schach, Wandern, Bike.

## SILKE KLUYKEN PFAMMATTER
**KÜSNACHT-ZÜRICH**
*23.2.1968
Vermögensverwaltung

Wirtschaftsstudium (VWL) an der UZH, Ausbildung zur europäisch dipl. Finanzanalytikerin und Vermögensverwalterin. Langjährige Erfahrung im Private Banking in diversen Fach- und Führungsfunktionen. Seit 2016 als unabhängige Vermögensverwalterin bei BHA Partners tätig. Verheiratet, drei Kinder. Hobbys: Sport und Lesen.

## FABIENNE RIKLI
**KÜSNACHT-ZÜRICH**
*24.2.1954
Direktionssekretariat/Administration

16 Jahre bei Diners Club mit Schwerpunkt Direktionssekretariat/Organisation von Events, 14 Jahre bei Montessori Schule als persönliche Sekretärin der Schulleitung. Seit 2011 nach Autounfall im Rollstuhl. Hobbys: früher Golf; heute Malen, Schwimmen, Freundschaften pflegen. Verwitwet ohne Kinder.

## IVAN KÖPFLI
**KÜSSNACHT-RIGI-MEGGEN**
*8.10.1973
Farben- und Bankwesen

Seit 2005 führt er als Vorsitzender der Bankleitung die Raiffeisenbank Rigi. An der Hochschule Luzern absolvierte er das Nachdiplomstudium Bankmanagement. Ivan Köpfli ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er engagiert sich als Juniorentrainer und ist ein aktiver Fasnächtler.

## ESTHER PFRÜNDER
**KÜSSNACHT-RIGI-MEGGEN**
*12.4.1966
Treuhandwesen

Betriebsökonomin HWV, Finanzvorsteherin der Gemeinde Weggis. Verheiratet, zwei Kinder, Hobbys: Wandern, Reiten, Skifahren, Lesen.

## ROLAND VON ALLMEN
**KÜSSNACHT-RIGI-MEGGEN**
*12.8.1970
Metallbau- und Fassadenplanung

Dipl. Bauingenieur FH, MBA, Eidg. dipl. Metallbaumeister. Seit 2012 Geschäftspartner bei Metallplan Küssnacht AG. Spezialist für innovativen Fassaden- und Metallbau, diverse Experten- und Berufsverbandstätigkeiten. Hobbys: Skifahren, Radfahren, Tauchen.

## URS EGGENSCHWILER
**LAUFEN**
*22.2.1959
Architektur

Dipl. Architekt ETH/SIA. Inhaber und Geschäftsführer des Architekturbüros Eggenschwiler AG Architekten ETH/SIA in Laufen BL. Verheiratet. Freizeitbeschäftigungen: Reisen, Lesen, Skifahren.

## ANDREAS STOECKLIN
**LAUFEN**
*1.2.1974
Raumplanung

Leiter Abteilung Lärmschutz Kanton Basel-Landschaft. Vorstandsmitglied Cercle Bruit Schweiz. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Krav Maga, Joggen, Auto.

## URSINA JENNY
**LINTHEBENE**
*6.10.1981
Baustofftechnologie

Dipl. phil. II Universität Bern, Master in Business Law and Compliance Universität Konstanz. Ursina Jenny arbeitet seit 2006 bei der KIBAG Management AG. Seit 2016 ist sie Qualitätssicherungs-/MS-Beauftragte, zuständig für Forschung und Entwicklung, Innovationsmanagement. Mitglied in verschiedenen Verbands- und Normengremien. Verheiratet, zwei Kinder.

## RALF DUBACH
**LUZERN WASSERTURM**
*4.1.1975
Digitaldruck

BWL-Studium in Fribourg (lic. rer. pol.) und in Rom. Seit 2011 Inhaber und Geschäftsführer der Multi Reflex AG in Luzern, Anbieter von Digitaldruck, CAD- und Grafikplot sowie Baukommunikationslösungen. Verheiratet. Geniesst das Reisen und Entdecken fremder Kulturen, die Berge, das Wasser und Kultur.

**COLINDA KÜRSCHNER**
**LUZERN WASSERTURM**
*20.9.1978
Product Design

Unternehmerin, CEO der helvetisch interior gmbh seit 2016, begleitet Mandate im Bereich der strategischen Markenführung, Vorstandsmitglied Tourismus Forum Luzern. Verheiratet, zwei Kinder.

**JEAN-PHILIPPE LONFAT**
**MARTIGNY**
*3.4.1969
Enseignement

Marié et père de familles. Chef du Service de l'Enseignement à l'Etat du Valais, il a la responsabilité de l'école obligatoire, des écoles de culture générale, des collèges et de la HEP. Hobbies: lecture, cuisine, gastronomie et vin.

**SÉBASTIEN MARCEL**
**MARTIGNY**
*23.7.1973
Formation et Recherche

Marié et père de familles. Chercheur senior à l'Institut de Recherche IDIAP à Martigny. Responsable du Centre Suisse de Recherche et d'Evaluation en Sécurité Biométrique. Il enseigne également à l'EPFL et l'UNIL.

**GONZAGUE VOUILLOZ**
**MARTIGNY**
*4.11.1976
Avocat

Licencié en droit de l'Université de Fribourg en 2001, il obtient son brevet d'avocat en 2004. Actuellement, il est associé en l'étude d'avocats notaire Vouilloz-Wilson à Martigny. Marié, quatre enfants.

**MANUELA SURDEZ**
**MONTAGNES NEUCHÂTELOISES**
*25.7.1961
Economie

Licenciée en sciences économiques, Manuela Surdez est co-directrice et administratrice chez Goldec SA, une entreprise de décolletage à La Chaux-de-Fonds. Elle est aussi présidente du conseil d'administration de la BCN. Mère de deux enfants, elle a pour hobbies l'actualité économique, la lecture et le sport.

**BRUNO BEUTLER**
**MURTEN/MORAT**
*12.9.1969
Schiffswerft

Inhaber und Geschäftsführer der Marine Solutions AG und der Moomba Supra AG. Meisterprüfung LMM, EMBA in General Management FH, JCI/Senator #69180, Offizier (Oberstlt), Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Familie, Wakesurfen, Biken, Sport allgemein, Hochseeskipper, Tauchen, Kiten, Apéros.

**MATTHIAS BREIDERT**
**OERLIKON**
*24.6.1963
Gastroenterologie / Hepatologie

Privatdozent Dr. med. habil. (Innere Medizin), z. T. Leitender Arzt Gastroenterologie/ Hepatologie am Stadtspital Waid, Lehrauftrag an der TU München, Vizepräsident der Gastroenterology Foundation, verheiratet, drei Kinder, Hobbys: Musik (Violine, Viola), Schach, Sport.

**PHILIPP STIERLI**
**OLTEN**
*27.5.1980
Feuerwehr

Philipp Stierli ist Kommandant der Feuerwehr Olten. Nach der Lehre als Elektromonteur und berufsspezifischen Weiterbildungen arbeitete er als Elektroprojektleiter. Seit 2014 ist er bei der Stadtverwaltung Olten als Kommandant der Feuerwehr angestellt. In der Freizeit ist er auf den Skipisten oder beim Unihockeyspielen anzutreffen.

**ALEXANDER RETO FUHRIMANN**
**OLTEN-WEST**
*3.12.1981
Baugewerbe

Eidg. dipl. Baumeister. Seit 2014 Geschäftsführer der A. Kamber AG, Hägendorf. Freizeit: Familie, Motorradfahren, Turnverein.

**ANTOINE SCHULER**
**SCHÖNENBERG**
*21.1.1969
Kunsthandel

Grundstudium BWL und Kunstgeschichte, Abschluss als dipl. Hotelier SHL Luzern. Auktionator in Familienunternehmen Schuler Auktionen seit 1997. In fester Partnerschaft, 2 Hunde. Hobbys Kochen, Wandern.

**OLIVER KUHN**
**SEMPACHERSEE**
*20.11.1970
Medienmanufaktur

Dipl. Journalist mit Stationen u. a. bei Radio24, SRF (MittagsMagazin, NetzNATUR), RingierTV. Aufbau und Chefredaktor von Tele 1 (Zentralschweizer Fernsehen), heute Medien- und Kommunikationsberater, Fluglehrer Gleitschirm (in Ausbildung). Verheiratet, vier Kinder. Hobbys: Kultur, Kulinarik, Volleyball, Gleitschirmfliegen.

## INGE STEINER-MOOLENAAR
**SEMPACHERSEE**
*15.6.1967
Weinmanufaktur

Bauökonomin und Gerontologin. Beraterin für inklusive Stadtteil-, Quartier-und Gebäudeentwicklung. Aufbau des Weinguts Dein-Wein vom Römerweg zusammen mit Ehemann Bruno. Hobbys: alles was mit Wasser zu tun hat, Lesen, Reisen, Tennis, Musik.

## MARKUS SCHÜPBACH
**SOLOTHURN**
*6.11.1964
Gebäudeversicherung

El. Ing. FH und MSc abgeschlossen. Verantwortlich als Direktor der Solothurnischen Gebäudeversicherung. Verheiratet, 4 Kinder. Hobbys: Ausdauersportler, im Sommer mit den Kindern schwimmen in der Aare und im Winter regelmässiger Besuch im Solothurner Stadttheater sowie Junior-Eishockeyschiedsrichter.

## BRIGITTE STERKI LANG
**SOLOTHURN**
*22.4.1963
Advokatur und Notariat

Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Bern, Abschluss mit Lizenziat. Anschliessend Erwerb des Anwalts- und Notariatspatents (1994). Seit 2001 eigenes Advokatur- und Notariatsbüro. Seit 2002 Teilhaberin, Verwaltungsrätin und Rechtskonsulentin der OLZ & Partners AG, Bern. Verheiratet, zwei Kinder.

## JACQUELINE WOLF
**SOLOTHURN**
*3.7.1979
Wirtschaftsprüfung

Studium Betriebsökonomin FH. Diplom als dipl. Wirtschaftsprüferin. Seit 2006 arbeitet sie bei Ernst & Young AG in Bern und leitet in ihrer jetzigen Funktion die Revision von Konzernabschlüssen und Jahresabschlüssen mittelgrosser Familienunternehmen. Sie lebt in fester Partnerschaft und hat zwei Kinder. Die freie Zeit widmet sie ihrer Familie oder verbringt sie mit Yoga, Joggen, Schwimmen und Lesen.

## XOÁN E. CASTIÑEIRA
**ST. GALLEN-FREUDENBERG**
*28.6.1983
Kulturmanagement

Xoán E. Castiñeira studierte Klavier in Barcelona, Berlin, Chicago und Musikwissenschaften in London. Aktuell leitet er die J. S. Bach St.Gallen AG und bildet sich an der HSG im Executive MBA weiter. Sein besonderes Interesse gilt der vielseitigen Welt der Stiftungen.

## CHRISTIAN MOCK
**ST. GALLEN-FREUDENBERG**
*7.1.1973
Holzbau/Schreinerei

In Abtwil geboren und aufgewachsen, habe ich nach der Zimmermannslehre verschiedene Weiterbildungen durchlaufen und bin nun als TS Holzbau CEO meiner eigenen Firma. Mit meiner Frau und den 4 Kindern wohne ich in Abtwil. Nebst der Betreuung unserer 20 Bienenvölker, musizieren wir als Familie gerne in verschiedenen Stilrichtungen.

## CHRISTIAN CONZ
**VOLKETSWIL**
*22.10.1985
Musik & Events

Jazz-Pianist und Eventorganisator, Gründer des Festivals «International Boogie Nights Uster» und Gewinner der Musikpreise «Swiss Jazz Award 2013» und «German Boogie-Woogie Award 2017». Seit 2018 Geschäftsführer einer Eventfirma in Uster. Ist sportlich aktiv beim Wandern, Fahrradfahren, Tennisspielen oder im Fitness-Center.

## KONRAD BITTERLI
**WINTERTHUR**
*16.12.1960
Kunstgeschichte

Lic. phil. Kunsthistoriker. Direktor am Kunst Museum Winterthur. Partnerschaft. Hobbys: Kunst, englische Literatur, Westernfilme, Wandern.

## URS HOFER
**WINTERTHUR**
*30.8.1980
Finanzmarktrecht

Dr. iur., Rechtsanwalt, Miliz-Militärpilot. Partner und Mitinhaber der Kanzlei im Turm. Mitglied des Grossen Gemeinderates Winterthur (FDP). VR-Mandate: Kanzlei im Turm, swisspeers, Dürr Dental Schweiz. Hobbys: Volleyball, Tennis, Skifahren, Reisen, Fotografieren.

**BORIS PETER**
**WINTERTHUR KYBURG**
*29.5.1970
Winzer/Weinhandel

Primarlehrer und Schulmusiker FH. Arbeitet seit 2004 im Rebbau und im Weinhandel. Inhaber und Geschäftsführer der Firma Wein & Sein in Winterthur. Seit 2009 eigene Weinproduktion in Eglisau ZH.

**ANDREAS PRETALI**
**ZÜRICH-FLUGHAFEN**
*2.4.1968
Cyber Security

Ausbildung zum Radio-TV-Elektriker, danach Absolvierung der Polizeischule der Kantonspolizei Zürich. Insgesamt 26 Dienstjahre, fast ausschliesslich im kriminalpolizeilichen Bereich. Wechsel zum VBS in den Bereich Cyber Security seit 2015. Hobbys: Fotografie, Sport, Lesen, Computer.

**MADELEINE PRÉVÔT**
**ZÜRICH-FLUGHAFEN**
*22.8.1968
Architektur und Gestaltung

Architektur-Studium an der ETH Zürich. Führung eines eigenen Architekturbüros im Zücher Unterland. Weiterbildung zur Baubiologin/Bauökologin. Im Wohnort 16 Jahre Mitglied im Gemeinderat (Exekutive) als Hochbauvorsteherin tätig. Hobbys: Familie (2 Kinder), Kunst, Möbelbau, Windsurfen, Lesen.

# IN MEMORIAM

**OLIVIER CHARRIÈRE**
1966–2018
Bulle

**FREDY WEDER**
1964–2018
Crans-Montana

**KURT GAMPER**
1920–2018
Frauenfeld

**MARTIN BRASSEL**
1929–2018
Gstaad-Saanenland

**HANS KASPAR**
1930–2018
Lenzburg

**PAUL-ANDRÉ FLÜCKIGER**
1947–2018
Les Reussilles

**JOSEF KÄLIN**
1936–2018
Schwyz-Mythen

**PETER KÄLIN**
1948–2018
Schwyz-Mythen

**PETER LAAGER**
1927–2018
St. Gallen

**ALPHONS STADLER**
1928–2018
Stans

**ERWIN BIERI**
1932–2018
Sursee

**ROBERT STUTZ**
1931–2018
Willisau

**JÜRG HASLER**
1928–2018
Winterthur

**PAUL REY**
1931–2018
Wynen- und Suhrental

**MARCEL CHEVALLEY**
1932–2018
Yverdon-les-Bains

**STEPHAN G. SCHIBLI**
1935–2018
Zug-Zugersee

**CHRISTIAN MENN**
1927–2018
Zürich

**WILLIAM SEILER**
1925–2018
Zürich-Nord

Liste de textes de nécrologie* / Übersicht Nachrufe*:
**rotary1980.ch / ...1990.ch / ...2000.ch**

***lisibles pour les membres enregistrés *nur für eingeloggte Mitglieder**

AGENDA

# ROTARY HIGHLIGHTS

| | | |
|---|---|---|
| 16.–19.09.18 | Warschau-Reise des ICC CH-Polen | Polen |
| 02.–04.11.18 | RYLA D 1980 | Basel |
| 03.11.18 | Rotary UNI D 1990 | Genève |
| 03.11.18 | Neurotarierseminar D 1980 | Lenzburg |
| 10.11.18 | Beiratssitzung D 1980 | Luzern |
| 01.12.18 | Halbjahreskonferenz D 2000 | Winterthur |
| 15./16.03.19 | PETS & Distriktsversammlung D 1990 | Avenches |
| 01.–05.06.19 | RI Convention | Hamburg |
| 14.06.19 | Distriktskonferenz D 1980 | Baden |
| 22.06.19 | Distriktskonferenz D 1990 | Lausanne |
| 28.06.19 | Charity-Golfturnier D 2000 | St. Moritz |
| 29.06.19 | Distriktskonferenz D 2000 | St. Moritz |

TIPP

## Soirée Jazz du 12 octobre 2018

Le Rotary Club d'Yverdon-les-Bains organise sa traditionnelle soirée Jazz à la Salle Polyvalente d'Yvonand.

Après un succulent risotto, l'orchestre «Paradise Creek Jazz Band» récemment constitué et composé de 5 musiciens, toujours dirigé par Béat Clerc, nous présentera un nouveau répertoire avec deux invités de renom: Raymond Graisier et Nicolle Rochelle.

Le prix de la soirée est de 60 francs, il comprend le repas tessinois et le concert.

Renseignements et réservation auprès de Jean-Claude Pfister, 079 300 30 52

KONTAKTE

### ROTARY SERVICE CENTER
Montag bis Freitag, 08.00 bis 12.00
und 13.30 bis 17.00 Uhr
Waaggasse 5, 8001 Zürich
T 043 299 66 25, info@rotary.ch

### DISTRIKTSSEKRETARIATE
**D 1980:** Rot. Désirée Allenspach
Römerstrasse 73, 4114 Hofstetten
T 061 721 48 23, dgsekretariat@diamond-office.ch

**D 1990:** Claire Neyroud
Chemin de la Chiésaz 3, 1024 Ecublens
T 076 387 76 50, claire.neyroud@metaphores.ch

**D 2000:** Rot. Ursula Gervasi
Burkardusstrasse 35, 5632 Buttwil
T 056 426 50 58, secretary@rotary2000.ch

IMPRESSUM


### ROTARY SUISSE LIECHTENSTEIN
92. Jahrgang, Nr. 9, September 2018
Monatszeitschrift für die Mitglieder der Rotary Clubs in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein

### CHEFREDAKTION
Rot. Verena Maria Amersbach (vma)
Waaggasse 5, 8001 Zürich
M 078 911 78 40, verena.amersbach@rotary.ch

### REDAZIONE PER LA SVIZZERA ITALIANA
PDG Carlo Michelotti (cm)
Via Valege 5, 6525 Gnosca
T 091 835 88 88, carlo.michelotti@rotary.ch

### DISTRIKTSKORRESPONDENTEN
**D 1980:** Rot. Erich Aschwanden (ea)
M 079 411 08 95, erich.aschwanden@rotary.ch

**D 1990:** Rot. Hanspeter Kleiner (kl)
T 031 901 12 66, hanspeter.kleiner@rotary.ch

**D 1990:** Rot. Alexandre Jacques (aj)
M 077 252 23 99, alexandre.jacques@rotary.ch

**D 2000:** Rot. Peter Rohner (pro)
T 052 346 18 73, peter.rohner@rotary.ch

### ANZEIGENLEITUNG UND INSERATE
INVEA GmbH, Sandro Mandelz
Durisolstrasse 11, 5612 Villmergen
T 056 622 10 01, medien@rotary.ch
Inseratetarif siehe www.rotary.ch

### HERAUSGEBER
Verein Rotary Medien Schweiz/Liechtenstein, Zug
Präsident: PDG Rocco Olgiati

### LAYOUT UND PRODUKTION
Yasmin Mandelz, ymandelz@icloud.com

### AUFLAGE UND DRUCK
13 300 Expl., Multicolor Print AG, 6341 Baar

### BILDER DIESER AUSGABE
RI, istockphoto, privat, Shutterstock

### REDAKTIONSSCHLUSS
Jeweils 15. des Vormonats

GO ON
STEP BY STEP
PENSER PLUS LOIN
Afin d'aller droit au but. Nous regroupons l'informatique, la téléphonie IP, les télécommunications et l'outsourcing afin d'obtenir des solutions intelligentes. Suivez-nous.
Nous progressons – STEP BY STEP – de manière sûre en direction du but.
T&N AG
Dietlikon
Zurich
Frauenfeld
Olten
Bâle
Bussigny
T&N GMBH
Vienne
Traun
Innsbruck
Klagenfurt
Tél. +41 44 835 36 36
info@tn-ict.com
www.tn-ict.com
T&N
IT & COMMUNICATION SOLUTIONS

kontiki

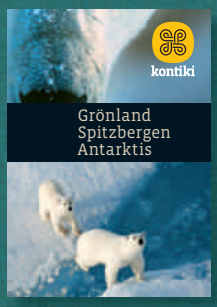
**Spitzbergen**

mit
Christoph Siegrist,
SRF Meteorologe

**20.07.–28.07.2019**

# Spektakuläres Spitzbergen

**Das Reich der Eisbären mit allem Komfort:
erstklassiges Expeditionsschiff, direkter Tagesflug mit der Edelweiss Air,
Fachbegleitung und beste Betreuung.**




Lassen Sie sich von Ihren Spezialisten beraten

Tel. 056 203 66 11 oder info@kontiki.ch

**www.kontiki.ch/eis**